

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Sprechstunde: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 11. Juli 1903.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Verantwortlicher: Amt IV, Nr. 1984.

#### Die Inserions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Anzeigenzeile oder deren Raum 40 Pfg. für politische und gesellschaftliche Anzeigen und Berichterstattungen 20 Pfg. „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pfg. (nur das erste Wort frei). Insetze für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochenenden bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 6 Uhr vormittags geöffnet.

Telegraphische Adressen:  
„Socialdemokrat Berlin“.

**Abonnements-Bedingungen:**  
Abonnements-Preis pränumerando:  
Wochenblatt 3,50 Mk., monatlich 1,10 Mk.,  
vierteljährlich 3,25 Pfg. frei ins Haus.  
Einzeln Nummer 5 Pfg. Sonntags-  
nummer mit Musterlexikon Sonntags-  
Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Post-  
abonnements: 1,10 Mark pro Monat.  
Eingetragen in der Post-Zeitungs-  
Preisliste für 1903 unter Nr. 8203.  
Unter Kreuzband für Deutschland und  
Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das  
übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

### Quittung.

Im Monat Juni gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

Ansbach, von einem „Glenden“ 20.—, Amsterdam, ein Hambo-  
veraner 6.—, Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 2. Kreis 600.—  
(darunter Büffelfabrik Elisabeth-Ufer 5/8 10.—, statt eines Stimmzettels  
von Zernberg 10.—, von Dr. H. D. z. Wahlfonds 1,80, von d. Hausdienern  
Janbors, Pallasches Ufer, durch G. 5,50, W. Klein u. Co. („Verf. Fig.“,  
„Morgenpost“, Maschinenfabrik u. Rotationsmaschinenmeister), 2. Rate  
83,65, Tischlerei v. H. Wolf, Waldemarstr. 27, 30.—, Siegesfeier der  
5. Abt., Auktion einer Cigarre 15,30). 3. Kreis 500.— (darunter  
Verlobung Wicelstr. d. S. 1,65, Tischler-Verein zu Berlin 100.—,  
Landesmannschaft der Schlesw.-Holst. 10.—), 4. Kreis Ost 2500.—  
(darunter von den Arbeitern der Tischlerei Fischer, Weidenweg 64  
88,80, Statklub „Glück auf Ost“ 5,70, Möbelfabrik v. Großschäus,  
Saal 7 37.—, Möbelfabrik von Großschäus 20.—, Möbelpolierer  
von Hülsenbeck u. Kroll 8,75, Möbelfabrik von Klug, Warschauer-  
straße 13 58,40, E. S., 176, Stadbezirk 3.—, Genossen des  
160. Stadbezirks 5,60, vom Genossen F. P., Möglinstraße 5.—,  
damit es besser werde 14,80, Vierprozente v. d. Maurern des Hauses  
Waldemarstr. 10/11 50.—, v. d. Tischlern Ostend 33.—, von den  
Badern Mitterstr. 48 12.—, durch Vertreter Mitter 200.—), 4. Kreis  
Südost 6000.— (darunter 3 elende Schachspielder 1.—, Sparverein  
„Blühe“ 30.—, vom ersten Teil des 106. Stadbezirks 50.—, Puper-  
kolonne Scholz 9,85, Wahlmunition vom fahrenden Statklub „Raban“  
Beckh-Charlottenburg 20,50, zum Wahlfonds von den Lithographen  
L. u. A. 12,35, H. G. 5.—, zum Wahlfonds von „Sauer-  
hoff“ 6.—, zum Wahlfonds, Ueberj. einer Krankschende der  
Pianofabrik, von Otto 4,60, Tischler A. R. 23, Götlicher  
Ufer 30.—, Vierprozente der Tischlerei v. Reumann u. Wunz 50.—,  
A. T. R. Brüderchaft, Rathborstr. 18 10.—, Tischlerei v. Ribbenow,  
Götlicher Ufer 23 4.—, gesammelt bei der Geburtstagsf. eines  
Arbeitslosen 3.—, Kranzüberf. durch Gaudes 2,20, vom 102. Stadt-  
bezirk 10.—, Vierprozente, Möbelfabr. v. Dunsly, Schleifschleifer 20  
20.—, für das Proletariat, Nr. 67 durch G. S. 5.—, zum Wahl-  
fonds, gef. bei Krause 1.—), 5. Kreis, Wahlverein 500.— (darunter  
A. R. 50.—, Märzkranz, Weich u. Co. 4,75, Centralverband der  
Zimmerer 12 Bez. d. Wolze 14.—, Rauchklub Weichenblau 6.—,  
Freundschaftsclub Kette 15.—, Kreis Liebertafel 15.—, Puperkolonne  
durch Dinte 6.—, Rauchklub „Ohne Zwang“ 30.—, Dr. St. 10.—,  
Verein „Anker“ durch B. 20.—, Monopol-Fahrradwerke, Biermarken  
5.—), 6. Kreis 6500.— (darunter: für den Wahlkampf, B. Wieshoit  
100.—, Renaissance, A. 10.—, für den Wahlkampf vom Verband der  
Bau-, Erd- und gewerbli. Hilfsarbeiter, Jahlstelle Berlin III 50.—,  
desgl. Vierprozente Gebr. Krndt 50.—, desgl. Rauchklub „Blauer  
Dampf“ 3.—, desgl. P. R. 60.—, zur Landtagswahl von Arbeitern  
der Firma Höbe 8,25, amerikanische Auktion bei den Fabrik-  
arbeitern im Volkshaus 3,95, Lotterieverein „Glück“ 2,70, Puperkolonne  
Van Birkowstraße 10.—, alter Parteigenosse Schönhauser Allee 5.—,  
Bezirk 514 6.—, A. R. Riffer 1.—, P. S. 2.—, D. S. 10.—,  
D. R. 50.—, Kaiserlicher Männerchor 23.—, v. d. Sechern der Buch-  
druckerei Hoffe, Abt. Reichs-Adressbuch 7,15, Buchdruckerei O. Dreywig  
3,65, A. Rudiger A. Voigt 3.—, Klubhaus Kopenhagenerstr. 74 5,30,  
durch Bernke 500. Bez. E. Wöll, Volkstr. 100.—, Vierprozente  
v. d. Arb. d. Firma Schuber u. Werth 24,80, von Berner im  
Wogau-Ausschuss! Badstr. 27 10.—, vom Männergesangsverein  
„Edelweiss“ 5.—, für verloren gegangenen Ring 3.—, Kranz-  
überf. der Metallgießerei der A. E. G. 11.—, ein alter  
Achtundvierziger zum Wahlfonds 2.—, Dr. R., Moabit 10.—,  
Gesangsverein „Nord“, Matinee-Liederf. 17,10, Tischlerei F. S. Pöhlke,  
Chausseestr. 52, z. Wahlfonds 15.—, Puperkolonne Emil d. G. 10.—,  
Hamburger Bezirk 0,45, Berlin, diverse Beiträge: Genosse O. W.,  
Bezirk 155 5.—, J. W. 10.—, „Machetes“ für Mai u. Juni 10.—,  
Ueberf. v. Kranzgeber, Van Lichtenberg 1,20, Dr. G. 500.—, G. T. 500.—,  
Sieben städtische Schwaben 1,50, Schneiderwerkst. Gribowski, Kalfstr. 43  
3.—, Witzl. G. Vergütung Komites d. Seifler 3.—, Centralverb.  
d. Brauerei-Verb. Deutschl., Sektion der Brauer 100.—, von einigen Haus-  
dienern v. Berthelm, Leipzigerstraße 12.—, Die Koll a. d. Tischlerei  
v. Krenkel, Petersburgerstr. 3 3,65, Centralverb. d. Handels-, Verkehrs-  
u. Transportarbeiter 600.—, B. Krause 10.—, Tischler der Möbel-  
fabrik v. A. Friedrich 15.—, A. R. 65 3.—, Sedelsohn 50.—,  
R. W. 96 3.—, Guttmacher-Gesang, „Einigkeit“ 20,05, Franziska  
20.—, Generalverb. der Töpfer u. Verlagsgenossen Deutschlands zum  
Wahlfonds 1000.—, Tischlerei Siebert u. Achenbach, Hornstr. 30,05,  
Parteiobenanter der Firma Roth 12.—, Männerchor „Georgina 1877“  
15.—, Gef. b. d. Silberhochz. v. Gastw. R., Urbanstr. 68 4,10,  
S. D., Feinseif. 20.—, Personal der Plastik-Salvano 15.—,  
Rohrleger, Delfer u. Kempner der Firma Durella u. Kutsche 11.—,  
Rauchklub „Gemüthlichkeit I“ 3.—, von H. durch D. 1200.—,  
A. D.—e 200.—, von Neumann Schikowski i. F. Hansen 8,50,  
G. G. 44 100.—, Gladauf 50.—, E. No. 200.—, R. W., Central-  
Marktstraße 10.—, vom Schwimmsklub „Welle“ z. Wahlfonds 5.—,  
A. R. Hilfe zur St. Wahl 10.—, Gen. F. E. aus E. 10.—, Dr.  
R. A. 100.—, S. D. Du. 20.—, Landach 5.—, Amerl. Auktion  
D. S. 2,47, Rauchklub „Freundschaft Heimat“ 2.—, A. W. 50.—,  
P. S. 50.—, R. W., für Fahrräder 2.—, Verband der Möbel-  
polierer 100.—, v. d. Kempner der Firma E. Vogler 5.—, Gef.  
v. 4 Tabakfabr., Cigarrenfabr. Schlemmerstraße 3,85, L. u. S.  
10.—, Jule II, Mitterstr. 6,70, Munition zum Kampf f. Wahr-  
heit und Recht 4.—, Steinmeyer v. Pusly-Bahnhof 13.—, Gesangsver.  
„Unverdorfen“ 10.—, Musterkonfektionschneider v. Gribowski, Kalfstr.  
3.—, Cigarrenfabr. R. Schützle-Friedrichsstraße 5.—, Schuster 4.—, Die  
Kontobuchhalter v. Wedding 5.—, Arbeiter der Reuten Berliner  
Genossenschaftsbäckerei 26.—, Am 1. Mai gef. b. d. Möbelpolierern  
für Centralang 2,80, v. d. Buchdruckern der Firma Sittensfeld zum  
Wahlfonds 43,10, B. S. 10.—, B. R., zur St. Wahl 10.—,  
Arme französische Kräfte in Berlin, mit Glückwunsch zum Siege  
4,30, E. R. u. S. P. 10.—, „In tyrannos“ 100.—, Socialdemokr.  
Wahlb. d. Frauen v. Berlin u. Umg. 100.—, Personal v. S. S. Ger-  
mann (exh. Steindrucker) 47,35, A. W., zur Wahl von 1903 20.—,  
A. S., f. günstigen Ausg. einer Unfallsache aus Dggersheim 2.—,  
Jule, Mitterstr. 85, 2. Quartal 19,80, Jüden, Niederhohenhausen 6.—,  
Dr. E. M., Jüden 150.—, Dr. A. F., Jüden 20.—, Dr. E. F., Jüden 20.—,  
Arbeiter und Arbeiterinnen der Buchdruckerei „Vorwärts“  
15.—, Jüden aus dem 1. Wahlkreis (A. G. und R. G.)  
20.—, Buchhandlung Vorwärts 7000.—, Sparverein „Einigkeit“, Panfstraße  
Kieg., Abalbertstr. 4 10.—, Sparverein „Einigkeit“, Panfstraße

6,50, S. Grünthal durch A. A. 2.—, A. Lu. B. 51, 2. Rate 6.—,  
B. 2. 3.—, Buchbinderei-Personal von G. Kienum 15.—, Otto und  
Schw. Karl v. Brummen 5.—, Gesangsverein „Rote Kette II“ 20.—,  
Statklub „Gute Hoffnung“, Laufstr. 43 12.—, Witzl. d. H. Dr.  
7,15, E. J., Hausdiener 5.—, Statklub „Grand Schwarz“, Biesen-  
straße 56 10.—, Lustige Statbrüder vom Wedding 3.—, L. 1.—,  
Buchdruckerei W. Klein, Accidenz-Abteilung, 2. Rate 17,00, Witzler  
nahe d. Studentenbad 2.—, Organisierte Buchbinder 100.—, Sechser-  
kasse der Druckerei Schulz u. Müller durch Tischler 12,50, Kaffian  
3.—, J. W. 12.—, Fleißig 1.—, Rotes Mädchen 3.—, Tischlerei  
von Rödel, Oranienstr. 187, 6.—, Van Lange durch Tischler 3,60,  
Gesellenfeier R. 2. 1,90, Laubentonne „Vergnügte Krant“ 16,05,  
Seher-Abt. der Buchdruckerei Rosen, Neust. 2, 10.—, Von einem  
Solinger — 95.—, Vom Centralverb. der Zimmerer Hermsdorf 25.—,  
Geburtstagsfeier d. Paasenstein u. Vogler 5.—, Aber, namu! 80.—,  
F. 2.—, Schneidewerkstatt v. Voßmer u. Dinger 20.—, P. Lauen-  
stein 2,50, Gef. v. d. männlichen Personal der E. P. B. zum Wahl-  
fonds 3,10, Herrenschneider bei Gerson (Nahbranche) 20.—,  
S. R. 10.—, Ungenannt 2.—, R. Sch., Sanatorium Beckh 1,15,  
Von Kellerarbeitern der Firma Schuster und Baer 4,15, Vier-  
prozente der Geschäftsbücherei, A. Junge 2. Rate 8.—, Guten-  
berg 80.—, Puperkolonne Ahl, Van Königin Augustastr. 5.—, Ab-  
rechnung v. Feilholzer am 2. Feilholzerfest bei Joel, Treptow  
25.—, E. Witzl. Buchdruckerei 11,50, E. D., Subran 1.—, Vier-  
prozente, Van Elisabeth-Ufer 53 10.—, Von den Buchdruckern der  
Firma Sittensfeld 20,90, Weißflegel Bierkaffe 4.—, Cohn 1.—,  
R. W., zur Erlangung des letzten Berliner Kreises 3,50, Breslau,  
socialdemokratischer Verein 100.—, Kulareit, von J. R. u. einigen  
Gesinnungsgenossen 104.—, Bern 50.—, Bremen, von Partei-  
genossen 300.—, Burtelbe, v. d. Alten durch Weber 3.—, Preißel,  
v. d. belgischen Bruderpartei, 2. Rate 600.—, Bremen, Maschinen-  
personal der „Bremser Bürgerzeitung“ 12.—, Curintha (Wassillen),  
durch die Redaktion des „Beobachter“ 112,00, Charlottenburg,  
R. S. 5.—, Chemnitz, 16. sächs. Reichstags-Wahlkreis 1000.—,  
Calbe a. S., von den Parteigenossen d. d. Vertrauensmann 50.—,  
Charlottenburg, B. 2. für St. Wahltagung 5.—, Charlottenburg,  
B. — 90, Gien a. R., socialdemokr. Verein 3. Quartal 50.—,  
Haltberg (Oberschl.) 5.—, Frankfurt a. M., A. R. 500.—, Frank-  
furt a. M., E. F. 3.—, Gotha, durch den Vertrauensmann 30.—,  
Glasgow, B. 1.—, Hamburg, Bezirk 80, 2. Wahlkreis 50.—, Hamburg  
Socius-Lauenburger 30.—, Hochsarmat i. B., ein Genosse 10.—,  
Hamburg, in der Expedition des „Hamburger Echo“ im Monat Juni  
eingegangen 264,21, Hälst, gef. auf einer roten Hochzeit zum  
Wahlfonds 2,40, Hamburg, rote Geburtstagsf., gef. von Schall  
3.—, Jena, 3. weimarer Wahlk. 2. Quartal 1903 50.—, Kopen-  
hagen, Soffe 20.—, Kopenhagen, gef. d. deutschen Arbeiterverein  
„Vorwärts“ zum Wahlfonds der socialdemokr. Partei Deutschlands  
75.—, Leipzig, einige Leipziger Kgl.ographen, 3. Rate 24,50, Leipzig-  
Plagwitz, für polnische Flugblätter 21.—, Ludenwalde, Rufus  
5.—, London, Kommunistischer Arbeiter-Bildungsverein, zweite  
Rate 253,85, Madrid 99,80, Mühlhausen i. E., Einzelmittl.  
d. socialdemokratischen Partei Deutschl. 10.—, München, Gau Süd-  
bayern, 1. Quart. 1903 69.—, Milford (Mass.) America, J. B.  
20.—, Mitteleu., Perignen 16,12, München, Waldläufer 5.—,  
Nürnberg, S. u. R. 4.—, New York, von der american Bruder-  
partei 2. Rate 244,44, Offenbach a. M., Großherzogtum Hessen  
500.—, Partica 29,24, Pelotas, G. S. und einige Gesinnungs-  
genossen 150.—, Paris, Schreyer 8,50, Rotterdam, von den Witzl.  
des C. W. d. A. 20.—, Russische Socialisten 500.—, Mummelsburg  
bei Berlin, 2. R. R. durch R. W. 14.—, Rahndorf, E. R. 3.—,  
Reichenbach i. Schl., socialdemokr. Wahlverein 5.—, Rigoor,  
Gesangsverein „Schneeglöckchen“ für den Wahlfonds 10.—, Richzenhain,  
A. R. 3.—, Rom, Th. v. Wächter, Pulver z. Wahlkampf 20.—, Stralau,  
P. Sch., 2,15, Strahburg i. E., Altwater 5.—, Stuttgart, G. II. 10.—,  
Sydney (Austral.), internationaler Socialistenklub durch den Kassierer  
A. E. 400,20, St. Gallen, v. Stammtisch der Glaser f. d. Reichstags-  
wahlfonds 10.—, Socialdemokratische Frauen u. Mädchen Deutsch-  
lands durch Gen. Vaader 200.—, Trebitz, von S. Finke, Juch  
(Wassillen) 20.—, Wiegels 10.—, Zwickau, Delegierte der Berg-  
arbeiter aus dem weichen Distrikt 3,50, Zeitz, von der alten Bank-  
Richtern 5.—, Zeitz, von den Parteigenossen 600.—

In der Quittung in Nr. 181 des „Vorwärts“ vom 9. Juni d. J.  
muß es unter den Berliner diversen Beiträgen nicht heißen Verein  
der Bohrer v. Berlin u. Umg. 10.—, sondern Verein der Kohrer.  
Berlin, den 9. Juli 1903.

Für den Parteivorstand:  
A. Gerisch, Kreuzbergstr. 30.

### Die Dame vom Rhein.

II.  
Se. Majestät ernannte am 23. Oktober 1857 allerhöchst ihren  
ältesten Bruder, den allverehrten Prinzen von Preußen, auf drei  
Monate zum königlichen Stellvertreter.“ So erzählte, vor Vergnügen  
glänzend, die „Königliche Zeitung“ am 5. Januar 1858 ihren er-  
freuten Lesern. — Der „allverehrte Prinz“ hatte es aber nicht immer  
so gut gehabt!  
Am 17. Mai 1848, als sie noch in ihren Idealen schwelgte,  
hatte nämlich die „Königliche Zeitung“ geschrieben:  
Die Zurückberufung des Prinzen von Preußen erklärten wir  
für einen Fehler, für eine einseitigen sehr unzeitige Maßregel.  
Eine preussische innere Reaktion, wie man sie vom Prinzen von  
Preußen begünstigt sieht, gehört für Einsichtigeren in das  
Reich der falschen Träume. Nicht so sehr die konstitutionelle Ge-  
staltung des Prinzen giebt dagegen eine Bürgschaft als vielmehr  
die allgemeine Lage Europas und der demokratische Geist der Zeit.  
Am 19. Mai spottete die „Königliche Zeitung“ sogar über „Seine  
Majestät“, die erklärt hatte, daß sich nie ein besagtes Blatt Papier  
zwischen ihm und sein Volk drängen sollte:  
Es war der mächtigste der deutschen Fürsten, der so sprach, es  
war ein Fürst, der heute konstitutionell regiert, es war ein Bruder  
jenes „ritterlichen“ Prinzen, der vor kurzem auf einem sonst nicht  
gewöhnlichen Wege und in so befreiender Weise eine sogenannte  
Mission nach England unternahm und nun dort und auf der belgischen  
Eisenbahn die freien Institutionen des Westens studiert.

Dieser „ritterliche“ Prinz mit Gänsefüßchen wurde später ein  
Geldengreis ohne Gänsefüßchen. Die Krone der Hohenzollern rollte  
nicht dem Abgrunde zu, sondern wurde zur Kaiserkrone, und später  
hieß der „ritterliche“ Prinz, dessen schmähliche Flucht vor der Re-  
volution man verpöthet hatte, in der „Königlichen Zeitung“ sogar  
„Wilhelm, der Große“!

Aber noch rascher vollzog sich die Umwertung aller Werte, soweit  
sie die „seligen Tage, jene des März“ betraf. Denn schon am  
29. Januar 1859 hieß es von ihnen:

In den wüsten Tagen, die nun schon ein Jahrzehnt hinter uns  
liegen, haben wir den Segen eines angekommenen Herrscherhauses  
kennen gelernt.

Hier gab wirklich das Gebahren vom Leichenschmaus noch kalte  
Schüßeln zum Hochzeitmahle.

Es kam die Zeit für „Schleswig-Holstein, meer-  
umschlungen“. Noch am 12. Januar 1864 war die Stimmung hierfür  
flau. Da hieß es:

Die Zeitung Schleswigs nach den Rationalitäten haben wir  
unausgesetzt als die allein mögliche vernünftige Lösung verteidigt.

Aber genau dreihundertundsechshundfünfzig Tage später war es  
wieder einmal ganz anders gekommen, als man kalkuliert hatte.  
Jetzt schrieb die Kölnerin wieder gegen sich selbst:

Die feindlichen Kräfte, welche dem allein vernünftigen Ziele,  
dem Anschluß Schleswig-Holsteins an die norddeutsche Vormacht  
entgegenstehen, sind durch den seitherigen Verlauf, durch wiederholte  
moralische Niederlagen im Laufe des Jahres 1864 bereits erheblich  
geschwächt.

Vor dem Kriege von 1866 brohte die „Königliche Zeitung“, die  
im Geiste die Destrreicher schon in Berlin einzuziehen sah, mit der  
„zürnenden Gottheit“, die „jede menschliche Ueberhebung“ bestrafe.

Am 8. August 1866 aber lag sie auch schon dem „umgebildeten  
preussischen Heer“, dessen Umbildung sie einst belächelt, das sich  
aber jetzt „so herrlich betöthert“ hatte, wimmernd zu Füßen. Der  
ganze liberale Klängel der Erfolgsgaube hat damals angefaßt des  
siegreichen Säbels den Sprung aus der Konfliktstimmung zur voll-  
kommenen Militärfrommheit mitgemacht.

Bismarck wußte allerdings, wie er seine „Saufsitzen“ zu be-  
handeln hatte. Noch am 6. April 1866 hatte die „Königliche Zeitung“  
über ihn geschrieben:

Es ist eine bekannte Thatsache, daß zu keiner Zeit Preußen in  
Deutschland so sehr alle Gemüther und zwar der Regierungen und  
der Völker gleichmäßig sich entfremdet hat als unter dem Ministerium  
Bismarck.

Und am 17. Mai 1866 hatte sie erklärt:  
Das ganze deutsche Volk wie ein Mann empfindet die tiefste  
Abneigung gegen das Ministerium Bismarck.

Bei diesem Urtheile wäre es auch geblieben, wenn die Destrreicher  
mit Hinterladern und die Preußen mit Vorderladern in den Krieg  
gezogen wären. Es kam aber umgekehrt. Und am 30. September  
1866 hatte die Kölnerin ihre Abneigung gegen Bismarck so weit  
überwunden, daß sie schon mit ihrem Preisecourant an ihn herantrat:

Die Presse, das Organ der öffentlichen Meinung, hat keine  
schönere Aufgabe, als unbeflecktes Lob und Tadel mit gerechter  
Hand zu verteilen, und, wie sie das Kleine und Richtige bekämpft,  
so das wahrhaft große Verdienst mit Bereitwilligkeit und Ver-  
wunderung anerkennt.

Man ward einig. Bismarck wurde „der geschätzte Mitarbeiter“  
der „Königlichen Zeitung“ und wurde in organisirten Jubelstößen  
gefeiert. Als sein Stein sank, nahm sich der neue Kurs die  
„Königliche Zeitung“, während Bismarck zu den „Hamburger Nach-  
richten“ seine Zuflucht nahm. Jetzt aber war es die „Königliche  
Zeitung“, die den „eisernen Kanzler“, der zudem ihr „geschätzter  
Mitarbeiter“ gewesen war, höhnte, daß er,  
„der Altreichskanzler nörgele und polternd hinter dem Reichs-  
wagen herlaufe“.

Bismarck hat so mit andern markanten Persönlichkeiten des  
neunzehnten Jahrhunderts das Schicksal geteilt, das alle zahlungs-  
unfähigen gewordenen Liebhaber der Kölnerin getroffen hat.

Ueber Napoleon III. schrieb die „Königliche Zeitung“ am  
16. Januar 1868 nach dem verunglückten Orsini-Antentat:

Im übrigen aber halten wir ihn, um es kurz zu sagen, für einen  
rechtshaffenen Mann, für ebenso rechtshaffenen z. B. als wir selbst.  
Das schlechte Deutsch, in dem hier ein Spitzbube dem andern  
seine Ehrenhaftigkeit bestätigt, läßt auf eine schleuderhafte Ueber-  
setzung aus dem Französischen schließen.

Am 8. August 1866:

Napoleon III. hat sich weise, mäßig und hochherzig gezeigt. Er  
hat die abnehmende Zahl seiner Feinde in Deutschland tief be-  
schämt, er hat die wachsende Schar seiner Verehrer in Deutsch-  
land hocherfreut durch die von ihm bewiesene völlige Un-  
genügsamkeit.

Sechseinhalb Jahre darauf:

Am 9. Januar vormittags um 10 Uhr 45 Minuten starb auf  
dem beschiedenen englischen Landstige zu Chislehurst in der Ver-  
bannung Louis Napoleon Bonaparte, der Neffe des Cheims, der  
Abenteurer von Straßburg und Boulogne, der Gefangene von  
Ham, der Mann des Staatsstreiches, der Erwählte von acht  
Millionen, der Kaiser der Franzosen Napoleon III., der Gefangene  
von Sedan! Thronen werden nicht viel Ca seinem Sarge stehen.  
Louis Napoleon Bonaparte war kein reiner Charakter, kein großer  
Mensch im edelsten Sinne des Wortes, kein genialer Kglator und  
Staatsmann.

Und von Pius IX., der zur Zeit seiner Macht als „der edelste und er-  
habenste aller Fürsten“ besungen worden war, hieß es nach seinem Tode:

Ein Charakter war dieser Pops nicht, auch kein großer Mann,  
ja nicht einmal eine männliche Natur.

Man hält den Beruf eines Kloakenräumers für schmutzig und erbärmlich. Aber der Stoff, in dem er arbeitet, ist doch reines Gold gegen den namenlosen Unflat, aus dem die öffentlichen Meinungssklaven sich ihr Brot holen. Und die Leute, die auf Befehl Leichen- schändung verüben mußten, wo man sie zuvor in Anbetung knien ließ, bekamen keine „Honorare für besondere Arbeiten“, vielleicht nicht einmal ein „Austernfrühstück“. Sie waren und sind die bezahlten Lohnarbeiter des Kapitals, und wenn einmal einer ihrer Kollegen auf eigene Rechnung in die Wälder geht, müssen sie schreiben, daß das ein Ausnahmefall sei. Gewiß doch! Denn der Normalfall der kapitalistischen Prekorraption ist der Fall der „Königlichen Zeitung“. Schreiben, daß man gekauft wird! Schreiben, daß man Inserate bekommt! Schreiben, daß man Informationen erhält! Denn wenn man Informationen hat, wird man gekauft, wenn man gekauft wird, bekommt man Inserate! Mit Moral baut man keine Eisenbahnen, und mit Moral wird kein Zeitungsvorleger Millionär. Die Moral der „Königlichen Zeitung“ aber ist — mit wenigen Ausnahmen — die Moral der bürgerlichen Presse. Wo Interessen des Geldverkehrs vorwalten, muß die Wahrheit zu kurz kommen. „Geldmacht und Staatsgewalt“, um mit Butte zu sprechen, haben den Geist in ihr Joch gespannt. Wer schreibt, was er denkt, wird von diesen eingesperrt, von jenen bespottet: ein Vertrag aber, der den einen wirtschaftlich schwächeren Teil zur berufsmäßigen und bewußten Lügenhaftigkeit verpflichtet, verstößt nach kapitalistischen Rechtsbegriffen keineswegs gegen die guten Sitten. Die journalistische Arbeit im Dienste des Kapitals ist die schlimmste aller Lohnarbeiten. Mit berechtigtem Stolz, aber nicht ohne menschliches Mitgefühl mag der Handarbeiter auf sie herabsehen. Denn er verkauft dem Ausbeuter zwar seine Knochen, aber seine Ehre nicht!

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 10. Juli.

### Die Pommernbank für alles.

Wir deuteten neulich an, daß der goldene Fahrstuhl der Pommernbank nicht nur zur bürgerlichen Presse führe, sondern auch zu ganz andern Gesellschaftskreisen. Die Pommernbank scheint in der That die unerschöpfliche Quelle für alle Geldbedürftigen gewesen zu sein. Eine dieser „andern“ Beziehungen wird in zwei Briefen bloßgelegt, die von einem Berliner Korrespondenten freimüthiger Provinzialblätter veröffentlicht werden. Diese Briefe sollen auch an Gerichtsstelle im Pommernbank-Prozeß vorgelegt worden sein, sind aber bisher nicht beachtet worden. Das große „Warenhaus für deutsche Beamte“ ist ein Warenhaus und Versandgeschäft größter Stils, das die höchst konservativen Beamten und Mittelstandsbesitzer vollständig von dem launmännischen Mittelstand emancipiert. Das Warenhaus ist eine Aktien-gesellschaft und hat als Tochtergesellschaft ein weiteres Aktienunter-nehmen gegründet, das die Firma „Vermögens-Verwaltungsstelle für Offiziere und Beamte“ führt. Zwischen dieser hochkonservativen „Vermögens-Verwaltungsstelle“ und der Pommernbank ist nun folgender erbaulicher Briefwechsel geführt worden:

Berlin NW. 7, den 20. März 1890.

### An die Pommersche Hypotheken-Aktienbank Berlin.

Ein Teil unsrer Aktionäre wünscht seinen Aktienbesitz, circa 200 000 M., zu verkaufen. Da unsre Aktien an der Börse nicht gehandelt werden, sind Käufer naturgemäß nicht jederzeit zu finden. Falls nun Sie oder auf Ihre Veranlassung ein Konsortium diese Aktien pari mit 4 Proz. Zinsen vom 1. Januar ab kauft, wozu Sie die ausdrückliche Verpflichtung übernehmen, erklären wir uns bereit, bei Empfehlung von Anlagewerten gegenüber unsern Kunden Ihren Aktien und Pfandbriefen vor allen andern gleichwertigen Papieren den Vorkzug zu geben und zwar so lange, als Ihre Aktien mindestens 5 Proz. Dividenden bringen oder der Aktienkurs nicht unter pari fällt; die Werte anderer Hypothekenbanken werden wir nicht besonders empfehlen, sondern den Ankauf derselben nur auf besonderen Wunsch der Kaufschaff vornehmen. Der Verkauf dieser 200 000 M. Aktien an Sie kann nach unsrer Wahl auf einmal oder successive erfolgen. Sollten wir im Laufe dieses Jahres eine Million Ihrer Aktien unterbringen, so sind Sie, respektive das Konsortium verpflichtet, unsre vorgedachten 200 000 M. Aktien so lange zu behalten resp. nicht zu verkaufen, als sich eine Million Ihrer Aktien im Besitz unsrer Kunden befindet; kommen von Ihren Aktien nach dem 1. Januar 1900 Stille zurück, sind Sie berechtigt, im Verhältnis von 1 zu 5 von unsern Aktien zu verkaufen. Die Käufer der Aktien müssen ihrer socialen Stellung nach geeignet sein, Aktionäre unsrer Gesellschaft zu werden. Siegt diese Voraussetzung vor, so kann die Genehmigung zum Eigentumsübergang nur verweigert werden, wenn wir andre Käufer zur Stelle haben. Bringen wir von Ihren Aktien mehr als eine Million bei unsren Kunden unter, so sind Sie verpflichtet, auf unsre Verlangen immer den fünften Teil der Nominalbeträge in unsren Aktien pari plus 4 Proz. laufende Zinsen selbst oder durch ein Konsortium zu kaufen. Wegen Ankaufs dieser Aktien gelten dieselben Bestimmungen, wie bei den ersten 200 000 M. Aktien. Mit dem Augenblicke, wo Sie oder das Konsortium 500 000 M. unsrer Aktien erworben haben, hört Ihre Verpflichtung zum Weitererwerb auf. Falls Sie über 500 000 M. unsrer Aktien erworben haben, so fällt die unsren Aufsichtsrat einschränkende Bestimmung betr. Genehmigung des Eigentumsüberganges fort. Neben der Kaufverpflichtung Ihresfalls besteht für Sie noch die Verpflichtung, einen gleich hohen Nominalbetrag unsrer Aktien, wie Sie oder das Konsortium solche derzeit eigentümlich im Besitz haben, auf Wunsch gegen Hinterlegung bis zu 90 Proz., zum Lombard-Zinssatz der Reichsbank zu beseitigen, so lange wir für die abgelaufenen Geschäftsjahre mindestens 4 Proz. p. a. als Dividende verteilt haben oder uns nicht derartige Verluste getroffen haben, die einen Pari-Kurs nicht mehr rechtfertigen. Für die Vertretungen in den Generalversammlungen haben Sie uns Blanco-Vollmachten für unsre Aktien, wir Ihnen solche nach Möglichkeit für Ihre Aktien zu verschaffen. Soweit uns letzteres nicht möglich ist, geben Sie uns Blanco-Vollmacht zur Vertretung in unsrer nächsten Generalversammlung im Verhältnis von 1 zu 5 der Ihnen beschafften Vollmachten. Für den Vertrieb Ihrer Aktien vergüten Sie uns bei Jahres- sperre 2 Proz., dagegen für Ihre Pfandbriefe diejenige Pro- vision, welche Sie den meistbegünstigten Bankhäusern vergüten, mindestens aber 1 Proz. Im übrigen gelten auch für uns Ihre gedruckten Verkaufsbedingungen resp. die sonst mit Ihrer Kund- schaft vereinbarten allgemeinen Bedingungen. Wir werden unsre hiesigen haren disponiblen Gelder (Kassenverein und Reichsbank ausgenommen), die wir über- haupt zu hinterlegen beabsichtigen, nur bei Ihnen und nicht bei einem andern hiesigen Bankhause hinterlegen, und haben Sie uns dafür diejenigen Zinsen zu vergüten, die dem jedesmal üblichen Zinssatz bei den hiesigen größten Kreditinstituten entsprechen. Als Äquivalent dafür räumen Sie uns einen vorübergehenden Blanco-Kredit von 400 000 M. ein. Sie sind berechtigt, uns an Stelle dieses Kredits auch entsprechende erklaffige Effekten zur Lombardierung vorübergehend zu leihen. Für derartige Kredite vergüten wir Ihnen den Zinssatz für tägliches Geld; falls wir das Geld per Ultimo nehmen, den jeweiligen Zinssatz für Ultimogeld.

Sie verpflichten sich, von uns auf unsren Wunsch diejenigen Hypotheken, welche bei uns als Pfandbriefunterlage dienen, gegen eine Abschlußprovision von 1/2 Proz. zu erwerben, soweit diese Hypotheken Ihren Vorschriften hinsichtlich unterlagfähiger Hypotheken entsprechen, dagegen verpflichten wir uns, für den vollen Erlös aus diesen Hypotheken von Ihnen diejenigen Ihrer Pfandbriefe zu kaufen, mit deren Verkauf Sie sich derzeit be- schäftigen. Sie berechnen uns den Verkaufserlös und vergüten uns darauf diejenige Verkaufsprovision, die wir wie von Ihnen stipuliert haben.

In denjenigen Fällen, wo wir zweifelhafte Darlehens im Anschluß an Ihre erstellige Hypotheken gewährt oder vermittelt haben, sind Sie auf schriftliches Ersuchen verpflichtet, im Falle einer Subhastation uns, unsern Kunden oder unsrer Bestim- nachfolgern im Falle des Ersterbens Ihre erstelligen Kapitalien zu den eingetragenen Bedingungen zu überlassen.

Diese Vereinbarung tritt in Kraft, sobald eine im Laufe des Monats April abzuhaltende außerordentliche General- versammlung unsrer Gesellschaft sich mit dem Austritt unsres Herrn Direktors Wilschod einver- standen erklärt hat.

Wir ersuchen Sie, uns unsre vorstehende Offerte umgehend zu bestätigen und Ihr Einverständnis mit derselben auszudrücken. Dieses Abkommen soll streng geheim gehalten werden.

Hochachtungsvoll  
Vermögens-Verwaltungsstelle für Offiziere und Beamte,  
Komm.-Ges. a. Aktien.

Berlin, 20. März 1890.

### An die Vermögens-Verwaltungsstelle für Offiziere und Beamte Berlin.

Falls Ihr Herr Paul Wilschod bis Ende März aus Ihrem Vorstande ausscheidet, sind wir bereit, falls an dessen Stelle ein uns lobender Herr tritt, denselben denjenigen Betrag zur Verfügung zu stellen, welcher erforderlich ist, damit derselbe die Aktien des Herrn Wilschod von Ihrer Gesellschaft im Betrag von 90 000 zu pari plus 4 Proz. Stückzinsen erwerben kann. Diese Aktien werden uns verpfändet, soweit Ihrem Institute nicht nach gesetzlichen Bestimmungen das Vorkrecht zusteht. Ist letzteres der Fall, geht Ihr Institut mit seinem Kaufrecht vor. Die Aktien sind mit den von uns oder einem Konsortium zu übernehmenden Aktien nicht identisch.

Wir verpflichten uns, Ihnen ferner als Abfindung an Herrn Wilschod für die Aufgabe seiner Stellung bis 50 000 M. zu zahlen. Diese Summe wird dadurch getilgt, daß wir Ihnen zur Tilgung für den Verkauf unsrer Aktien weitere 2 Proz. Provision vergüten, und zwar so lange, bis die 50 000 M. getilgt sind; demnachst fließen die 2 Proz. Ihrer Gesellschaft zu.

Sollten auf diese Weise die 50 000 M. noch nicht getilgt sein, wenn wir oder unser Konsortium Aktien nicht mehr verkaufen, so sind wir berechtigt, die Hälfte der Ihren Institute zugebilligten Pfandbrief-Vonifikation zur Tilgung des Restes jener 50 000 M. zu verwenden.

Sollten die 50 000 M. in vorstehender Weise nicht getilgt werden, dann kann wegen des verbleibenden Restes die Vermögens- Verwaltungsstelle nicht in Anspruch genommen werden, dieselbe ist indessen verpflichtet, auch nach Aufhebung des anderweitig heute mit Ihnen getroffenen Abkommens bis zur Tilgung der Summe mit dem Verkauf unsrer Pfandbriefe gemäß Abs. 3 des erwähnten Abkommens fortzuführen.

Dieses Abkommen tritt nur in Kraft, wenn die anderweitigen heutigen Abmachungen zwischen unsren beiden Instituten in Kraft treten.

Hochachtungsvoll  
Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank.

Ein sauberes Compagniegeschäft zwischen der Schwindelbank und der „vornehmen“ Vermögensverwaltungsstelle. Die Pommernbank nimmt der Vermögensverwaltungsstelle 200 000 M. Aktien ab und giebt als Spejen zugleich 50 000 M. her, um den unbequemen Direktor der Vermögensverwaltungsstelle abzuführen. Dafür er- bietet sich die Vermögensverwaltungsstelle, ihren Kunden zur Anlage in erster Linie die Aktien und Pfandbriefe der Pommernbank zu empfehlen; selbst zu zweifelhaften zweifelhafte Hypotheken will die Vermögensverwaltungsstelle ihr Publikum überreden. In den Generalversammlungen tritt dann einer für den andern ein.

Das „Warenhaus für Beamte“, dessen Gründung die Ver- mögensverwaltungsstelle ist, ist ausschließlich von hochfeudalem Mittel- stand verwaltet.

### Den Ausschuss bilden:

Riehnor, Geheimer Regierungsrat und Korrespondenz- Sekretär des Kaisers und Königs. Schwabe, Geh. Regierungsrat a. D. Dr. Jorch, Wirk. Geh. Ober-Regierungsrat a. D. Krüger, Geh. Hofrat im Auswärtigen Amt. Borman, Geh. Ober-Regierungsrat a. D. v. Kohr, Rittmeister der Reserve des Regiments der Garde du Corps, Ritterguts- besitzer und Amtsvorsteher Dannenwalde (Prignitz). v. Bredow, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Rittergutsbesitzer auf Senzle bei Paulinenaue. Graf Yorcke-Stargardt, Schloß- hauptmann. v. Kabe, Generalmajor a. D. v. Eisenhmidt, Hauptmann der Reserve a. D. und Verlagsbuchhändler. Graf v. Zschirgk-Kenard, Majoratsbesitzer.

Verwaltungsrat: Riehnor, Geh. Regierungsrat und Korrespondenz-Sekretär des Kaisers und Königs. Graf Yorcke-Stargardt, Schloßhauptmann. Schwabe, Geheimer Regierungsrat a. D.

Es ist nicht anzunehmen, daß der Prozeß diesen Mattenkönig kapitalistischer Korruption irgendwie entwirren wird. Die Beziehungen sind allzu weit gesponnen, und wenn alle Motive rücksichtslos enthüllt würden, so würde der Strudel die vornehmste Gesellschaft verschlingen!

Herr Wittenberg, der 12 000 M.-Gelehrte der Pommern- bank, kündigt an, daß er den Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft „Neue Börsen-Halle“ gebeten habe, ihn auf einige Zeit zu „beurlauben“, um seine Affaire „weiter persönlich betreiben zu können“. Na, der „Uraub“ wird ihm ja wohl bewilligt werden — Anstands halber! —

Der Durchschnitts-Deutsche. Auch Herr Adolf v. Wendtstern hat sich von seinem Wählerfolg wieder soweit erfrischt, daß er die „Kreuzzeitung“ mit Eingelands Reichern kann. Professor v. Wendtstern setzt die geistigen Großthaten, mit denen er den zweiten Berliner Wahlkreis zu erobern ausgezogen war, durch die Entdeckung des Schuldigen am schlimmsten Wahlausgange fort. Der Schuldige ist der Durchschnitts-Deutsche, von dem Herr v. Wendtstern also plaudert:

„Der Durchschnitts-Deutsche hat eine unüberwindliche Scheu vor „Reaktion“ — als ob diese nicht überall ein Zeichen eines gesunden Organismus wäre; er haßt den „Scharf- macher“ — als ob stumpfe Werkzeuge brauchbarer wären; er verabsieht eine Aenderung des Wahlrechtes, als ob es nicht klar am Tage läge, daß wir mit unserm Wahlrecht auf den Holzweg geraten sind! Fürst Bismarck hat bekanntlich nicht die geheime Wahl gewollt; sie ist ihm aufgenötigt worden, und die Folge — in der wir jetzt stehen — hat ihm wieder ein- mal Recht gegeben. Die geheime Wahl vergiftet die Volks- seele, sie erzieht Deugler und Verräter — gegen diese Er- scheinung können doch andre, „praktische“ Gründe nicht ins Gewicht fallen!

Von der „gleichen“ Wahl — welche nicht einmal dem Vor- lauf der Verfassung entspricht — möchte ich gar nicht reden. Bekanntlich kann ein Thor mehr fragen, als zehn Weise beantworten können; wenn nun aber trotzdem der einzelne Weise nur die gleiche Wahlstimme wie der eine Thor besitzt, so wird die Weisheit mehr als zehnfach benach-

teiligt, und man möchte glauben, daß dieses gleiche Wahlrecht sich nur in — Schuppenstedt am Leben erhalten könnte. Daher giebt es auch viele „Weise“, welche es verschmähen, bei der Wahl dem Thoren gleichgeschätzt zu werden; sie opfern ihm gleichsam ihre Stimme, ohne zu bedenken, daß sie dadurch den Wert der Stimme des Thoren noch erhöhen. Vielleicht eignet sich der letztere noch betrügerischerweise ihre Stimme an, indem er für sie wählt und seine Stimme mit der des Weisen verpöppelt!

Aber eine Aenderung ist der ohne Konvulsion nicht mehr zu erreichen. Die socialdemokratische Partei wird schon jetzt zur ultima ratio des Generalstreiks greifen, um ein Gesetz zu ver- hindern, das ihr die Art an die Wurzel legt.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, werden wir daher bald wieder einen Reichstag zu wählen haben. Dinehin werden die Socialdemokraten nicht müßig sein, wenn es möglich ist, gegnerische Wahlen der letzten Periode zu beanstanden. Demnach ist die Ahnung wohl nicht unbegründet, daß jetzt noch „keine Schlafenszeit“ ist!

Wahrlich, der „Durchschnitts-Deutsche“ ist ein bössartiges Individuum. Er will die einfache und selbstverständliche Thatsache nicht anerkennen, daß das geheime und gleiche Wahlrecht nicht taugt, obgleich dieses dumme Wahlrecht einen Ueberdacht von der Weisheit des Bestandens zu kläglichem Niederlage beurteilt. Dieser traurige Durchschnitts-Deutsche ist nicht einmal bereit, den „Weisen“ der konservativen Partei — und die Konservativen sind eben die Weisen, die Nicht-Konservativen sind die Thoren — das ihnen ge- bührende zehnfache Wahlrecht zuzugestehen.

Vor den Wahlen freilich dramatisierte der Herr Professor, er wolle durch das gleiche Wahlrecht Sieger werden über die Social- demokratie. Jetzt sieht er ein, daß er „ohne Konvulsion“ das hohe Ziel nicht erreichen könne. Wir hegen nur gelinde Zweifel, ob die Durchschnittsmenschen politische Konvulsionen zu erleiden wünschen, um — Wendstern in den Reichstag zu bringen! —

Die Frage einer socialdemokratischen Präsidentenstelle im Reichs- tage wird von einigen Blättern noch fortgeponnen. Besonders in süddeutschen nationalliberalen Blättern kommt, im Gegenfatz zu den norddeutschen Scharfmacherorganen, die Ansicht zum Ausdruck, daß der Anspruch der Socialdemokratie als berechtigt anerkannt werden möchte. In einem Artikel des „Schwäbischen Merkur“, der von einem „hochangehenden Mitgliede der nationalliberalen Reichstagsfraktion“ herrühren soll, wird diese Ansicht damit begründet, daß die bürger- lichen Parteien nicht durch Verweigerung eines berechtigten An- spruchs der Socialdemokratie Agitationsmittel bieten sollten, und daß es sehr gut sei, die Socialdemokratie mit den Unannehmlich- keiten und Schwierigkeiten einer solchen Stellung zu be- laden. Der „Schwäbische Merkur“ will dabei aus den Meinungsäußerungen, die in unsrer Parteipresse zu dieser Frage laut geworden sind, den Schluß ziehen, daß es uns „fast hänge ob so viel Ehre und so viel Verantwortung zu werden scheint“. Das ist mir die umgekehrte Thatsache der konser- vativen Scharfmacher. Die Scharfmacher sehen in einer social- demokratischen Präsidentenstelle ein schreckensvolles Ereignis, eine Verwirrung aller staatsverhaltenden Gemüther, den Anfang gar vom Ende des Monarchismus. Dieser Unfimm ist nicht größer als der liberale Unfimm, der uns unterstellt, als scheuten wir vor irgend- welchen Verantwortlichkeiten zurück. Die ganze Angelegenheit ist nur eine Frage des parlamentarischen Rechtes; verweigert man uns dieses Recht, sei es durch einfache Ablehnung, sei es durch Anstellung ungehöriger Bedingungen, so werden wir allerdings auch aus dieser Vergeßlichkeit neue Agitations- kraft schöpfen. Erfüllen die bürgerlichen Parteien den Rechtsanspruch, so werden wir die Ehre und Verantwortlichkeit der Präsidentenstelle zu würdigen und zu tragen wissen. Wir hülfen an das Eintreten in die Vicepräsidentenstelle keine Bedingungen; die „Gangig- leit“, welche der „Schwäbische Merkur“ beruft, ist sicherlich nicht bei uns! —

Ueber die Bewegung der Fideikommissionen in Preußen im Jahre 1901 veröffentlicht das statistische Bureau eine interessante Uebersicht. Es ergibt sich daraus, daß in Preußen am Schlusse des Jahres 1901 eine Fideikommissionfläche von 2 192 445 Hektar, das ist 9,29 Proz. des Gesamtumfanges des Staates, vorhanden war, die sich auf 1007 Be- sitzer verteilte. Von den 1133 Fideikommissionen gehören 24 mit einer Fläche von 216 287 Hektar regierenden Häusern, 38 mit 296 005 Hektar deutschen Standesherrn, 25 mit 237 694 Hektar sonstigen fürstlichen Häusern, 246 mit 779 904 Hektaren Grafen, 571 mit 630 060 Hektar dem sonstigen Adel, 103 mit 42 404 Hektar bürger- lichen Familien. Während die Fideikommissionen an Flächeninhalt 6,29 Proz. des Gesamtumfanges des Staates ausmachen, belief sich ihr Grund- steuer-Neinertrag nur auf 6,01 Proz. desjenigen der gesamten Staats- fläche. Neu errichtet wurden im Jahre 1901 12 Fideikommissionen, davon je 2 in Brandenburg, Pommern und Schlesien, und je 1 in Ost- und Westpreußen, Sachsen, Schleswig-Holstein, Hannover und Hessen-Nassau. Am ausgedehntesten war die durch Neubegründung von Fideikommissionen gebundene Fläche in Brandenburg und Pommern. An der Gesamtfläche der Fidei- kommissionen am Schlusse des Berichtsjahres haben die beiden größten Provinzen Schlesien mit 588 284 Hektar und Brandenburg mit 315 178 Hektar den höchsten Anteil. Schlesien allein enthält ein starkes Viertel und zusammen mit den Provinzen Brandenburg und Pommern schon mehr als die Hälfte der Fideikommissionfläche. Die Verteilung der Fideikommissionen über das Staatsgebiet ist sehr ungleichmäßig. In Schlesien und Hohenzollern ist die Ausdehnung des Fideikommissionbesitzes mehr als doppelt so groß wie im Staate; auch die Provinzen Brandenburg, Westfalen, Schleswig-Holstein, Pommern und Posen überragen den Staatsdurchschnitt, während von Hannover erst gerade 2 und vom Rheinlande noch nicht 3 Hundertteile fideikommissionarisch gebunden sind. Der Zahl nach weist Schlesien die meisten Fidei- kommissionen auf, es folgen Sachsen, Hannover und Brandenburg; an letzter Stelle stehen Posen, Rheinland, Westpreußen und Hohen- zollern. Die Fideikommissionen von 500 bis 1000 und demnach die von 1000 bis 2000 Hektar sind der Zahl nach, die von 10 000 und mehr Hektar der Fläche nach im Gesamtstaate am stärksten vertreten. Mehr als die Hälfte aller bestehenden Fidei- kommissionen mit über zwei Fünfteln der gesamten Fidei- kommissionfläche ist erst nach dem Jahre 1850 gestiftet worden. Nach 1890 hat die fideikommissionarische Bindung freien Grund- besitzes in weit größerem Umfange stattgefunden als in den vorausgegangenen Jahrzehnten, es muß deshalb auf eine wachsende Reigung zur Fideikommissionbildung ge- schlossen werden. Trotdem beabsichtigt die Regierung, auf dem Wege der Gesetzgebung durch künstliche Mittel die Fideikommiss- bildung noch mehr zu erleichtern und so die Zahl der Schwachen zu Gunsten einzelner Starken noch zu vermehren. —

Centrum gegen Centrum. Wie stets, wenn eine neue Militär- und Marinevorlage in Sicht ist, versichert auch jetzt, wo aller Vor- aussicht nach große Mehrforderungen für Aulaufgeschiffe, Kavallerie und Infanterie vorgesehen werden, die Centrumpresse, daß das Centrum diese Forderungen unbedingt ablehnen werde. Selbst- verständlich wird das Centrum nachher in Reichstag jeden Mann und jeden Groschen bewilligen, höchstens unter gewaltigem Präsen- gedreibe einige kleine Abstriche machen. Die „Köln. Volksztg.“ stellt sich auch so, als ob die Annahme einer neuen Militärvorlage mit Hilfe des Centrums unmöglich sei. Eine solche Verstärkung des Heeres er- fordert eine Ausgabe von vielen Millionen. Woher solle man das Geld nehmen? Wollte man eine gewissenlose Vermehrung der Reichsschulden durch neue Anleihen fortsetzen oder sollen die Beiträge der Einzelstaaten weiter erhöht werden? Beides sei un- möglich, deshalb müsse man neue Steuern aufschreiben; wahr- scheinlich müsse man dann zur Bier- und Tabaksteuer seine Zuflucht nehmen.

Ein solcher Versuch würde einen Sturm der Entrüstung hervorrufen und der Reichstag werde solche Steuern glatt ablehnen. Die Regierung wird den Reichstag auflösen und unter der Parole der Bier- und Tabaksteuer werde ein neuer Reichstag zu stande kommen, in welchem die Socialdemokratie und der militärfeindliche Freisinn viel stärker sein würden.

Zu diesen Auslassungen schreibt ein waschechtes Centrumsblatt, die „Rheinische Volksstimme“, das Organ der rheinischen Centrumsbauern, folgendes:

Es ist wirklich tief zu bedauern, daß unsere leitende Centrums-  
presse nicht endlich dieses System der Schaumflügelerei und  
Kabinettiererei aufgeben will. Kein Mensch, der auch nur ein wenig  
das Getriebe unserer Parteipolitik kennen gelernt hat, wird ein  
Wort von diesen Drohungen der „Köln. Volkszeitung“ glauben.  
Einer „ausgeschlaggebenden Partei“, ohne deren Willen angeblich  
Reichstag und Regierung nichts durchführen können, steht es  
wirklich nicht gut an, bei jeder neuen politischen  
Frage und jeder neuen Geldforderung der Regierung  
anfangs unter laut tönenden Drohungen ein bedingungsloses  
„Nein“ hinauszurufen, während man doch ganz genau weiß, daß  
man sich schließlich „in das Unvermeidliche schiden wird“. Dadurch  
erreicht man doch nur, daß einerseits die Regierung die „ausgeschlag-  
gebende Partei“ überhaupt nicht mehr ernst nimmt, und daß  
andrerseits dieses System der inneren Unaufrichtigkeit unser ganzes  
Parteilieben vergiftet.

Das agrarische Centrumsblatt, das so treffend die Centrums-  
politik charakterisiert, versteht doch genug vom Ansehenshandel, um die  
Motive dieser widerlichen Pöste zu würdigen. Es ist die Sprödig-  
keit, die hoch bezahlt werden will!

**Kein Gebet für den Papst.** An der Spitze ihrer heutigen Aus-  
gabe bringt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ diese auffällige  
Vertäglichung:

Ein Berliner Vorkensblatt hat am 7. d. M. berichtet, Seine  
Majestät der Kaiser habe am letzten Sonntag beim Schiffs-  
Gottesdienste an Bord der „Hohenzollern“ ein Gebet für den  
erkrankten Papst gesprochen; andre Blätter wußten zu melden,  
daß der Antritt der Nordlandreise sich deshalb verzögert habe,  
weil Seine Majestät sich im Falle des Todes des Papstes  
zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Italien begeben wolle. Wir  
sind ermächtigt, alle diese Meldungen als erfunden zu be-  
zeichnen. Die Nordlandreise wird voraussichtlich morgen an-  
getreten werden.

Es klingt fast wie Entrüstung aus dem offiziellen Organ des  
Reichsanzlers, daß der Kaiser sich so innig um das Seelenheil des  
andern der beiden „größten Herrscher der Jetztzeit“, wie Erzbischof  
Fischer sagte, gesorgt habe! Ist die Meldung „erfunden“, so ist sie  
doch sicherlich psychologisch richtig erfunden.

Zur Landtagswahl im Kreise Teltow-Charlottenburg schreibt die  
„Freie Ptz.“: „Diesmal wird die Zahl der Wahlmänner weit über  
2000 hinausreichen. Im Jahre 1898 waren die Freisinnigen und  
Nationalliberalen verbunden in diesem Kreise. Jede Partei stellte  
einen Kandidaten für das Abgeordnetenhaus. Bei besserer Wahl-  
vorbereitung gegen früher erlangten die Liberalen 795 Wahl-  
männer gegenüber 1049 Konservativen. Seitdem hat sich für die  
Liberalen durch das Anwachsen der Bevölkerung gerade in liberalen  
Bezirken die Aussicht noch verbessert. Es erscheint jetzt möglich, eine  
sichere liberale Mehrheit zu erlangen, wenn freisinnige Volkspartei  
und Nationalliberalen sich rechtzeitig für den Wahlkampf zu einigen  
verstehen. In jedem Falle kommt es auch angesichts der voraus-  
sichtlichen Beteiligung der Sozialdemokratie vor allem darauf an,  
bei den Hauptwahlen möglichst viel liberale Wahlmänner durch-  
zubringen.“

### Die Polizei im Dienste des Unternehmertums.

Aus Mainz wird uns geschrieben: Hessen erfreute sich im  
Gegensatz zu den meisten andern unserer deutschen Vaterländer nicht  
nur einer freieren Handhabung des Vereins- und Versammlungs-  
rechtes, sondern in Hessen nahm auch die Polizei bei Lohnkämpfen  
meist eine recht vernünftige Haltung ein. Das scheint anders werden  
zu sollen. In Mainz sind gegenwärtig etwa 700 Maurer und  
100 Zimmerer von den Unternehmern ausgesperrt. Die Unternehmer  
zogen Italiener als Arbeitswillige heran, um die Ausgesperrten zu  
ersetzen. Angeblich zum Schutze dieser Italiener wurde ein starkes  
Polizeiaufgebot entsandt. In dem Bestreben, den Bauunternehmern  
dienlich zu sein, ließen sich die Polizeibeamten große  
Gefahrenverletzungen zu schulden kommen. So wurden beispielsweise  
seitens der Ausgesperrten an einem Bau arbeitenden Italienern  
eingeschriebene Briefe geschickt, die Polizeisten aber hinderten, den  
Briefboten daran, seine Pflicht zu thun und den Arbeitswilligen die  
Briefe zu geben. Der Kommissar erklärte, er habe die strengste  
Weisung, zu verhindern, daß den Arbeitswilligen irgend etwas  
gegeben würde oder jemand mit ihnen spräche. Wenn die arbeits-  
willigen Italiener von ihrem Quartier morgens auf die Baustelle  
und abends zurück transportiert werden, sind sie von  
vielen Schlingelweibern umgeben, drei oder vier Schlingelwe-  
iber gehen dem Trupp voraus und treiben alles vor sich her.  
Keiner der Antwohner der Straßen, welche der Zug passiert, darf  
sich auf der Straße blicken lassen, selbst Frauen werden mit Ver-  
haftung bedroht. Die Bauten, an denen die Italiener arbeiten,  
sind den ganzen Tag von zahlreichen Schlingelweibern unter Führung von  
Kommissaren und Wachtmeistern umgeben. Gegen die Ausgesperrten  
und das Publikum gehen die Polizeibeamten in schroffster Weise vor.  
Diese polizeilichen Übergriffe der letzten Tage waren Veran-  
lassung zu einer Interpellation unserer Genossen im Mainzer  
Stadtverordneten-Kollegium. Ober-Bürgermeister  
Dr. Wagner sagte Unterjagung und strenge Bestrafung der  
Polizeibeamten zu. Das überaus starke Polizeiaufgebot aber  
sei nicht von der Bürgermeisterei, sondern vom Kreisamt auf  
Wunsch der Unternehmer veranlaßt worden. Landtags-Abgeordneter  
Genosse Dr. David hat daraufhin an die hessische Regierung  
folgende Interpellation gerichtet:

„Sind der Groß-Regierung die polizeilichen Maßnahmen  
bekannt, welche unter großer Verletzung der persönlichen und der  
Berufsfreiheit vom Kreisamt Mainz zu Gunsten der Bauunter-  
nehmer im Kampfe gegen die ausgesperrten Maurer getroffen  
worden sind? Was gebietet die Groß-Regierung zu thun, um  
ein derartiges parteiliches Eingreifen der Polizei-Organe in Lohn-  
kämpfe unter Nichtachtung der verfassungsmäßigen Rechte der  
Staatsbürger für die Zukunft unmöglich zu machen?“

Was wird eine Besprechung, da der Landtag vorerst nicht zu-  
sammentrete, für die nächste Zeit nicht erfolgen, aber es ist wohl  
anzunehmen, daß die Regierung diese Besprechung nicht abwartet,  
sondern sofort Schritte unternimmt, um hier Wandel zu schaffen.

### „Jungliberal.“

München, 9. Juli. (Eig. Ber.) Einer besonders heiteren  
Sorte von Liberalismus erfreut sich die bayerische Hauptstadt. Die  
liberale Partei leistete sich hier bei der Reichstagswahl das Stückchen,  
für München I einen Volksgegner und für München II einen Schup-  
zöller als Kandidaten aufzustellen. Zu gleicher Zeit betonte die liberale  
Presse bei jeder Gelegenheit, in Zukunft werde ihre Partei mit  
größerer Entschiedenheit eine wirklich liberale Politik treiben,  
um die in dieser Beziehung bisher begangenen Sünden wieder gut  
zu machen. Aus diesen Versicherungen zog der jungliberale Rechts-  
anwalt Kehl die Konsequenzen und verlangte am 13. Juni in einer  
liberalen Wählerversammlung, die Partei dürfe, wenn sie sich ihres  
Namens nicht ganz unwürdig machen wolle, in Zukunft solche Rechts-  
brüche nicht mehr mitmachen, wie es bei dem Antrag Kardorff geschah.

Dieses Verlangen des Herrn Kehl hat nun eine fürchtere  
Säbne gefunden. Wie er heute den Zeitungen mitteilt, wurde er  
vom Ausschuß des Jungliberalen Vereins aufgefordert, er solle seine  
Rede als eine „Entgleisung“ bezeichnen und eingestehen, daß er sie  
am unwichtigen Ort und zur unwichtigen Zeit gehalten hätte. Natür-  
lich gab er eine solche Erklärung nicht ab, sondern teilte seinen  
Parteilgenossen noch mit, daß er bei der Wahl sogar für Genossen  
v. Bollmar gestimmt habe. Daraufhin ist nun der Ausschluß des  
Herrn Kehl aus dem Jungliberalen Verein erfolgt!

Die liberale Presse hat wiederholt versichert, daß nun  
der Liberalismus wieder zu neuem Leben erwacht sei. Daran  
kann man nach den oben geschilderten Vorgängen in der That  
keinen Augenblick mehr zweifeln. Das ist wirklich der deutsche  
„Liberalismus“, dessen ganze Fähigkeit darin besteht, daß er jeden  
wirklich liberalen Gedanken sofort tötschlägt oder mindestens als

eine „Entgleisung“ bezeichnet. Und solche Dinge passieren bei den  
„Jungliberalen“, die den Allen noch viel zu radikal sind! Herr  
Kehl hat übrigens seine früheren politischen Freunde recht hübsch  
charakterisiert, indem er bemerkte, wenn er die verlangte Erklärung  
abgegeben hätte, so hätte man ihn wegen „unehrenhafter  
Gesinnung“ ausschließen müssen.

**Für den Milchzoll.** In einer Versammlung des rheinischen  
Bauernvereins in Cleve wurde lebhaft die Ablehnung des Milch-  
zollens beklagt. Sobald die holländische Grenze geöffnet werde,  
und das sei nur eine Frage der Zeit, würde der Niederrhein und  
das Ruhrgebiet mit billiger holländischer Milch im wahren Sinne  
des Wortes überschwemmt, und dies sei der Ruin der nieder-  
rheinischen Landwirtschaft. Es wurde beschlossen, folgende Reso-  
lution an sämtliche Abgeordnete der konservativen und der Centrums-  
partei zu senden: „In der Erkenntnis, daß bei Aufhebung der  
Grenzsperrre die niederrheinische Landwirtschaft ihrem Untergange  
geweiht ist, beklagt die heutige zahlreich besuchte Kreisversammlung  
des rheinischen Bauernvereins, daß bei den Verhandlungen des  
Zolltarifs der Milchzoll gefallen ist, und ersucht deshalb Euer  
Hochwohlgebornen, keinem Handelsvertrage Ihre Zustimmung zu  
geben, durch welchen nicht der heimischen Milchwirtschaft der volle  
Schutz gewährt wird.“

### Ausland.

**Oestreich-Ungarn.**  
Die Ausschusswahlen bei der Betriebs-Krankenkasse der öst-  
errheinischen Nordbahn endeten mit einem Siege der sozialdemokratischen  
Kandidaten. Sie erhielten von 15 750 Stimmen 9528 bis 9607  
Stimmen, während auf die Direktionskandidaten, die zugleich die  
der Christlichsozialen waren, nur 6029 bis 6097 Stimmen entfielen.  
Seit den letzten Wahlen im Jahre 1900 hatten die sozialdemokratischen  
Stimmen einen Zuwachs von 3000 Stimmen zu verzeichnen.

**Frankreich.**  
**Klerikale Nordpredigt.** Das Pariser Blatt „La Désobissance“  
(„Die Befreiung“), das von dem Protestantenprediger Ernst Renaud  
geleitet wird, entfaltet plötzlich eine überaus rege Betätigung.  
Es wird in unzähligen Exemplaren gratis auf den Boulevards  
verteilt und ländigt an, daß es jetzt im Besitze der  
Mittel ist, diese Propaganda weiter fortzusetzen. Mit er-  
quickender Offenheit wird in der Dienstagsnummer klargestellt,  
woran man hinstelt. Ein Oppositionsblatt muß nicht nur die  
schändlichen Verbrechen des gegenwärtigen Regimes aufzählen und  
jämmerliche Mitteilungen veröffentlichen, es muß vor allem ein Centrum  
werden, um den Rächerhah zu führen in der Hoffnung,  
daß sich ein Hirn finden wird, um ihn aufzunehmen, und ein Arm,  
um ihn zu führen, indem er die Hallunken verjagt, die die  
Regierung des Landes entehren. Wir erklären und heraus: Alle  
Mittel sind gut, um unser Land zu retten, und wir würden mit  
ruhigem Gewissen vor Gott erscheinen, wenn Frankreich  
dank dem heiligen Hasse, den wir hier im Garten unserer  
patriotischen Hoffnungen zu pflegen und großzügigsten gedenken, eines  
schönen Tages die Verfassung der Schurken der Revolution und des  
„Vlod“, und selbst ihre Abreise in eine bessere Welt erfahre.  
Was kommt es auf die Befreiung einiger Existenzen an, wenn es  
sich um die Rettung des ganzen sozialen Körpers handelt! Ob  
man nun wolle oder nicht, nur durch einen Gewalt-  
streich und nicht durch Stimmzettel kann uns die  
Rettung kommen. Ein Gewaltstreich setzt Opfer voraus. Um so  
schlimmer für die, die für die gute oder für die böse Sache fallen;  
an jenem Tage wird Gott die Seinen erkennen. Vor  
allem muß Frankreich leben. Es steht jetzt aber hin,  
unser teures Vaterland; es stirbt an den revolutionären  
Liberalismus, an den falschen Dogmen von 1789, die aus dem  
Protestantismus geschöpft sind, der die bewunderungs-  
würdige religiöse und politische Einheit zerstört hat, dank welcher  
wir in der Welt eine so große Rolle spielen konnten. ... Wir  
wollen mit allen Mitteln, selbst den gewaltthätigen, unserm  
Glauben und unsern Lieberleuten zum Siege verhelfen. ...  
Nieder mit den Hugenottenfeindern! Nieder mit den Juden, den  
Freimaurern! Es lebe das katholische, das traditionelle Frankreich!

### Griechenland.

Athen, 9. Juli. Kalli erklärte in einer Vereinigung delhamnisti-  
scher Abgeordneter, die Bildung eines Kabinetts sei schwierig  
wegen der Unmöglichkeit, das Finanzprogramm Delhamnis beizu-  
behalfen, da die Majorität der Kammer dagegen sei. Er sagte  
ferner, die parlamentarische Erledigung des Korinthemonopols  
sei unmöglich, bevor die Verhandlungen mit den beteiligten  
Mächten beendet seien. Delhamnis erklärte in einem Interview,  
die Kammer müsse aufgelöst werden, da das Kabinett  
sich nicht einer feindlichen Majorität vorstellen könne. Wenn die  
Meinungsverschiedenheiten zwischen Delhamnis und Kalli an-  
dauern sollten, würden sie das Scheitern der Kabinettsbildung oder  
eine völlige Trennung zwischen Kalli und Delhamnis herbeiführen  
können.

### Asien.

**Bahnbau im Jangtse-Gebiet.** Aus Shanghai wird den „Times“  
unter dem 9. Juli gemeldet: Heute wurde hier der endgültige Ver-  
trag für den Bau der Shanghai-Sutschu-Kanking-Eisenbahn durch  
Scheng und die Vertreter der englischen und chinesischen Gesellschaft  
unterzeichnet. Die Arbeiten müssen innerhalb eines Jahres be-  
ginnen und in 5 Jahren vollendet sein. Es sei sicher, daß dieses  
Unternehmen zur Entwicklung des Handels am unteren Jangtse  
viel beitragen werde.

### Afrika.

Aus Tanger melden die „Times“: Eine Gesellschaft angesehener  
Marokkaner aus Tanger wurde von dem Beni-Isid-Stamme ge-  
fangen genommen, unter ihnen der Bruder des eingeborenen  
Sekretärs der englischen Gesandtschaft und ein eingeborener  
Artillerie-Offizier. Zwei Frauen sollen bei dem Zusammenstoß ge-  
tötet sein. Die Gesellschaft befand sich auf einer Wallfahrt nach einer  
berühmten, zwei Tagereisen von Tanger entfernten Großstätte. Die  
Fähigkeit der Regierung, die Ordnung aufrechtzuerhalten, wird  
tätlich geringer.

### Streifzüge durch das Wahlfeld.

Wie Herbert Widmar gewählt wurde! Unser Magdeburger  
Parteiblatt stellt eine große Anzahl von Ungeschehnissen fest, die im  
Wahlkreise Jerichow I und II vorgekommen sind. In zahlreichen  
Orten wurden die kontrollierenden Genossen aus dem Wahllokal ge-  
worfen. Die Wahlurne bestand in Grütz aus einer Suppenterrine.  
In Wüßer haben die Wähler gewählt, ohne den Hohlraum zu be-  
trachten. Ein Wähler erhielt einen Stimmzettel im Wahllokal. In  
Neuermark befanden sich verschiedentlich mehrere Wähler zu  
gleicher Zeit im Hohlraum.

Aus Wöhne wird folgendes Wahlbild gezeichnet: Das Wahl-  
lokal befand sich auf dem Gute des gleichzeitig als Wahlvorsteher  
fungierenden Rittmeisters a. D. Vriesen. Als Wahlraum diente ein  
kleines Zimmer in einem Hintergebäude. Auf dem Hausflur stand  
in einer Ecke ein Tischchen, auf dem konservative Stimmzettel lagen.  
Durch die stets offene Thür des Wahlzimmers konnten Mitglieder  
des Wahlvorstandes ohne viel Mühe beobachten, welche Wähler von  
dem Tischchen Zettel nahmen. Ob auch diese geringe Mühe den  
Wahlvorstand noch verdros? Das Tischchen mit den Zetteln befand  
sich mit einem Male vis-a-vis der offenen Thür des Wahlzimmers.  
Die Wahlzelle war durch eine spanische Wand hergestellt und so un-  
zweckmäßig aufgestellt, daß etwaige neu eintretende Wähler den in  
der Wahlzelle hantierenden Wähler von hinten beobachten konnten.  
Speziell schien sich der Herr Inspektor für die Vorgänge in der Wahl-  
zelle zu interessieren, als Outsider ihrer Wahlrecht ausüben; er  
stellte sich, die Wahlcouverts verabfolgend, so auf, daß er in die Wahl-  
zelle blicken konnte. Daß der Gemeindevorsteher einem Wähler im  
Wahllokal (!) in dienstfertiger Weise einen Stimmzettel verabreichte,  
sei hier auch gleich erwähnt. Die Wahlurne, eine Cigarren-

Liste größeren Formats, war in ihrer Art ein Meisterstück. Mit  
bewundernswertem Raffinement war sie so eingerichtet, daß in ihr  
stets die peinlichste Ordnung herrschte; ein Couvert fiel immer fein  
läublich auf das andre. Damit ja nicht etwa ein Couvert aus  
Reiß und Glieb kam, war der innere Raum der Liste durch eine  
geschickt angebrachte Scheidewand auf zwei Drittel seiner Größe ver-  
ringert. Nach Schluß der Wahlhandlung wurden die aufeinander  
liegenden Couverts vorsichtig herausgenommen und gezählt. Mit  
einigem Gedächtnis war es auf die Art möglich zu erraten, wie  
einzelne Wähler gewählt hatten.

Die Unfähigkeiten, die gegenüber unsren Kontrolluren von den  
wildgewordenen Wismar-Wählern verübt wurden, sind zahllos.

Aus dem Wahlkreise Hachtlingen-Homburg wird uns ge-  
schrieben: Auch in unserm Wahlkreise war keine Verleumdung zu  
gesehen und kein Gewaltakt zu roh, als daß sie nicht gegen die  
„Partei des Umsturzes“ verübt worden wären. Besonders das  
Centrum war es, das in niederträchtiger Art und Weise den Wahl-  
kampf führte. Der Centrumskandidat, Landrichter Fischer,  
ein Bufenfreund des Reichstags-Abgeordneten Wellstein, der ihn  
in Versammlungen zu Hilfe eilen mußte, damit er nicht entgleiste,  
war anfänglich schüchtern. Jedoch hatte auch er bald erlernt, die  
„rote Karte“ zu bekämpfen. Die Nationalliberalen, vereint mit den  
sozialfreisinnigen, hatten den Landtags-Abgeordneten Lotichius  
aus Sankt-Goarshausen auf den Schild erhoben, konnten jedoch  
keinen wesentlichen Erfolg mit ihrem langgesuchten gemäßigten  
liberalen Kandidaten erringen. Auch der Mund der Landwirte —  
zum Kerger der Nationalliberalen — stellte einen Kandidaten, einen  
Generalmajor a. D. von Kloeden-Wiesbaden, auf. Dieser „Wauern-  
retter“ erhielt aber nur ganze 1680 Stimmen.

Ausgerüstet mit der Macht des Wissens und der Wahrheit zog die  
Sozialdemokratie in den Massenkampf — denn das war die Wahl-  
bewegung in unserm Kreise. Vieles wurde unsere Agitation er-  
schwert durch Abtreibung der Säle, Einschüchterung der Wirte und  
Bergleichen, wobei sich vor allem die Kriegervereine, Kommunal-  
und Kreisbeamten und die Kreaturen der Fabrikanten verdient  
machten. Alles dies konnte nicht verhindern, daß auch im ersten  
Rassauischen Wahlkreise die Sozialdemokratie eine Macht geworden  
ist, mit der für die Zukunft alle bürgerlichen Parteien zu rechnen  
haben. Bei der Hauptwahl wurden von 42 736 Wahlberechtigten  
39 585 Stimmen abgegeben. Davon erhielten, unter Abzug der  
ungültigen Stimmen, Fröhne (Soz.) 14 239, Fischer (C.)  
9496, Lotichius (Nal.) 7120 und v. Kloeden (Wähler)  
1680. Es fand somit Stichwahl zwischen dem Kandidaten des  
Centrums und dem der Sozialdemokratie statt. Jetzt galt es, vereint  
den Kampf gegen den Umsturz zu führen. Flugblatt auf  
Flugblatt erschien, in denen die wahren (!) Ziele der Sozialdemo-  
kratie enthüllt wurden: Vernichtung der Verfassung des Deutschen  
Reiches, gewalttätige Revolution usw. Das wurde besonders der  
Landbevölkerung in den Kremlern Hingen, Höttein und  
Königstein erzählt. Die evangelischen Geistlichen und die  
Landbürgermeister thaten ihre Möglichste, um den Sieg der Umsturz-  
partei zu vereiteln. Die Nationalliberalen folgten getreu der Parole  
ihres Parteivorstandes und traten für den Centrumsmann ein.  
Der elende Freisinn hatte nicht den Mut, offen zur Stimmabgabe  
für den linksstehenden Kandidaten aufzufordern, sondern überließ es  
seinen Getreuen, zu thun was ihnen beliebt und — sie gingen  
hin und stimmten, mit nur wenigen Ausnahmen, für den Centrums-  
kandidaten Widmar.

Trotz der Verleumdungen in der Centrumpresse, in den Auf-  
rufen und Flugblättern, trotz der Verächtlichmachung unsrer  
Agitatoren konnten die vereinigten Ordnungsparteien wesentliche  
materielle Erfolge nicht erzielen. Es fielen in der Stichwahl von  
32 785 abgegebenen Stimmen, abzüglich 268 ungültigen, darunter  
eine Anzahl weißer Zettel, auf Fischer (C.) 16 477 und auf  
unsren Genossen Fröhne 16 040 Stimmen. Das Mehr von  
1437 Stimmen wurde durch die unerhörtesten ungeschehnisse  
beeinflusst ergaunert, abgesehen von dem Einfluß, welcher in  
den Fabriken, besonders in den „Hächter Fachwerken“, von Be-  
amten, Aufsehern usw. auf die Arbeiter ausgeübt wurde. In  
einzelnen Orten im Taunus wurden durch Polizeibeamten und  
Driefträger Flugblätter für die bürgerlichen Parteien ver-  
teilt; Suppensüßeln wurden zu Wahlen vertrieben und  
katholische Geistliche hielten sich wiederholt in Wahllokalen auf, um  
Wähler zu beeinflussen. In den Orten Lenzbach, Döblich und  
Ober-Seelbach wurde der Wahlakt schon mittags um 2 Uhr ge-  
schlossen, obwohl in den zwei letztgenannten Orten noch 1 und  
13 Wähler zu wählen hatten. Weitere Ungeschehnisse sind noch  
genauer festzustellen, um den sozialdemokratischen  
Wahlprotest zu begründen.

Infolge der unläuteren Wagnationen gelang es uns diesmal  
nicht, den Kreis zurückzuerobern. An eifriger Arbeit ließen es unsrer  
in der Agitation thätigen Genossen, besonders aber auch unser  
Kandidat, Genosse Fröhne, welcher raslos die Orte im hohen  
Taunus besuchte und bearbeitete, nicht fehlen.

### Partei-Nachrichten.

- Arbeitersekretariate.**  
Nachstehend veröffentlichten wir die Adressen der zur Zeit in  
Deutschland errichteten Arbeitersekretariate. Die Veröffentlichung  
soll periodisch erfolgen, jedesmal bei Beginn eines neuen Quartals.  
Wir erziehen die Interessenten, uns in der Vervollständigung des  
Verzeichnisses zu unterstützen und von einer Adressenänderung uns  
rechtzeitig Kenntnis geben zu wollen.  
Arbeitersekretariate bestehen in:  
Altenburg (S.-A.), Interner Schloße 1.  
Altona, Große Bergstr. 204 I.  
Berlin SO., Engel-Ufer 15.  
Bonn, Johannerstr. 22.  
Bremen, Osterhorst 26 I.  
Breslau, Messergasse 18/19 I.  
Bromberg, Berlinerstr. 32.  
Cassel, Bildemannsgasse 20 II.  
Darmstadt, Elisabethstr. 31.  
Dortmund, I. Kampstr. 78 I.  
Frankfurt a. M., Am Schwimmbad 8/10.  
Gera, Hospitalstr. 21 I.  
Gelsenkirchen, Hochstr. 53.  
Gotha, Erfurterstraße (altes Gerichtsgebäude).  
Halle a. S., Geisstr. 21.  
Hamburg, Gänsenmarkt 35 II.  
Hannover, Artilleriestr. 13.  
Harburg a. Elbe, Erste Bergstr. 72.  
Herteln, Karrenstr. 2.  
Jena, Saalbaustr. 8.  
Kattow, Mathausstr. 6.  
Kiel, Gasstr. 24 parterre.  
Köln a. Rh., Poststr. 50.  
Kronach, Kirchenplatz 74.  
Landeshut i. Schl., „Gasthof zur Sonne“, I.  
Lübeck, Johannisstr. 46, part.  
Mannheim, S. 3, 10.  
Mühlheim a. Main, Wiesenstr. 3.  
München, Raaderstr. 1 I.  
Neu-Ruppin, Karstr. 13.  
Nürnberg, Gaydienplatz 22.  
Posen, Drentenstr. 21.  
Remscheid, Kölnerstr. 18.  
Striegau, Riganstraße.  
Stuttgart, Eplingstr. 17/19.  
Tuttlingen, Schaffhäuserstr. 24.  
Waldenburg-Altwasser.  
Wolgast, Kronwiesstr. 4, part. links.  
Würzburg, Blumenstr. 12.  
Berlin, den 8. Juli 1903. Der Parteivorstand.  
Kreuzbergstr. 30.

## Die sozialistische Partei Spaniens.

Das Wachstum der spanischen Socialdemokratie wird in einem Artikel des Mario Antonini im „Nouvellet Socialiste“ wie folgt geschildert: Auf dem ersten Kongress, der 1888 in Barcelona stattfand, waren nur erst 18 Sektionen vertreten, während auf dem zweiten Kongress bereits 23, auf dem dritten 32, auf dem vierten 34 vertreten waren. In dem letzten Kongress, der im Vorjahre in Gijon tagte, nahmen die Vertreter von 73 Gruppen teil. Zur Zeit ist die Zahl der Gruppen aber bereits auf beinahe 100 gestiegen und die Zahl der Mitglieder, die regelmäßig Beiträge entrichten, hat 9000 überstiegen. Selbstverständlich ist die Zahl derjenigen Personen, die sich zu den Ideen des Socialismus bekennen, weit größer, denn die Zahl der sozialistischen Stimmen, die im Jahre 1891 erst 5000 betrug, stieg bei den letzten Wahlen (1903) auf 29 000 Stimmen. Aber auch diese Ziffer giebt die Machtverhältnisse der Socialdemokratie in Spanien nicht einmal annähernd richtig wieder, da in Spanien die freiesten Wahlführungen in ganz ungenügender Weise betrieben werden. In mehreren großen Städten, wo man sicher wußte, daß sich die Socialdemokraten an den Wahlen beteiligen würden, ging auch nicht eine sozialistische Stimme aus der Urne hervor. Der Stimmenlaut ist in so ausgebreiteter Weise im Schwange, daß die bürgerlichen Kandidaten in Bilbao bei den letzten Wahlen etwa 1/2 Mill. Pesetas ausgaben, um den sozialistischen Kandidaten zu schlagen. Die Stimme wurde im Durchschnitt mit 15 Pesetas bezahlt. Die Gegner gingen in so unerfreulicher Weise vor, daß die Socialisten, nachdem sie vergebens das Einkommen der Behörden verlangt hatten, in ihrem Kerker in 14 Wahllokalen die Urnen zerbrachen. — Die Partei hat noch keine Tageszeitung, besitzt aber eine ansehnliche Zahl von Wochenblättern, die insgesamt in einer Auflage von 35 000 Exemplaren verbreitet werden. Solche Blätter erscheinen in Madrid, Bilbao, Barcelona, Santander, St. Sebastian, Vigo, Ferrol, Valencia, Alicante und Oviedo; außerdem erscheint in Madrid „La Revista Socialista“, eine wissenschaftliche Revue. — Ist es auch noch nicht gelungen, in das Parlament einen Socialdemokraten zu bringen, so sind doch bereits in Gemeinden sozialistische Abgeordnete vertreten. Sehr viel Anhänger hat die Partei unter den Bergleuten und auch unter den Landarbeitern; drei Gruppen von Landarbeitern haben sich bereits der Partei offiziell angeschlossen. Im ganzen rekrutieren sich die Mitglieder der Partei meist aus der Klasse der Arbeiter; vor allem sind es die Buchdrucker, welche durch ihre Aktivität, ihr Talent und ihre Aufopferung an der Spitze der Bewegung marschieren.

## Dolizeiliches, Gerichtliches usw.

— Ueber allerlei Aeltergeheimnisse hatte die „Vollstimme“ in Magdeburg seiner Zeit einen Artikel gebracht und dabei das fittliche Treiben der Lehrlinge und Modistinnen in dem Modesealon der Witwe Stappendeb beleuchtet. Das Schöffengericht hatte den verantwortlichen Redakteur der „Vollstimme“, Gen. Ratufsch, zu 50 M. Geldstrafe verurteilt; vor der Strafkammer — zog die Privatklägerin ihren Strafantrag zurück.

— Wegen Verbreitung des „Schlesischen Volkskalenders“ hatten sich am Mittwoch vor der Breslauer Strafkammer mehrere Genossen zu verantworten. Sie waren am 28. Oktober nach Krietzsch, Kreis Neumarkt, geradelt und hatten dort nach der Kirchzeit eine „in ganzen Paketen“ mitgenommene sozialdemokratische Agitationschrift, den „Schlesischen Volkskalender für 1903“, verteilt. Als sie hierauf nach Krietzsch weiter geradelt waren, wurden sie dort vom Gendarm getroffen, der sie notierte und anzeigte. Sie wurden wegen Uebertretung der Polizeiverordnung über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage, die unter anderem für die Sonn- und Feiertage alle öffentlich bemerkbaren Arbeiten verbietet, und zugleich wegen Uebertretung einer noch gültigen Bestimmung des alten preussischen Preßgesetzes, welche die öffentliche Verteilung von Bekanntmachungen ohne polizeiliche Genehmigung untersagt, unter Anklage gestellt. Das Schöffengericht in Neumarkt verurteilte die Angeklagten wegen Uebertretung der genannten Polizeiverordnung zu fünf Mark Geldstrafe, während es eine Uebertretung des alten Preßgesetzes für nicht erwiesen erachtete. Sowohl die Staatsanwaltschaft wie die Angeklagten legten Verurteilung ein, und die dritte Strafkammer in Breslau als Berufungsgericht änderte die Borentscheidung ab, indem sie die Angeklagten von der Anschuldigung einer Verletzung der Sonntagsruhe freisprach, wegen Uebertretung der angeführten Bestimmung des alten Preßgesetzes dagegen zu je 10 M. Geldstrafe verurteilte. Im Gegensatz zum ersten Richter habe das Landgericht nicht feststellen vermocht, daß es sich bei der Kalenderverteilung um eine öffentlich bemerkbare „Arbeit“ im Sinne der Polizeiverordnung gehandelt habe. Wohl aber liege eine nicht polizeilich genehmigte öffentliche Verteilung von Bekanntmachungen vor, denn der Kalender enthalte gleich vorn einen Hinweis auf die auf der Rückseite verzeichneten Preßorgane, und es werde ferner in dem Kalender gesagt, daß es Pflicht jedes Arbeiters sei, auf eines dieser Blätter zu abonnieren. Das sei eine Bekanntmachung, und da auch eine Verteilung derselben durch die Angeklagten in gemeinschaftlichem, vorher verabredetem Zusammenwirken erwiesen sei, habe die Verurteilung der Angeklagten auf Grund des Preßgesetzes erfolgen müssen.

## Aus Industrie und Handel.

Ueber Krisen und ihre Einschränkungen läßt sich in recht verständiger und beachtenswerter Weise der jüngst erschienene Bericht der Züricher Handelskammer für 1902 ans. Im Anschluß an eine Beurteilung der Krisis in der schweizer Seidenstoffindustrie wird nämlich ausgeführt: „In einer solchen Zeit der Krisis zeigt es sich deutlich, daß der Handstuhl dem mechanischen Stuhle immer mehr weichen muß. In vielen Fabriken wurde, besonders über den Winter, die tägliche Arbeitszeit verkürzt. Aber leider hatte diese stille, bescheidene Arbeitsverkürzung keinen Einfluß auf das Grundübel der Situation, die offensichtliche Ueberproduktion. Um einer solchen abzuwehren und einerseits den Käufern, andererseits den in den Preisen immer vorwärts drängenden Rohlebenslieferanten gegenüber Einstand zu machen, bedürfte es eines viel energiegelichteren Vorgehens im Sinne der Arbeitseinschränkung. Ein bis zwei Tage in der Woche die Arbeit einzustellen und zwar in allen Fabriken, die Arbeiter gleichmäßig und angemessen für den Ausfall zu entschädigen, das wäre die einzig richtige Remedur in einer solchen Zeit. Das setzt aber eine Kollegialität und ein gegenseitiges Vertrauen unter den Fabrikanten voraus, auf die man noch lange warten dürfte.“ — In der That dürfte man auf solche Maßregeln in den kapitalistischen Zeitaltern noch lange warten; das hat sich übrigens auch in diesem speziellen Falle gezeigt. Die Einigung unter den Fabrikanten über die Reduktion der wöchentlichen Arbeitszeit ist wohl schließlich zu Stande gekommen, aber von einer „angemessenen Entschädigung“ der Arbeiter hat man nichts gehört.

Deutsche Bank und Discontogesellschaft in Rumänien. Das Monopol der Disconto-Gesellschaft auf die finanzielle Ausbeutung Rumaniens scheint jetzt von der Deutschen Bank mit Erfolg bekämpft zu werden. Wir erhalten darüber aus Bukarest, den 6. Juli, zunächst folgende Mitteilung: Die rumänische Petroleumunternehmung Steaua Romana ist zu allgemeiner Ueberzeugung nicht an die Berliner Disconto-Gesellschaft, sondern an ein von der Deutschen Bank präferiertes Syndikat übergegangen. Die Verhandlungen mit der Disconto-Gesellschaft, schon nahe dem Abschluß, wurden durch plötzliche Verhandlungen mit der Deutschen Bank durchkreuzt. Es sollen dabei Gafeleien zwischen der Disconto-Gesellschaft und der rumänischen Regierung, die wegen der falschen Rentenauflösungen aufs neue entstanden waren, eine Rolle gespielt haben. Auch wird erzählt, daß der Finanzminister Costinescu, bis zu seinem Eintritt in das Kabinett Generaldirektor der von der Discontogesellschaft gegründeten Banca generala Romana, von der Discontogesellschaft beschuldigt wird, an der jüngsten Unterbilanz der Banca generala

in Höhe von nahezu 2 Millionen Frank schuldig zu sein, und daß deshalb Costinescu insgeheim die Verhandlungen der Deutschen Bank begünstigt habe.

Leipziger Bank in Konkurs. Nachdem die im November v. J. zur Erhebung der Regrezhanprüche gegen die frühere Verwaltung der Leipziger Bank eingereichten Kommissionen im Mai ihre fruchtlos gebliebenen Thätigkeit aufgegeben und den Aktionären ein Einzelvorgehen anbeigelegt hatten, hat, wie die „Frankfurter Zeitung“ erfährt, eine Anzahl Aktionäre neuerdings in einem außergerichtlichen Vergleich von den Mitgliedern des früheren Aufsichtsrates eine Entschädigung von rund 400 000 M. erlangt. Die Dividenden auf die beteiligten Aktien variieren zwischen 4 1/2 und 25 Proz. des Nominalwertes, je nach den Reibschritten, in denen die Aktien infolge der irreführenden Geschäftsberichte erworben wurden. Es wurden für vor dem 15. Februar 1899 gekaufte Aktien 4 1/2, Proz., für zwischen dem 15. Februar 1899 und 15. Februar 1900 erworbene Aktien 10 Proz., für solche vom 15. Februar 1900 bis 15. Februar 1901 20 Proz. und für Aktien vom 15. Februar 1901 bis zum Konkurs 25 Proz. gewährt. Infolge dieses Erfolges wird gegenwärtig unter der Hand die Zusammenfassung einer neuen Aktionärgruppe zu einem gemeinsamen Vorgehen geplant. Damit im Zusammenhang steht ein starker Ankauf von Aktien der Leipziger Bank seitens des Aufsichtsrats. Es sollen jedoch nur noch etwa 5 000 000 M. Aktien der Bank in Händen des Publikums sein.

Das beabsichtigte kontinental-amerikanische Handelsabkommen in englischer Unterhause den Gegenstand einer Anfrage an die Regierung. „Wolffs Telegraphen-Bureau“ meldet darüber: Der konservativ Abgeordnete Gibson Bowles lenkte die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Meldung über ein Kartell der Zuckerproduzenten des Festlandes zur Beschränkung der Ausfuhr nach dem englischen Markt und fragt an, welche Schritte die Regierung gegenüber der so geschaffenen Lage zu unternehmen beabsichtigt. Premierminister Balfour erwiderte, die Regierung habe keine Nachricht erhalten; aber er glaube nicht, daß irgendwelche Nachricht, die die Regierung möglicherweise erhalten würde, ihre Politik zu ändern vermöchte.

Zur wirtschaftlichen Lage der Vereinigten Staaten erklärte Präsident Taft von der Deutsch-Amerikanischen Nationalbank in St. Paul (Minnesota) nach der „Frankfurter Zeitung“ bei einer Zusammenkunft der Bankiers des Staates, daß nach seiner Auffassung gegenwärtig große Vorsicht geboten sei. Die Warbestände in Chicago seien 10 Millionen Dollar unter dem regelmäßigen Stand. Mehrere der kleineren Institute seien dadurch in bedrängte Lage gebracht.

Von der Lage des Amerikanischen Schifffahrtstrucks meldet das „Bureau Laffan“ aus New York vom 8. Juli: Der Reingewinn des Schifffahrtstrucks in dem am 30. Juni beendigten Halbjahr überstieg, wie gemeldet wird, die Verpflichtungen für den Tilgungsfonds um 750 000 Dollar, wodurch eine dreiprozentige Dividende für die Vorkapitalisten gesichert ist. Trotzdem notierten diese Aktien heute 20,75 gegen 22,50 am Dienstag.

Kalifornien. Entgegen verschiedenen, in den letzten Tagen aufgetretenen Gerüchten wird seitens des Verkaufsinspektors der Kalifornien- und Leopoldball-Staatsfeststellung, daß Verhandlungen mit den einzelnen Syndikatswerken wegen der Abgabebeteiligungen im neu zu begründenden Syndikat bisher nicht stattgefunden haben. Die vorbereitende Kommission hat ihre Arbeit vielmehr erst im Juli aufnehmen können, nachdem die andre Kommission, die den neuen Vertragsentwurf vorzubereiten hatte, ihre Arbeit beendet hat.

## Soziale Rechtspflege.

### Kerstliche Gutachten.

In einer Unfallsache, die vor dem Reichs-Versicherungsamt am 5. Juni unter dem Vorsitz des Direktors im Reichs-Versicherungsamt P. Farris anstand, handelte es sich um die Herabsetzung einer vom Steinträger S. bisher bezogenen Rente von 25 auf 10 Proz. Der Fall bot infolgedessen ein besonderes Interesse, als wieder einmal ein ärztliches Gutachten des bekannten Sanitätsrats Dr. Blasius, Vertrauensarzt der Nordöstlichen Baugewerks-Vereinsgenossenschaft, sich in strikten Gegensatz zu allen übrigen Gutachten stellte, und dies nicht in der rein subjektiven Würdigung der Beschwerden des Verletzten, sondern in der Konstatierung des objektiven Befundes. Ein Gutachten des Professors Dr. Jabludowski vom 28. Januar 1903 stellte folgendes über den Zustand des Verletzten fest: „Ich kann seit der Untersuchung vom 10. April 1902 keine wesentliche Veränderung in dem Zustand des S. finden. Eine Erhöhung seiner Arbeitsfähigkeit ist keineswegs anzunehmen. Der rechte Ober- und Unterarm ist um circa einen Centimeter magerer als der linke. Dazu ist die Streckung im Ellenbogengelenk keine vollkommene. Eine solche Abmagerung bei gleichzeitiger Behinderung der Streckfähigkeit im Ellenbogen erklärt vollkommen die Klagen des S. über die Unmöglichkeit, irgendwie schwere Arbeit zu verrichten.“ Demgegenüber lautet das Gutachten des Dr. Blasius vom 8. März 1903:

„Ich kann dem Gutachten Jabludowski nicht zustimmen. An der Streckfähigkeit im Ellenbogengelenk fehlt so wenig, daß ich den Mangel zu jeder Arbeit für unerheblich halte. Auch als Steinträger wird S. durch denselben nicht behindert werden. Etwas mehr ist die Beugefähigkeit beschränkt, jedoch ist auch diese Behinderung nahezu gleichgültig, weil so weite Bewegungen, wie sie hier nicht ausführbar sind, für einen Arbeiter kaum in Frage kommen. Endlich ist die Muskulatur nicht um 1,0 Centimeter dünner, sie ist im Gegenteil der des linken überwiegend, namentlich auch in der Kraft.“

Der Kläger hatte hierauf am 11. April 1903 noch ein Gutachten des Dr. Salingro beigebracht, der über den objektiven Befund folgendes bekundet:

„Die Thätigkeit des v. S. besteht darin, Steine zu tragen oder mit der Karre fortzuschaffen. Bei allen diesen Handlungen ist eine unbehinderte, schmerzfreie Streckung des rechten Armes erforderlich. Diese findet aber bei S. nicht statt und ist vorläufig auch nicht zu erwarten, daher ist dieser Mangel — entgegen dem Gutachten Blasius — nicht unerheblich, sondern im Gegenteil wird hierdurch die Thätigkeit des S. wesentlich beeinträchtigt. Auch ist die Muskulatur des rechten Armes nicht der des linken überwiegend, sondern im Gegenteil, wie der Augenschein lehrt, dünner und schlaffer als links. Es fällt sogar bei einem Arbeiter, der circa zwanzig Jahre Steine getragen hat, die schlaffe Muskulatur des rechten Armes besonders auf.“

Ein weiteres Gutachten des Professors Dr. Hoffa, von der Berufsgenossenschaft herbeigebracht, datiert vom 12. März 1903, besagt folgendes:

„Die subjektiven Angaben des Patienten sind folgende: Er könne den Arm nicht genug beugen, der Arm ermüde sehr leicht und außerdem lichte er bei jeder Anstrengung Schmerzen im Arm.“

Nach diesem Befund hat es sich bei beiden Unfällen des S. um Einrisse der Gelenkkapsel des Ellenbogens gehandelt, die mit Schrumpfung der Kapsel geheilt sind. Aus dieser Schrumpfung resultiert die Bewegungsbeschränkung. Die bestehende Muskelatrophie ist eine Folge der langen Schonung des Armes.“

Nach vergleichung nun damit das Gutachten des Dr. Blasius, der einfach eine von allen übrigen Ärzten behandelte Thatsache bestritt und behauptet, die Muskulatur des verletzten Armes ist stärker als die des gesunden linken. Der Referent des Senats, vor dem die Sache im Reichs-Versicherungsamt zur Verhandlung kam, schied das Gutachten des Dr. Blasius gleich aus, weil es wegen eines offensibaren Irrtums nicht in Betracht kommen könne. Dennoch entschied der Senat, daß die Rente von 25 auf 15 Proz. herabgesetzt wird und begründet dies u. a. wie folgt:

Auf Grund des Gutachtens des Geh. Medizinalrats Professors Dr. Hoffa in Verbindung mit dem in der mündlichen Verhandlung

genommenen Augenschein hat das Revisionsgericht eine wesentliche Verbesserung in dem Zustand des Klägers als dargelegt erachtet; und zwar ist dies darin zu erblicken, daß die Streckfähigkeit des verletzten Armes nicht mehr behindert ist, die Beugungsfähigkeit um ein geringes zugenommen hat und die Muskulatur des rechten Armes etwas härter geworden ist, sowie ferner darin, daß mit Rücksicht auf die seit dem Unfall verstrichene Zeit, sowie die Beschaffenheit der rechten Hand des Klägers angenommen werden muß, daß eine gewisse Gewöhnung an den Gebrauch des verletzten Armes zur Arbeit eingetreten ist.“

Das Reichs-Versicherungsamt macht sich hier eine Rechtsbegrenzung eigen, die abhewert von allen ärztlichen Behauptungen; selbst Dr. Blasius findet nicht, daß die Streckfähigkeit des verletzten Armes unbehindert ist. Erscheint aber diese Wahrnehmung durch die Inaugenscheinnahme des Verletzten begründet, so darf man wohl berechnete Zweifel hegen, daß Later, wie es die Richter im Reichs-Versicherungsamt doch sind, in einer solchen Sache entgegen dem ärztlichen Gutachten ein faires Urteil fällen können. Solche Urteile, die darauf hinauslaufen, den von den Ärzten ermittelten objektiven Befund im Zustand des Verletzten zu forcieren, führen die Rechtsprechung auf eine recht unsichere und schwankende Grundlage.

## Vom Papst.

Rom, 10. Juli. Der heute vormittag 10 1/2 Uhr über das Befinden des Papstes ausgegebene Bericht lautet:

Der Kranke verbrachte die erste Hälfte der Nacht ziemlich ruhig. Später erhöhte sich die Atmungsschwierigkeit unter dem Gefühl von Unbehagen und vermehrter Beklemmung. Puls klein und schwach, 92 Schläge in der Minute. Vollige Fieberlosigkeit und wenig Harnabsonderung. Da eine neue Ansammlung pleuritischen Ergusses festgestellt wurde, wurde sofort zum Brusthöhlenstich geschritten, der von Razzoni vollzogen wurde. Es wurden etwa 1000 Gramm blutige Serumflüssigkeit entfernt. Der Papst ertrug auch diese zweite Operation sehr gut, nach welcher sich sofort die Atmung und Herzthätigkeit besserten. Razzoni, Loppont, Razzoni.

Professor Razzoni bestätigte dem „Giornale d'Italia“, daß keine unmittelbare Gefahr bestehe, der Zustand des Papstes sei aber sehr ernst. — Der Papst weilt noch immer nichts vom Tode des Pfr. Volpini. Dessen Leiche wurde heute morgen ohne besondere Feierlichkeiten und ohne Glockengeläut nach der Peterskirche übergeführt.

Rom, 10. Juli. (W. Z. B.) Die „Königliche Volkszeitung“ veröffentlicht durch Extrablatt folgende Nachricht aus Rom vom 8. Uhr 30 Minuten abends: Im Beisein des Papstes hat sich neue Klüftung angebahnt. Man befürchtet, der pleuritische Erguß werde sich immer mehr ausbreiten. Vier Kardinals, die soeben im Krankenzimmer des Papstes waren, berichten, die Auflösung stehe nahe bevor.

### Intriguen am Sterbebett.

Einen Einblick in die vatikanische Wirklichkeit, die freilich von den offiziellen, vor Jedem zugänglich liegenden Meldungen sehr abweicht, giebt der französische Journalist Jean Vonnerson aus Rom im „Clair“. Vonnerson ist wohl der einzige römische Korrespondent der Pariser Presse, der sich stets in vatikanischen Angelegenheiten ausgezeichnet informiert gezeigt hat. Vonnerson berichtet, daß der Papst sich seit dem letzten Konfistorium in einem schlafähnlichen Zustand befindet. Aristotratie und Prälaten schienen die Länge dieses letzten Altes unheimlich zu empfinden. Denn Leo XIII. war zwar geachtet, aber nicht geliebt. Kein Mensch hatte wirklich ein inneres freundschaftliches Verhältnis zu ihm. Vonnerson erzählt weiter, daß die „Bande Rampolla“ um den sterbenden Papst eine solche Absperzung verhängte, daß niemand an den Papst herankam. Keine der Bullen des Konfistoriums sei von Leo selbst gezeichnet worden. Die Ernennungen von Prälaten und Kardinalen, die in der allerletzten Zeit erfolgt sind, seien falsch. Das sei sehr schwer wiegend für das Conclave, wo diese Kardinals mitabstimmen werden. Auch die Ernennung Volpini zum Konfistorialsekretär an Stelle des zum Kardinal beförderten Rocella sei nicht vom Papst erfolgt. Die Kerzte hätten auf Befehl Rampollas den zusammengekauften Papst gewissermaßen überhitzt, um den Körper noch ein bißchen zu galvanisieren und die Zeit zu gewinnen, die Ernennungen vorzubereiten, die für die eigne Partei notwendig waren. Seit drei Tagen hätte der Papst kein Bewußtsein mehr. Er werde einfach Gemüthlich aufrecht erhalten. Nach der letzten Meldung habe man keinen Kardinal aus dem Bett des Papstes heranzulassen wollen. Matthieu sei aber energisch vorgegangen und sechs andre seien ihm dann gefolgt. Sie hätten die Hand des Papstes gefaßt, die wie eine leerer Handschuh herabgehangen habe. Konfignore Pericoli, der Doyen der Protonotare, habe dem Kardinal Rampolla eine öffentliche Scene gemacht und ihn beschuldigt, seine, Pericoli, Ernennung zum Kardinal bei dem letzten Konfistorium verhindert zu haben, weil er seine Stimme fürchte. Die letzten Kardinals seien nicht vom Papst, sondern von Rampolla ernannt. Erst habe man das Conclave auf den Herbst verschieben wollen. Aber jede Verschiebung sei dann aufgehoben und das Conclave bereits seit Sonnabend vorbereitet worden, wie wenn der silberne Hammer bereits die Stirn des toten Papstes berührt hätte. —

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

### Weiternachrichten.

Wien, 10. Juli, abends. (W. Z. B.) Seit zwei Tagen regnet es ununterbrochen; aus vielen Teilen des Reiches wird drohende Hochwassergefahr gemeldet. Mehrfache Verkehrsstörungen sind eingetreten; insbesondere sind in Süddeutschland mehrere Ortschaften arg bedroht. Aus Krakau wird bedeutendes Steigen der Weichsel gemeldet, mehrere Dörfer sind überschwemmt.

Wien, 10. Juli. (W. Z. B.) Infolge des andauernden Regens sind alle Wasserläufe innerhalb des Stadtgebietes schnell gestiegen. Der Stand des Wienflusses ist teilweise 3 Meter über der gewöhnlichen Höhe. Vorläufig ist jedoch keine Gefahr vorhanden.

Wien, 10. Juli. (W. Z. B.) Aus den Gebieten der Traun, Ischl, Enns und Steyer wird steigendes Hochwasser bei andauerndem Regen gemeldet. Vorläufig besteht keine Gefahr, doch sind die Reichsstraßen stellenweise unter Wasser gesetzt und der Bahnverkehr teilweise eingestellt. Die tiefer gelegenen Plätze Ischl, Obervse, Gmunden sind überschwemmt. Heute abend hörte der Regenguß auf und das Steigen der Wasserstände ließ nach.

Frankfurt a. M., 10. Juli. (W. Z. B.) Der „Frankf. Stg.“ wird aus New York telegraphiert: Die Hitze hat hier 100 Grad Fahrenheit (38 Grad Celsius) erreicht. 20 Personen sind bereits an Hitzschlag gestorben, 60 erkrankt.

### Amerika und England.

London, 10. Juli. (W. Z. B.) Der Lord-Major gab heute im Mansion House den Offizieren des in Portsmouth liegenden amerikanischen Geschwaders ein Festmahl und sagte in einem Toast, den er auf den Präsidenten Roosevelt ausbrachte, die Engländer würden sich von Herzen freuen, den Präsidenten einmal in England zu sehen. Admiral Cotton erwiderte, seine Schiffe seien auf ausdrücklichen Befehl des Präsidenten Roosevelt nach Englands Küsten als Boten des Friedens, der Freundschaft und der Zuneigung gekommen. König Eduard sowie die Offiziere und Mannschaften der herrlichen englischen Flotte hätten ihnen, den Amerikanern, einen überaus glänzenden Empfang bereitet, der bei ihnen eine bleibende Erinnerung hinterlassen werde.

Paris, 9. Juli. (W. Z. B.) Hier hat ein leichtes Erdbeben stattgefunden.

Gewerkschaftliches.

Der Besuch des Berliner Polizeipräsidenten

folgte aller Polizeibeamten, welche dienstlich auf Streifenposten zu achten haben, empfehlen wir das nachstehende Urteil des Kammergerichts.

In einer Tischlerei in der Kastanien-Allee zu Berlin streikten im Oktober 1902 die Tischler. Einer der Streikenden, der Tischler Danneberg, ging in früher Morgenstunde vor dem fraglichen Grundstück auf und ab, um zu sehen, ob sich Arbeitswillige einfänden würden. Ein Schuhmann forderte ihn auf, sich zu entfernen. D. ging in ein nahegelegenes Cigarrengeschäft und dann nach einiger Zeit wieder an dem Schuhmann vorüber, diesmal auf dem Straßendam, hart an der Vorbohrstelle. Rummelrüttelte ihn der Schuhmann und D. erhielt eine Anklage wegen Vergehens gegen § 132 der Berliner Straßenpolizei-Verordnung, wonach jeder den zur Aufrechterhaltung der Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlicher Straße ergehenden Anforderungen des Polizeibeamten Folge zu leisten hat.

Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein und machte geltend, für die Anwendung der angezogenen Bestimmung der Straßen-Polizeiverordnungen sei es unerheblich, ob die thätlichen Voraussetzungen für die Anordnung des Polizeibeamten objektiv gegeben seien; es komme nur darauf an, daß im konkreten Falle die Anordnung den Zweck verfolge, Ruhe, Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs zu erhalten.

Der Oberstaatsanwalt am Kammergericht schloß sich dem an und meinte, es sei nicht Aufgabe des Richters, zu prüfen, ob die Aufforderung des Schuhmanns zweckmäßig und erforderlich war.

Rechtsanwalt Dr. Heinemann als Vertreter des Angeklagten trat dem entgegen und betonte, daß der Richter nachprüfen dürfe, ob die Voraussetzungen des § 132 der Straßenpolizei-Verordnung vorlägen. Die subjektive Auffassung des Schuhmanns allein dürfe nicht maßgebend sein. Die Feststellungen des Landgerichts rechtfertigten die Freisprechung.

Der Strafsenat des Kammergerichts unter dem Vorsitz des Herrn Lindenberg verwarf am 9. Juli die Revision der Staatsanwaltschaft mit folgender Begründung: Zweifellos habe ein Passant, der zum Weggehen, zum Weitergehen aufgefordert werde, nicht ein Recht, erst selber die Rechtmäßigkeit der Anordnung des Polizeibeamten nachzuprüfen. Ebenso richtig aber sei es, daß der Richter ein Recht habe, nachzuprüfen, ob die Voraussetzungen für die Aufforderung des Beamten auch wirklich vorlägen.

In den meisten, vielleicht in allen Fällen, wo in letzter Zeit, besonders in der Sophienstraße, Streifenposten vorgegeben, ja sogar verhaftet wurden, lagen die Verhältnisse genau so, wie in dem oben angeführten Falle. Sehr oft sind Polizeibeamte gegen Streifenposten vorgegangen, sie haben ihnen den Aufenthalt auf der Straße, ja in ganzen Straßenzügen verboten, obgleich die Sicherheit und Bequemlichkeit der Fußgänger durchaus nicht gefährdet war. Soweit solche Fälle zur gerichtlichen Entscheidung kommen, wird auch hier Freisprechung erfolgen müssen. Soll man nicht zu der Auffassung kommen, daß die Polizei, ohne sich um Urteile höchster richterlicher Instanzen zu kümmern, rein nach Willkür über die persönliche Freiheit und über die Ausübung des Koalitionsrechts der Arbeiter verfügt, so ist es dringend notwendig, daß der Polizeipräsident von Berlin die ihm untergeordneten Beamten anweist, sich Streikenden gegenüber in demjenigen Grenzen zu halten, die durch das vorstehende vom Kammergericht bestätigte Urteil des Landgerichts gezogen sind. Ganz besonders ist eine solche Anweisung an das 13. Polizeirevier nötig.

Berlin und Umgegend.

Zur Lohnbewegung der Holz- und Bretterträger und Brettschneider wird uns mitgeteilt: Die Firma „Berliner Holz-Comptoir“, Rastriener-Platz 9, sucht durch Inserate in der „Morgenpost“ und der „Volks-Zeitung“ tüchtige Holzarbeiter (als Streibredner), denen ein Accordverdienst von 30-44 M. pro Woche in Aussicht gestellt wird. — Wenn die Firma ihre bisherigen Accordlöhne nicht bedeutend erhöht, dann ist es nicht möglich, daß der angegebene Verdienst erzielt werden kann. Die bisher bei der Firma beschäftigt gewesenen Arbeiter erzielten bei angestrebter zehnstündiger Arbeitszeit nur einen Wochenverdienst von 27-30 M. An eine Erhöhung der Accordlöhne denkt die Firma aber sicher nicht, denn sonst wäre ja keine Arbeitsniederlegung erfolgt. — Es sei bei dieser Gelegenheit nochmals darum ersucht, daß kein Zimmerer die Arbeiten der streikenden Holz- und Bretterträger verrichten möge. An einigen Wägen soll das bereits geschehen sein. Die Streikenden ersuchen deshalb um förmliche Unterstüßung ihres Kampfes.

Eine Stukkateur-Akademie. Man wird sich der Tatsache erinnern, daß fündige Berliner Geschäftsleute ein Unternehmen mit dem stolzen Titel „Kunstakademie“ errichteten, dessen Hauptzweck der war, Leute „auszubilden“, deren Arbeit und Lehrgeld eine recht erträgliche Einnahmequelle für den spekulativen Geschäftsmann bilde. An diese „Kunstakademie“ werden wir lebhaft erinnern durch einen eigenartigen Vorfall der Verklingsbau-„Bildung“, der in dem Stuckgeschäft von Witte u. Lehmann, Luthersstraße 30, herrscht. Die genannte Firma sucht durch Zeitungsinserte junge Leute, die sie innerhalb drei Wochen gegen ein Lehrgeld von 15 M. als Stukkateure ausbilden will. — Was hier verprochen wird, das kann nach der Ansicht von Fachleuten gar nicht gehalten werden, denn in drei Wochen einem jungen Mann alle Kunsttüche und Fähigkeiten beizubringen, die er haben muß, um als Stukkateur sein Brot zu verdienen, ist einfach unmöglich. Haben doch die Unternehmer im Stuckgewerbe es dahin gebracht, daß die Lehrgeld, die früher drei Jahre betrug, auf 3 1/2-4 Jahre ausgedehnt wurde, mit der Begründung, daß das Stukkaturgewerbe heute höhere Anforderungen an die Intelligenz der Gehilfen stelle wie früher. Und nun will die Firma Witte

u. Lehmann gar in drei Wochen Stukkateure ausbilden. Den Dreiwochen-Lehrgeld wird sogar ein kleiner Verdienst während der Lehrzeit zugelegt und für später weitere Beschäftigung in Aussicht gestellt. Die jungen Leute erhalten nämlich für einen Gehl 5 Pf., eine Arbeit, die sonst mit 10-20 Pf. bezahlt wird. Bedenkt man, daß die Firma sich ihrer Dreiwochen-Lehrzeit bei schlechtem Gehaltsangebot jederzeit entziehen kann, was bei einem ordnungsmäßigen Lehrverhältnis natürlich nicht der Fall ist, so erhellt, daß es sich hier um ein gutes Geschäft für die Firma handelt, wobei die jungen Leute, welche eine solche Lehre eingehen, die Dummen sind.

Der Streik der Berliner Metallschläger ist erfolgreich beendet. Mit der Firma Galant, Berlin-Friedrichsberg, wurde am 26. Juni nachstehender Tarif vereinbart:

1. Die Arbeitszeit beträgt täglich neun Stunden, Ueberstunden werden nicht gemacht. 2. Die Stücklöhne werden nach Schlag (pro 100 Blatt) berechnet. Es wird gezahlt für Nr. 2 16 Pf., Nr. 2 1/2 17 1/2 Pf., Nr. 3 19 1/2 Pf., Nr. 4 22 1/2 Pf., Nr. 7 26 1/2 Pf. Kupfermetall und doppelt ausgeschliffen pro Schlag 1 Pf. mehr. Für Anbringen neuer Formen das erste Mal schlagen 4 M., das zweite Mal 2 M. Die Formen sind 1200 Blatt stark zu halten, soweit der Gehilfe nichts anderes wünscht. Ausgenommen sind neue Formen, welche beim Einlauf diese Blattzahl nicht halten. Die ausgebefferten Formen werden so weit gereicht, daß den betreffenden Gehilfen kein Lohnausfall entsteht. Muß der Gehilfe die Form selbst pressen, dann erhält derselbe hierfür pro Form 1 M. Desgleichen für das Pressen solcher Formen, die ohne Verschulden der Gehilfen feucht geworden sind. Die mit neuen Häutchen ausgebefferten Formen werden mit 11 Schlag berechnet. An den Tagen vor den Feiertagen wird wie an jedem Sonnabend gearbeitet. Für Jurichten, Einfüllen, Auslegen und Schlagen ohne Glähen einer 500blättrigen Quetsche wird 32 1/2 Pf. gezahlt. Muß der Gehilfe selbst glähen, wird pro Quetsche 2 1/2 Pf. vergütet. Für Troden schlagen wird pro Form 25 Pf. bezahlt. Das Auslegen wird nach Schlag (pro 100 Blatt) berechnet. Pro Schlag werden 3 1/2 Pf. gezahlt. Für Einfüllen einer Quetsche erhält die Arbeiterin 7 Pf., desgleichen für Auslegen einer Quetsche. Kündigung ist gegenseitig ausgeschlossen. Nachregelung wegen Durchführung des Lohntarifs darf nicht vorgenommen werden. Der Tarif läuft erstmalig bis 1. Oktober 1904. Der Tarif muß sechs Wochen vor Ablauf desselben gelündigt werden, andernfalls läuft derselbe ohne weiteres um ein Jahr weiter.

Mit der zweiten hier am Orte in Betracht kommenden Firma A. Urtan wurde am 10. Juli ebenfalls ein Tarif, der im Wortlaut etwas anders, in der Wirkung der gleiche ist, vereinbart.

In Besten streikten seit Donnerstag die sämtlichen Hilfsarbeiter der Schneidemühle von Julius Thiele. Sie verlangen einen Stundenlohn von 35 Pf. Bis jetzt wurden 20-30 Pf. die Stunde gezahlt. Es wird ersucht, den Bezug fernzuhalten.

Deutsches Reich.

Zur Lohnbewegung im Hamburger Baugewerbe. Das Angebot der Unternehmer, die Forderungen der Arbeiter vom 16. März 1904 ab zu bewilligen, haben die an der Bewegung beteiligten Arbeiterverbände dahin beantwortet, daß sie wohl in der Lage wären, die Sperren aufzuheben, wenn die Junnung eine befriedigende Antwort auf folgende Fragen geben würde: Wie soll es mit dem Arbeitsnachweis gehalten werden? Soll die Maßregelung der an den vorjährigen und diesjährigen Sperren beteiligten Gesellen und Arbeiter fortbestehen oder ist die Junnung gewillt, die von ihr im vorigen Jahre aufgestellten und bisher fortgeführten schwarzen Listen zu beseitigen und von jeder ferneren Maßregelung Abstand zu nehmen? Soll das Angebot für das Gebiet des Vier-Städte-Bundes oder nur für das Hamburger Stadtgebiet gelten? Wie ist es mit einer Lohnserhöhung für die Bau-Hilfsarbeiter? — Schließlich wird der Kräftig Ausdruck gegeben, daß eine Aussprache der beiderseitigen Vertreter über die vorstehenden Fragen zweckmäßig wäre. — Demnach ist in der Lohnbewegung bis jetzt noch keine Aenderung eingetreten.

Bauhandwerker-Aussperrung in Kassel.

Das Aussperrungsfever, welches die Unternehmer aller Orte befallen hat, soll nächstens auch in Kassel ausbrechen. Die dortigen Tischler befinden sich seit 14 Wochen im Streik, um die neunstündige Arbeitszeit, 18 M. Mindestlohn und 10 Proz. Lohnaufschlag durchzusetzen. Die Tischlermeister haben kein Mittel unversucht gelassen, um die Niederlage der Gesellen herbeizuführen, aber vergeblich. Bis heute ist es den Meistern nicht gelungen, Arbeitswillige in nennenswerter Anzahl heranzuziehen. Jetzt springen die Arbeitgeber des Baugewerbes den bedrängten Tischlermeistern bei. Am Donnerstag ging den Streikenden ein Schriftstück zu, worin erklärt wird, wenn die Tischler bis zum 20. Juli die Arbeit nicht aufnehmen, werden sämtliche Maurer, Bauarbeiter, Dachdecker, Zimmerer und Klempner ausgesperrt! — Zugang dieser Branchen ist darum von Kassel fernzuhalten.

Zur Lohnbewegung der Steinseher. Der Streik in Sorau (Nieder-Raußig) dauert bereits sieben Wochen und wird auf beiden Seiten mit Hartnäckigkeit geführt. Von den Streikenden ist noch keine abtrünnig geworden, nur drei auswärtige Arbeitswillige haben sich gefunden, denen fünf Pfennig Lohn mehr pro Stunde gezahlt wird, als die Ausständigen vor Eintritt in den Streik verlangten. Der Oberbürgermeister von Sorau selbst hat die Forderung der Ausständigen für vollausgütig anerkannt und gebrocht, dem betreffenden Unternehmer die städtischen Arbeiten zu entziehen, falls er sich mit den Ausständigen nicht einigt. Nach den Wahlen erhielten die Streikenden die Mitteilung, daß die Unternehmer jede Verhandlung ablehnen. Trotzdem sind die Ausschüßten der Ausständigen die denkbar besten.

In Strassburg (Niederrhein) wurde am Montag der Vorsitzende der Steinseher-Gewerkschaft entlassen, weil er sich durch seine Agitation für die Gewerkschaft und seine Thätigkeit bei der Reichstagswahl mißlieblich gemacht haben soll. Angeblich ist die Entlassung auf Verlangen der Direktion der Zuckerrabrik und mehrerer ländlicher Meister erfolgt. Der Entlassene hat lange Jahre zur vollen Zufriedenheit bei seinem Meister gearbeitet. Seine übrigen sechs Kollegen haben sich mit ihm solidarisch erklärt und die Arbeit niedergelegt.

In den sächsischen Städten Bwidau, Glauchau, Meerane, Krimmitschau und Berdau stehen die Steinseher in der Bewegung zur Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit und haben dieselbe auch in Krimmitschau, desgleichen in Meerane bei einer Firma durchgesetzt. Als dasselbe auch bei der zweiten Firma geschehen sollte, wurden die daselbst beschäftigten Steinseher kurzerhand ausgesperrt.

Zugang nach genannten Orten ist fernzuhalten.

Zwölf Monate Gefängnis wegen Bedrohung eines Streibredners verhängte das Dresdener Landgericht über einen Zimmerer. Die Bedrohung bestand darin, daß der Verurteilte einen Streibredner, der nach Feierabend vom Bau kam, am Arm erfaßte und ihn zu veranlassen suchte, nach dem Streikbureau mitzukommen, wo ihm Geld zur Abreise gegeben werde, wogegen sich der Arbeitswillige aber sträubte. — Wir haben es hier mit einem jener unerhörten Urteile zu thun, die nur aus dem herrschenden Klassen Gegensatz erklärt werden können.

Der Verbandstag der Tapezierer hat in seiner Sitzung am Freitag die Arbeitslosen-Unterstützung mit 27 gegen 4 Stimmen angenommen.

Der Gendarm als Arbeitsvermittler. Das „Amtliche Kreisblatt für den Unterlahnkreis“ bringt folgende Anzeige:

„Die Aktiengesellschaft für Glasindustrie, vorm. Friedr. Siemens, Birges, sucht noch eine Anzahl junge Burschen und Mädchen im Alter von 14-18 Jahren, auch werden einige kräftige Arbeiter angenommen. Näheres durch die Kreis-Gendarmerie.“ Schulleute und Gendarmen werden ja mit mancherlei Verrichtungen betraut, die zu den Aufgaben der Polizei in keine Beziehung stehen. Die Kreis-Gendarmerie als Arbeitsvermittlerin dürfte jedoch eine ganz neue sociale Erscheinung sein. Daß es gerade die Glasfirma Siemens ist, die sich junge Burschen und Mädchen durch die Gendarmerie vermitteln läßt, soll wohl eine symbolische Andeutung des Regiments sein, welches in den Betrieben der genannten Firma herrscht.

Ausland.

Rein Streit der sächsischen Arbeiter Kopenhagens. Der Hauptvorstand des Kommunalen Arbeiterverbandes hat beschlossen, den einzelnen Abteilungen zu empfehlen, die Stellungen der Mitglieder nicht auf den 1. September zu kündigen. Es soll in Zukunft eine starke Agitation zur Stärkung der Organisation entfaltet und außerdem durch öffentliche Versammlungen das Publikum über die schlechte Lage der sächsischen Arbeiter aufgeklärt werden. Ferner beschloß der Hauptvorstand, einen neuen Antrag an den Magistrat einzureichen, und den Magistrat zu ersuchen, mit dem Verbands über die Lohnforderungen zu verhandeln und danach der Stadtverordneten-Versammlung spätestens mit dem Budget für das nächste Jahr dahingehende Vorschläge zu machen. — Die Organisation der Beleuchtungsarbeiter hat bereits am Mittwoch auf ihrer Generalversammlung einen den Absichten des Hauptvorstandes entsprechenden Beschluß gefaßt.

Sociales.

Statistisches Jahrbuch für das Königreich Preußen.

Nachdem das königliche Statistische Bureau im März des Jahres den IV. Band des „Statistischen Handbuchs für den preussischen Staat“ herausgegeben hatte, ist es, wie wir dem „Reichs-Anzeiger“ entnehmen, der Frage näher getreten, wie den vielfach laut gewordenen Wünschen nach öfterem Erscheinen eines ähnlichen, die neuesten Hauptzahlen der Statistik enthaltenden Werkes am besten Rechnung getragen werden könnte. Die Volksvertretung wie die Verwaltung verlangte ein Buch, welches in handlichster Form in jedem Jahre die für den Politiker notwendigsten Grundzahlen des Staats- und Wirtschaftslebens für Preußen zur Verfügung stellte. Die bisher imgehaltene und f. B. festgesetzte Erscheinungsfolge von 5 Jahren ließ die Zahlen zu leicht veralten und schuf Lücken, welche alle unangenehm empfanden, welche sich mit den betreffenden Angaben zu beschäftigen in der Lage waren. Die zur Beratung derartiger Fragen zuständige preussische statistische Centralkommission hat nunmehr in ihrer unter dem Vorsitze ihres Präsidenten, des Unterstaatssekretärs v. Bischoffshausen, am 8. Juli d. J. abgehaltenen Sitzung die Herausgabe eines „Statistischen Jahrbuches für das Königreich Preußen“ beschlossen und dessen Grundzüge, wie folgt, festgesetzt: Das Jahrbuch erscheint gegen Weihnachten jedes Jahres im Umfange von 10 bis 15 Druckbogen handlichen Formats. Im festen Rahmen des aus dem bisher erschienenen „Statistischen Handbuche“ übernommenen Schemas bringt es die neuesten Ergebnisse der das Königreich Preußen betreffenden statistischen Erhebungen, daneben aber auch die für die Beurteilung der wirtschaftlichen u. Verhältnisse unbedingt notwendigen Grundzahlen. Grundätzlich beschränken sich seine Nachrichten auf das Königreich Preußen, doch alle im Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich enthaltenen Zahlen nur insoweit Aufnahme finden, als sie zur notwendigen Veranschaulichung des Gesamtbildes dienen und durch die preussische Statistik selbstständig bearbeitet und so dem Statistischen Amt des Deutschen Reichs übergeben worden sind. Da der Umfang des von der statistischen Centralstelle des Deutschen Reichs selbständig ausgearbeiteten statistischen Materials, abgesehen vom auswärtigen Handel und dem Versicherungs- sowie der socialen Gesetzgebung, ein verhältnismäßig geringer ist, wird es sich so ermöglichen, in dem neu zu schaffenden Werke für Preußen alle diejenigen Seiten des Staatslebens zu berücksichtigen, welche Sache der einzelnen Bundesstaaten geblieben sind. Schon die großen Gebiete der Staatsfinanzen und Finanzen, der Gemeindestatistik, der Landtags- und Gemeindevahlen, des Unterrichtswezens, der Brände, der Sparkassen und andres mehr, welche in der Statistik des Deutschen Reichs gar nicht oder nur in ihren Umrißen enthalten sind, werden einen selbständigen Stamm bilden, welchem sich die weiteren, dem Einzelstaate vorbehaltenen Zweige der Statistik anschließen können. So werden Doppelveröffentlichungen sich nur auf die allerwichtigsten Grundzahlen derjenigen Erhebungen beschränken, welche die Grundmauern des statistischen Gebäudes bilden. — Als Preis des neuen Werkes ist 1 M. angenommen worden.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Dritter Wahlkreis. Sonntag, den 12. Juli, Ausflug des Bahvereins mit Familie nach Grünau (Wendenskiolch). Donnerstag, den 10. Juli, Zochabend in den Bekannten Lokalen. Der Vorstand.

Vierter Wahlkreis (Süd-Ost). Am Sonntag, den 12. Juli, findet in Treptow bei Jost und Ludwig ein Sommerfest statt. Die Parteigenossen werden ersucht, sehr zahlreich daran teilzunehmen. Die Vertrauensleute.

Treptow-Baumschulweg. Die Feier des Wahlsieges begehen die Parteigenossen morgen Sonntag, den 12. nachmittags durch ein Waldfest in der Königsheide, Eingang von der Baumschulstraße. Am zahlreiches Erscheinen der Parteigenossen wird gebeten.

Lokales.

Eine polizeiliche „Brauvorleistung“.

Die sicher allgemeines Interesse beanspruchende, erregt gegenwärtig in Charlottenburg berechtigtes Aufsehen. Es handelt sich um die unerhörte Mißhandlung eines Arbeiters durch Polizeibeamte. Nur zu häufig gehen und beschwerden sifizierter oder verhaftet gewesener Personen zu, in denen sie sich darüber beklagen, daß sie auf Polizeiwachen von Beamten mißhandelt worden seien. Leider mußten wir meistens von der Veröffentlichung solcher Mitteilungen Abstand nehmen, weil es gewöhnlich an unbeteiligten Zeugen derartiger Vorfälle mangelte, den Mißhandelten aber an zuständiger Stelle nur wenig oder gar nicht geglaubt wird und die Schutzleute meistens „nichts gehört oder gesehen“ haben oder mindestens sich „nicht mehr zu erinnern“ vermögen. So wächst denn einfach Gras darüber. Die Mißhandelten müssen mit den empfangenen Prügelein zufrieden sein, wenn sie sich nicht obendrein noch eine Anklage und Verurteilung wegen Beamteneileidigung oder gar tödlich solcher Anschuldigung zuziehen wollen. Um so bedeutsamer ist unter diesen Umständen der vorliegende Fall, der durch die glaubwürdigen Aussagen einwandfreier Zeugen erhärtet wird.

Am vergangenen Sonnabendabend unterstellten sich mehrere Arbeiter in der Sellinschen Schankwirtschaft in Charlottenburg, Krumme Str. 43, beim gemüthlichen Skat, während ihre Frauen in der angenehmen Wendelust plaudernd vor der Thür des Lokals sahen.

Nach 11 Uhr bemerkten die Frauen, wie ein Schuhmann mit einem Betrunknen aus der Pestalozzistraße kommend, in die Krumme-  
straße einbog, offenbar mit seinen Arrestanten auf der nahen Polizeiwache in der Krumme-  
straße einzuliefern. Dabei hatte der Schuhmann blank gezogen und schlug auf den anscheinend resistenten Arrestanten mit der Klinge ein. Die Frauen machten nun ihre im Lokale sitzenden Männer auf den peinlichen Strafenvorgang aufmerksam, worauf diese auch herausliefen. Als sie sahen, wie der Betrunkne sich gegen den Schuhmann zur Wehr setzte und dieser wieder auf jenen mit der Waffe einschlug, ging der Arbeiter Dopieralski, ebenfalls Krummest. 43 wohnhaft, auf beide zu und suchte durch gütliches Zureden einerseits den Arrestanten zum ruhigen Mitgehen zu bewegen, andererseits aber auch den Beamten zu betanlassen, seine Waffe nicht so zu gebrauchen, um so weniger, als der große breitkühlerige Schuhmann dem kleinen schmächtigen Arrestanten an Körperkräften zweifellos weit überlegen war. Es schien auch, als wenn die Worte des D. etwas gewirkt hätten. Der Schuhmann steckte seinen Säbel ein und der Betrunkne erklärte sich zum willigen Mitgehen bereit. Inzwischen hatte sich noch eine Anzahl Passanten eingefunden. Ob nun deren Zahl oder irgend eine Bemerkung aus deren Reihen dem Schuhmann Bedenklich erschien, mag dahingestellt bleiben. Er zog plötzlich seine Notpfeife; auf dem Balkon eines gegenüber liegenden Hauses wurde der Pfeif ertönt und nach kurzer Zeit erschien ein Kriminalbeamter. Dieser verfuhr ohne weiteres dem Arbeiter Dopieralski mehrere heftige Stöße und Fußtritte und rief dann dem Schuhmann zu, er solle blank ziehen. Der ohne jede Ursache mit Fußtritten traktierte D. ersuchte nunmehr den Schuhmann, die Personalien des in der Zivilkleidung unerkennbaren Beamten festzustellen, was jener jedoch unbeachtet ließ. Beide Beamte begaben sich hierauf mit dem Arrestanten zur Wache und D. ging kurze Zeit darauf ebenfalls dahin, wo ihm auf seine Anfrage mitgeteilt wurde, daß der erwähnte Polizist in Zivilkleidern der Wachtmeister Valzer sei. Als D. das Wachtlokal schon wieder verlassen hatte und im Begriff war, mit seinen Bekannten nach Hause zu gehen, kam plötzlich dieser Wachtmeister mit mehreren Schulheuten aus dem Wachtlokal heraus, suchte D. bei der Brust und rief: „Diesen will ich haben.“ Darauf packten auch die andern Beamten zu und gerieten D. mit Gewalt wieder hinein. Da wir nur über diejenigen Vorgänge berichten, die uns durch eine Reihe unbeteiligter Zeugen bestätigt worden sind, und da bei der in der Polizeiwache sich abspielenden Szene außer dem Beteiligten Dopieralski nur ein Fräulein zugegen war, verzichten wir auf eine Schilderung derselben. Der spätere Zustand des Dopieralski, der auch durch ärztliches Attest festgestellt wurde, mag für sich selbst sprechen. Inzwischen war D.'s Bruder und dessen Freund Sch. draußen ungeduldig geworden. Nichts Gutes ahnend gingen sie jetzt auch zur Wache, um sich nach dem Verbleib des ersteren zu erkundigen. Als sie die Thür aufmachten, sahen sie noch gerade, wie der Wachtmeister den stark blutenden D. an der Brust gepackt hielt, während die andern Schulheute wie auf Kommando von ihm abließen und sich anderweitiger Beschäftigung zuwandten. Nun wollte Sch. dem Wachtmeister klar machen, daß dem D. ein offenesbare Unrecht zugefügt worden sei, doch der Wachtmeister wies ihn hinaus mit dem Bemerkten, eine eventuelle Beschwerde am nächsten Tage anzubringen. D.'s Bruder jedoch ließ sich nicht abweisen. Als er sah, wie sein Bruder blutend, mit verschwollenem Gesicht und zerrißenen Kleidern über die im Zimmer befindliche Pritsche gebeugt stand, rief er laut um Hilfe, worauf der Lieutenant des Reviers aus seinem Dienstraum herbeikam. Diesen ersuchte nun der Mißhandelte um Aufnahme eines Protokolls, der Lieutenant aber gab ihm anheim, eine Beschwerde am andern Tage zu Protokoll zu geben.

Hierauf begab sich D. zu einem Arzt, der eine Anzahl Wülste, Schwellungen und Blutungen, von Schlägen, Stößen und Tritten herabgehend, konstatierte. Als am andern Tage, am Sonntage, D. in Begleitung seines Bruders, der Aufforderung des Lieutenants entsprechend, Beschwerde über das Vorgefallene erheben wollte, wurde ihnen von dem Wachtmeister in wenig höflicher Weise bedeutet, daß sie den Lieutenant nicht persönlich sprechen könnten, und ein Schuhmann sagte ihnen, sie möchten nur machen, daß sie rauskämen, sonst könnten sie noch „rausgeschmissen“ werden.

Gegenwärtig finden eine Reihe polizeilicher Vernehmungen wegen jenes Vorfalles statt. Der mißhandelte Dopieralski aber hat Strafantrag gestellt.

Wir sind nun zwar weit entfernt, den häufig sehr schweren und unangenehmen Dienst der Polizeibeamten zu verkennen. Gewiß bekommen es die Schulheute bisweilen mit Elementen zu thun, denen gegenüber sich ein energisches Einschreiten kaum umgehen und auch sehr wohl rechtfertigen läßt. Niemals aber darf die Energie der Sicherheitsbeamten in eine russische Prügelmannie ausarten, der ohne Wahl der erste Beste zum Opfer fällt. Es ist demnach dringend notwendig, daß die Schulheute von den höheren Beamten betreffs des Umganges mit dem Publikum endlich an eine den heutigen Kulturzuständen entsprechende Behandlung energisch gewöhnt werden, wenn andernfalls die Polizei selbst es nicht wünscht, daß sie als Ganzes für die Ausschreitungen ungeeigneter Elemente verantwortlich gemacht wird!

### Ein reingefallener Anonymus.

Wenn Denunzianten feige sind, greifen sie zu dem Mittel des anonymen Briefes. Sie wissen zwar, daß ein solches Schriftstück in dem Empfänger leicht den Wunsch rege macht, es mit der Jange anzufassen, doch das sieht sie nicht an. Die Absender dürfen sich damit trösten, daß auch anonymen Denunziationen meist Folge gegeben wird, und darum ist es ihnen ja nur zu thun. Der denunzierende Anonymus sieht sich dann um seine gierig erwartete Freude gebracht, aber anständige Leute erfüllt sein Reizfall mit Verdringung.

Einem dieser das Licht der Öffentlichkeit scheuenden Denunzianten hat kürzlich das Bezirkskommando Berlin II einen Strich durch die Rechnung gemacht. Ein Bauarbeiter P. sollte zu einer militärischen Uebung eingezogen werden, hatte aber durch schriftliche Eingabe gebeten, ihn diesmal davon zu befreien. Zur Begründung seines Gesuches hatte er angeführt, er habe längere Zeit keine Arbeit gehabt und sei dadurch in Schulden geraten. Um diese Angaben zu prüfen, wurde von zuständiger Seite in dem Hause, das P. bewohnt, recherchiert. Nachdem die Recherche ausgeführt war, lief beim Bezirkskommando ein anonymes Schreiben ein, in dem versichert wurde, die Angaben P.'s seien vollständig un wahr, er habe stets guten Verdienst, nur im Winter habe er bei der größten Kälte aussetzen müssen. Hinzugefügt wurde, P. habe kürzlich auch wegen eines Streiks ein paar Tage aussetzen müssen, er habe aber auch da für sich und seine Kinder reichlich Unterstützung erhalten, denn er sei strenger Sozialdemokrat. Die Bemerkungen waren dem Briefe angehängt, wie wenn der anonyme Verfasser sie als etwas Nebenwichtiges betrachtete und sie nur der Vollständigkeit halber hinzugefügt hätte. In Wirklichkeit dürfte es aber dem denunzierenden Anonymus gerade darum zu thun gewesen sein, daß die zuständige Militärbehörde durch diese Zusätze Kenntnis davon erhielt, was für ein schlechter Kerl dieser an Streiks

teilnehmende, zur Sozialdemokratie haltende P. sei und wie wenig er die erbetene Berücksichtigung verdiene.

Das Bezirkskommando hat anders gedacht und gehandelt, als der Denunziant es erwartete. Wenige Tage nach Eingang des anonymen Briefes erhielt P. vom Bezirkskommando die Zuschrift, daß er von der Uebung ausnahmsweise befreit worden sei. Der anonyme Brief war zur Kenntnisnahme beigelegt worden. Außerdem hatte ein Hauptmann (dessen Unterschrift sich nicht mit Sicherheit entziffern läßt) der Zuschrift des Bezirkskommandos die Bemerkung angehängt, daß „derartige, thörichte anonyme Anklagebriefe ganz ihren Zweck verfehlen.“ Diese Bemerkung wird aus zweifachen Gründen den Beifall unserer Leser finden — nicht nur deshalb, weil dem sich in das Dunkel der Anonymität flüchtenden Anonymus seine häßliche Freude verdröben worden ist, sondern auch deshalb, weil das Verfahren des Hauptmanns wohlthuend absteht von dem, was man sonst manchmal über die Behandlung von Sozialdemokraten in der Armee zu hören bekommt.

Der Bau des zweiten Rathauses ist nunmehr von allen vier freigelegten Seiten in Angriff genommen und wird rasch gefördert. Die Fassadebauern, aus grauem Sandstein hergestellt, sind bereits über das Parterregeschoß hinaus gediehen; nur der Mittelbau, der für eine bequeme An- und Abfahrt freigehalten wird, ist noch nicht in Angriff genommen.

Ein Irrenpfleger überfallen — ein Geisteskranker entflohen. In der städtischen Irrenanstalt Herzberge, und zwar auf jenem Flügel, wo die geisteskranken Verbrecher und andre gefährliche Geistesfranke untergebracht sind, ist in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wieder ein Pfleger durch einen Irren überfallen und schwer verletzt worden. Nachts zwischen 2 1/2 und 3 Uhr machte der Pfleger Genisch den vorgeschriebenen Kontrollgang durch die Räume des ersten Stockwerks. Dem Pfleger Janke, der mit einigen andern Pflegern im Erdgeschoß desselben Gebäudes Wache hatte, fiel es auf, daß Genisch ungewöhnlich lange in den oberen Räumen verweilte. Es fiel dem Pfleger Janke auf, daß im Klosett des oberen Geschoßes Licht brannte, auch glaubte er dort ein Nöcheln zu vernehmen. Janke eilte hinaus und fand seinen Kollegen Genisch bewusstlos, aufeinander gewürgt, am Fußboden des Klosetts liegen. Man rief einen Anstaltsarzt, aber es gelang nicht, den Bewußtlosen zum Bewußtsein zurückzurufen. Genisch liegt schwer krank danieder. Die angestellten Ermittlungen ergaben, daß einer der geisteskranken Verbrecher mit Namen Mamulesco, der seiner Zeit unter dem Namen „Fürst Lahowan“ aufsehenerregende Hochtipleien verübte, aus der Anstalt entflohen ist. Man nimmt an, daß Mamulesco auf sein Verlangen von dem Pfleger Genisch aus dem verschlossenen Schlafsaal nach dem Klosett geleitet wurde, und daß Mamulesco hierbei eine günstige Gelegenheit erspähte, um den Pfleger von hinten anzufallen und ihn mit einem Holstuch, welches neben dem Bewußtlosen gefunden wurde, zu würgen. Dann hat Mamulesco dem Pfleger die Schlüssel abgenommen, mit denselben die Hausthür, welche er unbemerkt erreichen konnte, geöffnet, und dann hat er das Weite gesucht.

Der Ueberfall auf den Pfleger sowie die gelungene Flucht des Irren — oder vielleicht „wildes Raunen“ — Mamulesco konnte nur ausgeführt werden unter so mangelhaften Einrichtungen, wie sie auf der sogenannten „schweren Station“ der Anstalt Herzberge bestehen. Als eine mangelhafte Einrichtung muß es bezeichnet werden, daß bei so schweren und für ihre Mitmenschen höchst gefährlichen Kranken, wie sie in jenem Gebäude untergebracht sind, eine in Wärrer zu genutet wird, daß er ganz allein den nächsten Hundgang durch das Obergeschoß macht. Hätte Genisch noch einen Begleiter gehabt, dann wäre der Ueberfall und die Flucht nicht gelungen. Genisch ist ein Opfer des mangelhaft eingerichteten nächtlichen Wachtendienstes geworden. Um der Wiederholung solcher Vorkommnisse vorzubeugen, muß die Verwaltung der Anstalt Herzberge dafür sorgen, daß die nächtlichen Wachtgänge mindestens durch zwei Wächter gleichzeitig ausgeführt werden.

Das Polizeipräsidium macht zu dem Vorfalle bekannt: Aus der Irrenanstalt Herzberge ist heute der berüchtigte internationale Hochstapler und Hoteldieb, der gemeingefährlich geistesfranke Georg Mamulesco, 19. Mai 1871 zu Ploesci in Rumänien geboren, entsprungen. Er ist 1,74 Centimeter groß, kräftiger Statur, trägt harten dunkelblonden Schnurrbart und hat dichtes dunkelblondes Haar. Sein Aussehen ist ein sehr sicheres und gewandtes. Er macht den Eindruck eines vollendeten Gentlemans, zumal er fertig deutsch, französisch, englisch, italienisch und rumänisch spricht. Es ist anzunehmen, daß er in sehr guten Hotels und Restaurants unter hochtrabenden Titeln verkehren wird, da er vor seiner Festnahme gleichfalls unter dem Titel eines Fürsten Lahowan und ähnlichen Titel aufgetreten ist.

Beim Ladendiebstahl abgefaßt wurden zwei Damen, Frauen wohlhabender Kaufleute, welche letztere sich des besten Ansehens und Rufes erfreuen. Die beiden Frauen besuchten häufiger ein Warenhaus in der Leipzigerstraße und wurden beobachtet, als die eine der Kundinnen ein Stück Spitze verschwinden ließ, während die zweite den Diebstahl zu deden suchte. Da die Firma glaubte, es mit gewerbmäßigen Diebinnen zu thun zu haben, übergab sie die Kundinnen der Polizei. Eine sofort vorgenommene Hausdurchsuchung war erfolglos und scheint die Behauptung der Festgenommenen, die übrigens nach Feststellung des Thatbestandes wieder entlassen wurden, daß sie einem unwiderstehlichen Drange folgend — die berühmte Kleptomantie, die aber nur bei Festgehenden vorkommt — zum erstenmal einen derartigen Diebstahl begangen haben, zu bestätigen.

Verhängnisvolle Folgen hatte ein Zusammenstoß des Zeitungs-Transportwagens der Firma August Gerbing, Brenzlauer Allee 104, mit einem Straßenbahnwagen. Vor dem Hause Große Franzfurterstraße 78 wollte der Führer des Transportwagens einem andern Gefährt ausweichen und näherte sich dem Straßenbahngeleis, auf welchem der Motorwagen 1483 der Straßenbahnlinie 68 heranzuging. Die Vorderplattform des letzteren erfasste das vor ihm befindliche Gefährt und schlenderte es zur Seite. Hierbei wurde der sieben-jährige Begleiter Gustav Köbel, Gollnowstraße 34, der auf dem angefahrenen Wagen stand, heruntergeschleudert und geriet mit dem linken Bein unter den Motorwagen, dessen rechtes Vorder- und Hinterrad über den Unterschenkel, der Länge nach, hinwegging. Dem Unglücklichen wurde der Unterschenkelknochen wie auch derjenige des Oberschenkels am Knie zermalmt. R. wurde nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht, wo ihm das Bein sofort abgenommen werden mußte.

Beim Aufspringen auf einen fahrenden Straßenbahnwagen verunglückte gestern Abend gegen 10 Uhr der Jägerstr. 47 in Nirdorf wohnende Rutscher Otto Bruhn. R., der in Belgien gewesen und nach Hause fahren wollte, versuchte auf die Hinterplattform des Motorwagens 1548 der Linie 29 zu springen, stürzte herunter und geriet unter die Vorderplattform des Anhängewagens. Er erlitt schwere Quetschungen an Armen und Beinen sowie einen rechtsseitigen Knöchelbruch und mußte nach dem Kreis-Krankenhaus in Belgien geschafft werden.

Ein anscheinend kummer Mich hat unter den Anwohnern am Zegeler See ledhafte Verunreinigung hervorgerufen. Vor einigen Tagen fuhren drei junge Leute auf dem genannten Gewässer, welches bei starkem Winde ziemlich bewegt war, umher. Bald darauf vernahm man laute Hilferufe und später wurde das Boot aus dem Wasser gehoben. Man nahm an, daß die Insassen verunglückt und ertrunken seien, obwohl das Fahrzeug nicht gekentert war. Die Nachforschungen haben jedoch die Unwahrscheinlichkeit eines solchen Unfalles ergeben, da weder Verlesungsspuren irgendwelcher Art, noch Stöße oder sonstige Gegenstände, die sich auf Wasser halten, gefunden worden sind. Es würden auch, wenn wirklich ein Unfall vorlag, Nachforschungen vor Angehörigen angestellt worden sein, um so mehr, als die betreffenden jungen Leute sich in Gesellschaft anderer Personen befanden, die am Ufer zurückgeblieben waren.

Mit Sublimat vergiftet hat sich wegen verärgelter Liebe die 32 Jahre alte Krankenwärterin Marie Tufeder, die einer größeren Anstalt angehört. Sie unterhielt ein Liebesverhältnis mit dem Diener eines wissenschaftlichen Laboratoriums, hatte aber kürzlich erfahren, daß ihr Bräutigam außer ihr noch eine Braut bestimme und daß dieses Verhältnis schon Folgen gehabt habe. Da sie hiernach keine Aussicht zu haben glaubte, von ihm geheiratet zu werden, zog sie den Tod der liebeleeren Vereinsamung vor.

Ein Nord und Selbstmord wird vermutet bei dem 42 Jahre alten Arbeiter Wilhelm Kluge, der mit seinem fünfjährigen Sohn gleichen Namens aus der Wohnung Knobelsdorffstr. 2 zu Charlottenburg seit 10 Tagen verschwunden und noch nirgends wieder zum Vorschein gekommen ist. Am 30. v. M. war er etwas angetrunken und wollte in der Wohnung seine zehnjährige Tochter schlügen. Da das Kind nach dem Dazwischenhalten der Mutter keine Schläge verdient hatte, so trat diese zwischen Vater und Tochter. Der angetrunkene Mann wandte sich nun gegen seine Frau und wurde bei dem Wortwechsel so in Hitz gebracht, daß er ein Taschmesser zog und der Frau einen Stich in den rechten Oberarm schenkte. Die verwundete Frau mußte ärztliche Hilfe suchen und ist noch nicht wieder völlig genesen. Der Vorfalle führte zu der Festnahme Kluges, der aber am 1. d. M. wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, weil er eine feste Wohnung hat und ein Fluchtverdacht nicht vorlag. Kluge wußte aber, daß er seiner Bestrafung wegen der schweren Körperverletzung entgehen würde, und äußerte zu einem Nachbar, daß er lieber sich das Leben nehmen würde, als daß er ins Gefängnis gehe. Er holte aus seiner Wohnung, wo die Frau im Bett lag, den Sohn heraus und ging mit ihm davon. Das Mädchen war in der Schule. R. hat rot-blondes Haar und einen solchen Spitzbart und hat eine Narbe auf der Nase. Er trug eine graue Mütze, ein graues Jackett und eine braune Hose. Das Kind war ohne Kopfbedeckung und trug eine Sammtjacke und Pumphosen.

Geführt wurde am Donnerstagmittag einem Hausdiener im Keller des Gewerkschaftshauses sein Weirod. Das dunkelgrün gefärbte Rad trug die Nummer 2060. Die Glode des Rades begann zu klingeln, sobald sich jemand darauf setzte. Der Verlierer bittet etwaige Mitteilungen an das Bureau des Centralverbandes der Handels- und Transportarbeiter, Gewerkschaftshaus, Zimmer 15 richten zu wollen.

Kinderspiele. Morgen Sonntagvormittag von 9—12 Uhr Fortsetzung der vom Turnverein „Fichte“ arrangierten und geleiteten Kinderspiele. Versammlungsort für den Nordost-Bezirk: Landsberger Platz am Krieger-Denkmal; Spielplatz: Sportplatz Friedrichshain. — Versammlungsort für den Südost-Bezirk: Ober-Freierdenkmal am Schleißchen Busch; Spielplatz: Treptower Park. — Versammlungsort für den Nord-Bezirk: Bahnhof Weißelstraße; Spielplatz: Jungfernheide. — Versammlungsort für Schönholzer Vorstadt am Ringbahnhof Schönholzer Allee. Versammlungsort für Rosenthaler Vorstadt und Wedding: Bahnhof Gesundbrunnen, Eingang Fernbahnhof. Spielplatz für letztere beiden Versammlungsorte: Sportplatz Norden, Behmstraße. Abmarsch von allen Plätzen: pünktlich 8 1/4 Uhr.

### Aus den Nachbarorten.

Neu-Weißensee. Den Herren Hausagariern, welche im Hausbesitzer-Verein organisiert sind, schwillt wieder einmal gar gewaltig der Kamm. Nicht nur, daß sie beim Quartalswechsel die Mieten wieder in die Höhe schraubten, sie werden mit einem Teil des erzielten Ertrages eine „Darlehensklasse gegen Mietsausfälle“ gründen. Dieses Institut wird dann dem Zweck dienen, recht rigoros auch gegen solche Mieter vorzugehen, welche durch unvorhergesehene Fälle am Zahlen der Miete zur rechten Zeit gehindert sind. Oder soll die Klasse aus dem Grunde gegründet werden, um sich bei einem Falle der Bebauung freilegender Terrains hervorgerufenen Mietschwund schadlos zu halten? Letzteres kann man nicht annehmen, da ihre Vertreter in der Gemeindevorstellung sich gegen die Bebauung und Parzellierung von Terrains ausgesprochen haben.

Zichsenberg. Heute gegen 1 Uhr mittags wurde der dreijährige Sohn des Buchdruckers Gramenz, Kronprinzstr. 47 wohnhaft, von einem Wagen des Bürgerlichen Brauhauses durch Ueberfahren getötet. Die Schuld soll den Fahrer nicht treffen, da das Kind ohne Aufsicht den Fahrdamm zu überstreifen suchte und unter das rechte Vorderrad des Wagens lief, welches dem Kinde den Kopf vom Rumpf trennte.

### Gerichts-Zeitung.

#### Eine fonderbare Geschichte.

Die romantische Geschichte, welche am 26. vorigen Jahres in einem Artikel des „Meinen Journals“ wiedergegeben wurde, beschloß gestern die ganze Sitzung der 133. Abteilung des Schöffengerichts. In einer früher erschienenen Notiz in demselben Blatt war mitgeteilt worden, daß ein achtjähriger Knabe den Kaiser an einem Morgen Spaziergange abgewartet und ihm mit den laut gesprochenen Worten: „Guten Morgen, Herr Kaiser!“ eine Witzschrift entgegengehalten habe. Der begleitende Adjutant des Kaisers habe das Schriftstück in Empfang nehmen müssen. Die Witzschrift sei augenscheinlich von dem Knaben selbst verfaßt worden. Dieser hat den Kaiser um Schutz. Seine Großmutter, eine Frau de Götow in Schöneberg, habe Schlichtes mit ihm vor und trachte danach, ihn mit Hilfe der Polizei in ihre Nacht zu bringen, obgleich er sehr gern bei seinem Beschützer, dem Architekten Knabe, bleiben wolle. — In einem Schlusssatze der Notiz wurde mitgeteilt, daß infolge dieser Witzschrift bereits polizeiliche Ermittlungen stattgefunden hätten. Als Ergänzung dieser Notiz folgte etwa eine Woche später ein zweiter längerer Artikel, als dessen Verfasser der Architekt Paul Knabe zu Charlottenburg sich insoweit zu erkennen gab, als er dem Redakteur Rudolf Schröder zu Charlottenburg das Material zu dem Artikel übergeben hatte mit dem Auftrage, es für die Zeitung druckreif herzustellen. In dem Artikel wurden gegen Frau de Götow Beschuldigungen der ungeheuerlichsten Art erhoben und ihr die schwersten Verbrechen vorgeworfen. Der erste Mann der Frau de Götow, der Großvater des kleinen Witzstellers, sei am 1. Januar 1890 urpfällig unter Umständen verstorben, die den Verdacht erregt hätten, daß er vergiftet worden sei. Schon während seiner letzten Lebensjahre habe er nur Speisen zu sich genommen, von denen seine Ehefrau vorher genossen, weil er fürchtete, daß diese ihm nach dem Leben trachtete. Seine Witwe habe bald darauf den Agenten de G. geheiratet. Aus erster Ehe habe sie 12 Söhne gehabt, von diesen seien noch drei am Leben gewesen, als die Witwe wurde. Frau de G. sei unbedeutend als Miterbin ihres ersten Mannes aufgetreten und um die ganze Erbschaft für sich allein in Anspruch zu nehmen, habe sie die niederträchtigsten Mänke zur Anwendung gebracht und sei nicht vor den schwersten Verbrechen zurückgeschreckt. Sie habe es indirekt verschuldet, daß ihre beiden ältesten Söhne sich innerhalb kurzer Zeit das Leben nahmen, der erste erhängte, der zweite erschoss sich. Auch der dritte Sohn, ein Weinhändler, sei am 17. März 1897 gestorben, und sofort habe sich das Gerücht verbreitet, daß auch hier eine verbrecherische Hand ihr Spiel getrieben. Am habe Frau de G. Anfertigungen gemacht, auch den einzigen Erbschling ihres zuerst verstorbenen Sohnes, den kleinen Witzstellers, in ihre Gewalt zu bekommen. Hiergegen hätten sich aber der Vormund des Knaben sowie der Architekt Knabe, welcher sich die Entlarvung der Frau de G. und die Inhaftnahme des Knaben zur Lebensaufgabe gemacht, mit allen Mitteln gewahrt. Alle Eingaben und Vorstellungen bei den Behörden seien vergeblich gewesen, so daß Knabe schließlich die Öffentlichkeit habe anrufen müssen. Knabe hat auch unter dem Titel „Die Nebenmutter von Berlin“ eine Broschüre geschrieben und verbreiten lassen, welche in erweiterter Form sich mit demselben Thema befaßt und außerdem schwere Angriffe gegen Behörden und Anwälte enthält. Sowohl wegen der Broschüre wie wegen des

Kritik wurde gegen Anabe Anklage erhoben, sowie gegen den Medaillieur Rudolf Scharf wegen Verstoßes und gegen den Medaillieur Ritter wegen Verstoßes gegen die Anabe wurde von Rechtsanwält Dr. Davidsohn, Ritter von Rechtsanwält Morris verteidigt. Frau v. Setow war als Nebenklägerin zugelassen worden, ihr stand Rechtsanwält Schröder als Beistand zur Seite. Die Vernehmung des Angeklagten Anabe nahm mehrere Stunden in Anspruch. Er blieb dabei, daß er noch jetzt festest von der Wahrheit der von ihm aufgestellten Behauptungen überzeugt sei, wenn er auch bisher auf alle seine Anzeigen, Anträge und Beschwerden an die Behörden nur Abweisung erfahren habe. Es sei ihm unbegreiflich, warum man nicht energisch gegen Frau de G. vorgehe. Vergebens hielt der Vorsitzende dem Angeklagten entgegen, daß die Sache schon große Mühen hervorgebracht habe und die umfassendsten Ermittlungen nicht Belastendes gegen Frau de G. ergeben hätten — der Angeklagte beharrte auf seinem Standpunkt. Schließlich beschloß der Gerichtshof, den Angeklagten Anabe durch Geh. Med.-Rat Dr. Leymann, welcher der Verhandlung beizuhelfen, auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen.

Der Termin wurde vertagt.

Für Kreiswahlwahlen ist durch Instruktion des Ministers des Innern vorgeschrieben worden, daß der Wahlvorstand durch Handhabe vor der Wahl verpflichtet werde. Diese Vorschrift war bei den Kreiswahlwahlen in Cronau nicht befolgt worden. Der Kreiswahl des Kreises Arhaus erklärte deshalb die in Cronau vorgenommenen Wahlen für ungültig, weil die Vorschrift des Ministers für die Wahl eine so wesentliche sei, daß ihre Nichtbeachtung die Ungültigkeit der Wahl ohne weiteres nach sich ziehe. Zwei der Gewählten erhoben hiergegen Klage im Verwaltungsstreitverfahren. Nachdem der Bezirksausschuß zu ihren Ungunsten erkannt hatte, erklärte das Oberverwaltungsgericht ihre Wahlen für gültig und führte aus, es mache die Kreiswahlwahl nicht ungültig, wenn die Verpflichtung des Wahlvorstandes vor der Wahl unterlassen werde.

## Verfassungen.

Der sozialdemokratische Verein im fünften Berliner Reichstags-Wahlkreis hielt am 9. Juli bei Lehndorfer, Sophienstraße, eine gut besuchte Versammlung ab. Zunächst wurden 225 neue Mitglieder, die sich während der letzten zwei Monate gemeldet hatten, definitiv in den Verein aufgenommen. Reichstags-Abgeordneter Robert Schmidt, von den Anwesenden als der neue Vertreter des Kreises im Parlament aus lebhaftester Begünstigung referierte dann über: „Was lehrt uns die letzte Reichstagswahl?“ Er hob hervor, daß mit dem Ergebnis der Wahl keine Partei so zufrieden sein könne, als die Sozialdemokratie. Es stehe in Aussicht, daß sämtliche 122 Kreise, wo wir in Stichwahl waren, über kurz oder lang, mögen nun 5, 10 oder 15 Jahre vergehen, der Sozialdemokratie anheimen. Dann fehlten uns nur noch 25 an der absoluten Majorität. Selbst wenn man mit gewissen Verschönerungen rechnen könne, läßt sich feststellen, daß wir in absehbarer Zeit unsern Wünschen ein gut Stück näher kämen. Redner beleuchtete dann, oft in recht launiger Weise, die bei der letzten Wahl gesammelten Erfahrungen, unter Berücksichtigung der verschiedenen Parteien und des von höchster Stelle gegen die Sozialdemokratie geführten Kampfes. — Was nun die Tätigkeit der Partei im neuen Reichstag anbelange, so werde sie an sich bei 81 Abgeordneten keine andere sein wie bei 58. Maßgebend sei das Programm. In der hiesigen Presse werde erörtert, ob sich die sozialdemokratische Fraktion nicht durch ihre Stärke verleiten lassen würde, durch Obstruktion die parlamentarische Tätigkeit unmöglich zu machen. Solche Annahme wäre nun total verfehlt. Man begreife sich immer auf die Verhandlungen über den Posttarif. Da müsse denn doch festgestellt werden, daß die Sozialdemokratie auch dabei an Obstruktion gar nicht dachte, daß sie nur eine eingehende Beratung wollte. Nur im äußersten Falle der Not dürfe mal an eine Obstruktion gedacht werden. Die Sozialdemokratie habe am allerwenigsten ein Interesse daran, den Parlamentarismus durch Obstruktion totzuschlagen; im Gegenteil sei sie interessiert an einer Kräftigung seiner Grundlagen. In anderer Hinsicht seien aber unsere 81 Stimmen nicht zu verachten. So manches Gesetz sei schon zur Annahme gelangt bei Anwesenheit einer nur verhältnismäßig kleinen Zahl von Reichstagsmitgliedern. Da seien die 81 sozialdemokratischen Stimmen ganz erheblich ins Gewicht; es müßten unsere Abgeordneten bei jeder nennenswerten Abstimmung ohne Ausnahme unbedingt auf dem Posten sein. Natürlich würden wir Anspruch auf einen Sitz im Präsidium erheben, und in gewissen Kommissionen werde uns der Vortritt gewährt werden müssen. Was den so viel erwähnten Gang zum Kaiser anbelange, so werde wohl dem Kaiser ebenfalls daran liegen wie uns. Redner schloß schließlich seine Ausführungen dahin zusammen, daß die glänzenden Erfolge bei der Wahl uns zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigen, wie uns auch schon jetzt durch das Gewicht der drei Millionen Stimmen ein großer politischer Einfluß gesichert sei. Jetzt nach den Wahlen müsse ebenfalls jeder seine Schuldigkeit thun. Unsere Grundzüge seien zu befestigen und zu vertiefen, wo sie noch löse lägen, und jeder habe für ihre weitere Ausbreitung Sorge zu tragen. Es gebe keinen Stillstand für uns, sondern nur einen Fortschritt.

entgegen dem Ziele des Völkerglücks und Völkerr Friedens. (Großer Beifall.) Diskutiert wurde nicht. — Genosse Leymann forderte zu neuer Arbeit auf; der allgemeine Junglingsübertritt am 19. Juli. Als Vertrauensmann erkannte er dann die tüchtigen Leistungen der Genossen im fünften Kreise an und sprach zugleich den etwa 600 Genossen des fünften Kreises und den Frauen, die am Wahltag halfen, seinen besten Dank aus. Der Vorsitzende dankte den organisierten Genossen des fünften Kreises für ihre rührige Wirksamkeit im Wahlkampf und schloß die Versammlung mit einer Erinnerung zu neuen Kämpfen. Mit Hochs auf Robert Schmidt trennten sich die nach dem harten Kampfe zum erstenmal wieder versammelten Genossen.

Die Straßenhändler, Hausierer und Marktfahrer hielten am Donnerstag im Gewerkschaftshaus eine öffentliche Versammlung ab, in der Pagels über die neuesten Angriffe gegen den Straßenhandel sprach. Nach eingehender Würdigung der den Straßenhändlern bislang schon in überreichem Maße zu teil gewordenen „Aufmerksamkeiten“ der Polizeibehörden übte der Redner eine herbe Kritik an der jüngsten Aktion des Centralverbandes selbständiger Gewerbetreibender, dessen Bestrebungen auf die gänzliche Beseitigung des Straßenhandels hingen. Eine von diesem Verband nach der Victoria-Bräuerei einberufene, von Delegierten aus 58 Vereinen der Kaufleute, Markthallen, Standinhaber, Hausbesitzer und Innungen besetzte Konferenz hat kürzlich einen Ausschuß gewählt, dem folgende Aufgaben zufallen: 1. Eine Audienz beim Polizeipräsidenten nachsuchen und denselben zu bitten, die geplante Verordnung zur Beschränkung des Straßenhandels nach Verständigung mit dem Oberpräsidenten (aber über die Köpfe der Berliner Stadtverwaltung hinweg) bald in Kraft zu setzen; 2. eine Denkschrift ausarbeiten, in der die Schäden des Straßenhandels dargestellt werden und diese zur Kenntnis der beteiligten Behörden zu bringen; 3. eine Flugdrift zur Agitation gegen den Straßenhandel anzufertigen, und 4. eine Massenpetition in Umlauf zu setzen, um die Beseitigung des Straßenhandels in die Wege zu leiten. — Eine Deputation des Bundes der Handels- und Gewerbetreibenden unter Führung des Kommerzienrats Lissauer ist denn auch bereits vom Polizeipräsidenten empfangen worden. Die Herren haben ihre Beschwerden gegen den Straßenhandel vorgebracht und gebeten, die bekannten, vom Magistrat abgelehnte Polizeiverordnung aus verkehrspolizeilichen Gründen durchzuführen zu wollen. Der Polizeipräsident erwiderte, daß die Verkehrsordnung dem Magistrat von neuem zugestellt und schließlich auch von ihm durchgeführt werde, zumal im größeren Teil der Vororte, wie Rixdorf, Schöneberg, Charlottenburg der Straßenhandel eingeschränkt worden sei und zweifellos auch für Berlin das gleiche Bedürfnis vorliege. — Redner erwähnte schließlich die Anwesenden, für engsten Zusammenschluß aller Straßenhändler zu wirken, denn nicht durch den und wehrmühtigen Witten, sondern nur durch eine dem Centralverband der selbständigen Gewerbetreibenden ebenbürtige Organisation könne der gegen die Straßenhändler beschlossene Vorstoß wirksam pariert werden. Bei der gegenwärtigen Interesslosigkeit und Uneinigkeit unter den circa 2000 Berliner Straßenhändlern sei es deren Bestreben nur zu leicht gemacht, auf die gänzliche Beseitigung des Straßenhandels und damit auf den Ruin einer Klasse von Existenzen hinzuwirken. — In der sehr lebhaften Diskussion wurde dem Referenten allseitig Beigefügtheit und ebenfalls die stumpfe Gleichgültigkeit der Händler bebauert, die sonst wohl allgemein nicht auf den Mund gefallen seien, aber für eine sachgemäße Vertretung ihrer vitalsten Lebensinteressen bis jetzt nur wenig Verständnis gezeigt haben. Von den Anwesenden wurde schließlich eine gegen die Beschränkung des Straßenhandels protestierende Resolution angenommen; ein Antrag, es ebenfalls mit der Entsendung einer Deputation zum Polizeipräsidenten zu versuchen, wurde jedoch abgelehnt.

Der Centralverband der Fleischer und Berufsgenossen (Ortsverwaltung Berlin) hielt am 9. Juli seine Mitgliederversammlung ab. Den Kassenbericht vom zweiten Quartal gab Hensel. Kassenbestand vom 1. Quartal war 87,21 M., die Einnahme betrug 209,05 M., die Hauptausgaben wurden abgeliefert 87,21 M., die sonstigen Ausgaben beliefen sich auf 121,72 M., der jetzige Kassenbestand ist 87,33 M. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt und hierauf die Kassengehäfte dem neugewählten Kassierer Joseph Walz übergeben. Die in den verschiedenen Schlächtereien eingeführten Arbeitsordnungen wurden ganz besonderer Kritik unterzogen. Diefelben gleichen oft einer Zuchthausordnung. In D. enthalte die Arbeitsordnung der Wurstfabrik von Lüders in Döschersleben u. a. folgende Vorschriften: „Anfangs- und Endezeit der Arbeit sowie die Arbeitszeit bestimmt der Meister oder sein Bevollmächtigter und richtet sich die Arbeitszeit nach dem eigentlichen Betriebe der Wurstfabrik. Anfang der Arbeit nicht vor 4 Uhr morgens, Ende nicht nach 10 Uhr abends. Ueberstunden müssen nach Erfordern geleistet werden. Jeder Arbeiter hat sich allen ihm übertragenen Beschäftigungen zu unterziehen. Verboden ist, ohne Genehmigung des Arbeitgebers, des Meisters, Geldsammlungen zu veranstalten oder zu solchen beizutreten. Die Arbeiter sind verpflichtet, nach Schluß des Hauses, welches an den Wochentagen abends 10 Uhr, an Sonn- und Festtagen abends 11 1/2 Uhr geschieht, ohne vorherige Erlaubnis nicht aus dem Hause zu bleiben.“

Die Anwesenden wurden gewarnt, sich derartigen Vorschriften zu unterwerfen, jeder solle bestrebt sein, für den zehnjährigen Maximalarbeitszeit einzutreten. Eine Erwähnung sei es, daß der „Deutscher Fleischer- (Meister-) Verband“ auf dem in Potsdam Ende Juni d. J. abgehaltenen Verbandstag einstimmig beschlossen habe, gegen die Einführung des zehnjährigen Maximalarbeitszeit zu sein. Auf einstimmigen Beschluß wird der Hauptvorstand beauftragt, Fragebogen betreffend Arbeits- und Lohnverhältnisse im Reich auszugeben, um feststellen zu können, inwiefern Beeinflussungen des Arbeitgebers den Arbeitnehmern gegenüber bei der Ausfüllung der reichsstatistischen Fragebogen gemacht worden sind. Die nächste öffentliche Versammlung findet am 29. Juli in Feuerfesten Festhallen statt mit der Tagesordnung: „Werden die Schlächtergehilfen von dem neuen Reichstag mehr Berücksichtigung ihrer Interessen zu erwarten haben als bisher?“

Friedrichshagen. Am 4. d. M. sprach Genosse Peus im Eiseller zu Friedrichshagen über die Bedeutung der Konsumenten-Organisation. Der Referent wies auf die Wahlen im Königreich Sachsen hin mit dem Bemerkten, daß eine gute Konsumenten-Organisation auch neben Politik und Gewerkschaftsbewegung vortreffliche Resultate erzielen kann, ja daß diese drei Bewegungen vollständig separiert sind und doch sich ergänzend zu einem Ziele führen, nämlich zur Vergesellschaftung der Produktionsmittel und des Warenaustausches.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, 12. Juli, vormittags 8 1/2 Uhr, in der Aula der 69. Gemeindefaule, Kleine Poststraße 6: Versammlung. „Freireligiöse Vorlesung.“ — Um 10 1/2 Uhr vormittags ebendortselbst: Vortrag des Herrn Dr. Bruno Wille: „Bibel, Bibel und die Offenbarungsfrage.“ Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen.

Verband deutscher Mühlenarbeiter. Zastelle Berlin. Versammlung Sonntag, den 12. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Weg 15, Saal 7. Vortrag hält Genosse Link.

Verein der Buchdrucker und Schriftsetzer für Rixdorf-Brick. Sonntag, den 12. Juli, nachmittags 2 Uhr, Vereinsversammlung in der Vereinsbräuerei.

## Vermischtes.

Ein frecher Raub ist gestern nachmittag in Hamburg im Gebäude der Deutschen Bank auf dem Adolphsplatz, Ecke Alterwall, ausgeführt worden. Der Vorkauf einer Hamburger Firma sollte auf der Bank 2700 M. einzahlen und zählte diese Summe in Hundertmarkscheinen vor dem Schalter auf. Plötzlich griff ein Mann mit der Hand über die Schulter des Bankiers nach dem Paket von Hundertmarkscheinen. Der Vorkauf sah sich verwundert um, hatte aber keine Zeit, den Räuber zu erkennen, da ihm von diesem eine Handvoll Salz ins Gesicht geworfen wurde, so daß seine Augen für geraume Zeit geblendet waren und er unfähig war, den frechen Räuber an der Ausführung seiner That zu hindern. Der Verbrecher hatte die Hundertmarkscheine rasch ergriffen und sich eilig aus dem Banklokal entfernt. Der ganze Vorgang spielte sich so schnell ab, daß niemand der im Bankgebäude anwesenden Personen etwas davon bemerkte, bevor der Räuber mit seiner Beute entflohen war. Eine sofortige Verfolgung des Räubers blieb leider erfolglos; es fehlt sogar eine Personalbeschreibung des frechen Vagabonden.

Eine große Sanftmännchen wird vom „Matin“ angekündigt. Vor einiger Zeit verhaftete die Polizei in Paris einen jungen Burlesken wegen eines Vergehens gegen gewisse finanzielle und Naturgesetze. Das Individuum denunzierte daraufhin einen alten Grafen B. und mehrere seiner Freunde, darunter auch Baron Ardouze, die täglich nach der Wohnung Ardouzes und des Grafen brachten. Die Polizei organisierte auf diese Anzeige hin eine Ueberwachung von Söhnen wohlhabender Familien, welche die Säulen besuchten, und stellte die Wichtigkeit jener Angaben fest. Der Graf und seine Freunde entführten die Anaben unter ihnen drei Söhne eines Ingenieurs, deren ältester 13 Jahre alt war, nach den Avenuen Mac Mahon und Friedland. Ardouze, der mit einem jungen Mädchen aus der Pariser Aristokratie verlobt ist, wurde verhaftet; Graf B. ist entflohen. Die Durchsuchung der Wohnungen förderte allerlei kompromittierendes Material zu Tage.

## Eingegangene Druckschriften.

Fischer, Dr. Hans: Homosexualität, eine physiologische Erscheinung? Preis 50 Pf. Berlin, Verlag B. Griebenfeld u. Co.  
Kost, Otto: Vorschläge zu neuen Bestimmungen für eine Beurlaubungsordnung resp. zu einem deutschen Baugesetz. 80 Seiten. Berlin W. 57, Rich. Göttsche Nachf. (H. Krüger).  
Verband deutscher Gewerbetreibender. Die Tätigkeit des Verbandes in dem ersten Jahrzehnt seines Bestehens, 1893-1903. 28 Seiten. Berlin 1903. Georg Reimer.  
Weital und Menschheit. Lieferung 35 und 36 a 60 Pf. Berlin 1903. Deutsches Verlagshaus Weng u. Co.  
Benz, G.: Zur Reform unserer Armenpflege. Preis 50 Pf. Basel 1903. Friedrich Reinhardt.  
Schlatter, G.: Kapitalismus und Christentum. Preis 50 Pf. Basel 1903. Friedrich Reinhardt.  
Neue Bahnen der Volkspolitik. Skizze einer zu schaffenden Volkswirtschaft von Dr. jur. G. Herr, Regierungsrat. Berlin 1903. Verlag von Otto Neumann. Preis 1,50 M.  
Hermann Freiberg. Antl. 2003 I. Eine deutliche Antwort auf den Antl. 2003 I. des hiesigen Professors der Gottesgelahrtheit Dr. Friedrich Loof. Preis 2,80 M. Neu-Dalau bei Halle 1903. Reuderscher Verlag.

# Inserate

für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Größere Inserate bitten wir vorher anzumelden und bis 4 Uhr nachmittags einzusenden.

## Die Expedition.

**Nachruf!**  
Am 10. Juli 1903 verstarb der  
Kassenbeamte 25145  
**Herm. Schadewald**  
im 30. Lebensjahre.  
Wir verlieren in ihm einen  
guten Kollegen und tüchtigen Mit-  
arbeiter, dessen Abgang uns mit stets  
in Ehren halten werden.  
Die Beerdigung  
der Orts-Krankenkasse für den  
Gesamtbetrieb der Kaufleute,  
Handelsleute und Apotheker.

**Central-Kranken- u. Sterbekasse  
d. Tischler u. and. gew. Arbeiter**  
(E. H. 3 Hamburg).  
Verwaltung Berlin N.  
Am 8. Juli verstarb nach schweren  
Leiden im Alter von 47 Jahren  
unser Mitglied  
**Gustav Wünsch.**  
Die Beerdigung findet am  
Sonntag, den 12. Juli, nach-  
mittags 4 Uhr, von der Beerdig-  
halle des Emmaus-Kirchhofes aus  
statt. 184/10  
Die Ortsverwaltung.

**Sozialdemokratischer Wahlverein  
Rixdorf.**  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unser Mitglied 232/16  
**August Hagen**  
am 8. d. Mts. verstorben ist.  
Die Beerdigung findet Sonntag,  
den 12. d. Mts., nachmittags 4 Uhr,  
von der Leichenhalle des neuen  
Rixdorfer Kirchhofes, Mariendorfer  
Weg, aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.

**Centralverband der Handels-  
Transport- u. Verkehrsarbeiter  
Deutschlands.**  
Am Mittwoch, den 8. Juli cr.,  
verstarb unser Mitglied 68/7  
**August Hagen.**  
Die Beerdigung findet Sonntag,  
den 12. Juli, nachmittags 4 Uhr,  
von der Leichenhalle des neuen  
Rixdorfer Kirchhofes, Mariendorfer  
Weg, aus statt.  
Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
Die Ortsverwaltung Berlin I.

**Singer Nähmaschinen.**  
Einfache Handhabung!  
Große Haltbarkeit! Hohe Arbeitsleistung!  
Weltausstellung Paris 1900. höchster Preis der Ausstellung!  
Unentgeltlicher Unterricht, auch in moderner  
Kunstnäherlei. 20332  
Elektronen für Nähmaschinenbetrieb.  
**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**  
Berlin W., Leipzigerstrasse 92.

**Turnverein „Fichte“.**  
Am 9. Juli verstarb nach  
langem, schweren Leiden unser  
teurer Freund und Leinigenosse,  
das Mitglied der zweiten Männer-  
Abteilung 288/2  
**Emil Maeter.**  
Wir verlieren in ihm ein eifriges  
Mitglied unseres Vereins.  
Seine letzten Absichten:  
Die Beerdigung findet am  
Sonntag, den 12. Juli, nachm.  
4 Uhr, von der Leichenhalle des  
alten Thomas-Kirchhofes aus statt.  
Zahlreiche Beteiligung erwartet  
Der Vorstand.

**Dankagung.**  
Allen Teilnehmern an der Beerdigung  
meiner lieben Frau, unserer lieben  
Tochter und Schwester, sowie für die  
vielen Kranzspenden sagen wir auf  
diesem Wege unseren herzlichsten Dank,  
insbesondere ihren Kollegen, dem  
Männer-Gewerksverein „Freie“ und  
dem Verband der Schneider und  
Schneidinnen. 25176  
Die Hinterbliebenen.  
Hermann Gurth.

**Weissensee.  
Socialdemokratischer Wahlverein.  
General-Versammlung**  
Dienstag, den 14. Juli, im „Prälaten“, Lehndorferstr. 118.  
Die Tages-Ordnung ist außerst wichtig und das Erscheinen aller Mit-  
glieder unbedingt notwendig. Die hiesige Zastelle des Vereins befindet  
sich bei Schmutz, König-Gauffer 38. 25056  
Der Vorstand.

**Verband der Möbelpolierer.  
Versammlung.**  
Montag, den 13. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Hufschmiedstr. 40:  
Tagesordnung:  
1. Vortrag des Kollegen Ritsche über „Genossenschaftsbewegung und  
Socialdemokratie“ 2. Diskussion. 3. Bericht über den Verlauf der  
Wahl zur Parteiparole am 26. Juli nach Zwickau.  
Die Generalversammlung findet am 20. Juli Große Frankfurter-  
str. 117. statt.  
Der Vorstand.

**Kranken-Unterstützungsbund d. Schneider.**  
Sonntag, den 11. Juli, abends 8 1/2 Uhr,  
in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20:  
**Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Stichwahl zwischen zwei Kandidaten zu der am 27. Juli in Nürnberg  
stattfindenden Generalversammlung 2. Beratung der gestellten Anträge.  
3. Kassenangelegenheiten. — Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. 24666  
Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
Bureau: Engel-Weg 15, Zimmer 1-5. — Fernsprecher: Amt VII, 368  
Sonntag, den 11. Juli 1903, abends 8 1/2 Uhr, bei Dieke,  
Kreuzstr. 123:  
**Konferenz der Vertrauensleute des Nordens.**  
Sonntag, den 12. Juli, vormittags 10 Uhr, bei Wetzel,  
Wrangeistr. 136: 119/116  
**Morgensprache der Schraubendreher.**  
Zahlreichen Besuch erwartet  
Die Ortsverwaltung.

**Dr. Simmel, Prioren-  
Str. 41.  
Spezialarzt für  
Haut- und Harnleiden.  
10-2, 5-7. Sonntags 10-12 2-4.**

**Herren-Kragen.**  
— reinleinen, garantiert 4fach, —  
verschiedene Façons in allen Weiten,  
Süß 15 Pf., so lange der Vorrat reicht.  
— Gehtrockene Kragen —  
per Dutzend 3 Mk. und 3 Mk. 50 Pf.  
Manschetten, Prima, garant. 1fach  
1/2 Dutzend 1.80 Mk.,  
Oberhemden, Korveturen, Krawatten,  
in größter Auswahl, Trikots, Strümpfe,  
Hosenträger, Handschuhe.  
Teilvertant zu Engrospreisen.  
Ernst Marcuse, Münzstr. 23.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

**Theater.**  
Sonabend, den 11. Juli.  
Anfang 7 1/2 Uhr:  
Neues Operntheater, Daphne in der Unterwelt.  
Westen. Alt-Deibelberg.  
Central. Via und Pödel.  
Anfang 8 Uhr:  
Berliner. Cavalleria rusticana.  
Thalia. Das Alter.  
Silesio. Nachtst. 1.  
Welle-Milance. Die Bohmin, oder: Rita, aus dem Land.  
Carl Weh. Das Geheimnis des roten Hauses.  
Apollo. Die Liebestinzel. Specialitäten.  
Wintergarten. Specialitäten.  
Metropol. Neuestes Allerneuestes! Reichshallen. Sittener Säger. Passage-Theater. Specialitäten.  
Urania. Landenstraße 48/49.  
Von der Zugspitze zum Watzmann.  
Invalidenstraße 57/62. Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

**Kleines Theater.**  
Unter den Linden 44.  
Anfang 8 Uhr.  
**Nachtsyl.**  
Carl Weiss-Theater.  
Große Frankfurter Straße 132.  
Zum 53. Male:  
Das Geheimnis des roten Hauses.  
Anfang 8 Uhr.  
Morgen: Dieselbe Vorstellung.  
Sonntagabend 8 Uhr. Partell 60 Pf.  
Othello, der Mohr von Venedig.  
Im Garten: Konzert, Theater und neues Specialitäten-Programm. 5 Uhr.

**Apollo-Theater.**  
Täglich:  
**Die Liebes-Insel.**  
Der Kosmograph: Neue Bilder-Serie.  
George Osrans Burleske-Pantomime (Der arme Onkel u. Yvette).  
**Metropol-Theater.**  
Der grösste Erfolg dieser Saison!  
Zum 181. Male:  
**Neuestes! Allerneuestes!**  
Dramatische Revue in 5 Bildern.  
Glänzendes Ballett. 300 Mitwirkende.  
Anfang 8 Uhr.  
Rauchen überall gestattet.

**WINTERGARTEN**  
Letzte Vorstellungen  
des  
glänzenden Juliprogramms  
**Schluss der Saison**  
15. Juli 1903.

**Sanssouci.**  
Täglich im Garten:  
Hoffmanns  
Norddeutsche Säger.  
Anfang: Sonntag  
Konz. 5 Uhr. Vorstell. 7 Uhr.  
Wochentags:  
Konz. 6 Uhr. Vorstell. 8 Uhr.  
Sonnt. Abend u. Donnerst.  
nach der Scene: Tanz.

**Fröhels Allerlei-Theater**  
früher Puhmann.  
Schönhauser Allee 148.  
Inhaber: Wilhelm Fröbel.  
**Sommer-fest**  
des  
**Vereins der Isolierer.**  
Morgen Sonntag: Der schönste neue  
**Riesen-Juli-Spielplan.**  
Hugo Schulz x Frosch  
The Firm x Hüdele-Truppe  
Koffee x Beccardi.  
Um 8 Uhr: Das bis jetzt unerreichte  
bestehende Gesangs-Vollständ.  
**Licht und Schatten**  
mit Arthur Winkler vom Hella-  
Theater als Gast.  
Im Saale: **Grosser Ball.**  
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

**Urania.**  
Taubenstraße 48/49.  
Abends 8 Uhr:  
**Von der Zugspitze zum Watzmann.**  
**Sternwarte**  
Invalidenstraße 57/62.

**Castans Panoptikum**  
Friedrichstr. 165.  
**König von Serbien**  
Neu! **Peter I.** Neu!  
**König Alexander.**  
**Königin Draga.**  
**Sprunzelli.**  
das anatom. Rätsel, kürzlich  
unters. von Prof. R. Virchow.  
Promenaden-Konzert.

**Passage-Theater.**  
Anf. Sonntags 3 Uhr, Wochen-  
tags 5 Uhr. Ende 11 Uhr.  
**Carla Lingen**  
in ihrem Repertoire.  
Oskar Saldow, Humorist.  
Erna Koschel.  
Josefine Delcliseur.  
Ganz Berlin zerbricht sich  
schon den fünften Monat  
den Kopf über **AGA!**  
die schwobende Jungfrau!  
14 erstklassige Nummern.

**ZOOLOGISCHER GARTEN**  
Heute u. folgende Tage  
ab 5 Uhr  
nachm. **Doppel-Konzert.**  
Entree 1 Mk., ab 6 Uhr  
abends **50 Pf.** Kinder unter  
10 Jahren die Hälfte.

**Schweizer-Garten**  
am königshof, am Friedrichshof.  
Täglich: **Theater** und  
**Artisten-Vorstellung,**  
**Ball** und Volksbelustigungen.  
Anf. 5 Uhr. Entree 30 Pf.  
Zum erstenmal in Berlin:  
**Die lebende Mühle.**  
Sensationsgemäße der Familie  
Kremanovics.  
**Die neue Firma.**  
Anf. 10 Uhr.  
Vorst. 10 Uhr. m. Ges. in 2 Bildern.

**Reichshallen.**  
**Stettiner Säger**  
Liebeswärtig. Erfolg:  
In der Klemme!  
Dumoreste von Meyfel.  
Anfang: 8 Uhr.  
Vorstellung: 7 Uhr.

**W. Noacks Theater.**  
Direktion: Robert Dill.  
Brunnenstraße 10.  
**Große Extravorstellung.**  
8 1/2 Uhr:  
**Das Geheimnis der alten Mamsell.**  
Vorher:  
**Hofmeister in tausend Aengsten.**  
Während und nach der Vorstellung:  
**Familien-Ball.**

**Prater-Theater**  
Kastanien-Allee 7-9.  
Direktion: H. Kalbo.  
Täglich: **Das Bild der Mutter.**  
Vollständig mit Gesang und Tanz in  
3 Akten von H. Seelen u. O. Richter.  
Konzert und Ball. Außerdem das neue  
Juli-Attraktions-Programm.  
U. a.: Georgotte Langes, Geometric-  
Champanette, Reslaps, Sam Jongleur,  
Relampagos, Akrobaten, Schröder u.  
Dentler 7 1/2 u. 8 1/2 u. 9 1/2 u. 10 1/2 u.  
große Pantomime der Galla-Truppe.  
Anf. 4 Uhr. Entr. 30 Pf., num. Pl. 50 Pf.

**Ostbahn-Park.**  
Am Kästrinerplatz. Rüdorsdorferstr. 71.  
**Hermann Imbs.**  
Täglich:  
**Gr. Konzert, Theater**  
und **Specialitäten-**  
**Vorstellung.**

**Bernhard Rose-Theater**  
Gesundbrunnen, Badstraße 58.  
Täglich:  
**Grosses Konzert,**  
Theater- u. Specialitäten-Vorstellung.  
Lezte Woche:  
„Berlin auf Stelzen“.  
Sascha, der preisgekrönte Tanz-Künstler.  
Anfang 4 Uhr.

**Diez' Specialitäten-Theater**  
Landsberger Allee 70-77  
(Ringbahn-Station).  
**Ob schön! Ob Regen!**  
Täglich das unerreichte  
Riesen-Juli-Programm!  
Gedr. Bollong. Sonard & Brand.  
Mstr. Tertois. Elsa & Paul.  
Jeschock. Quakes Bioskop u. c.  
Sonabend, Sonntag u. Montag:  
**Tanz.**  
Anf. Wochent. 5 Uhr, Sonnt. 4 Uhr.

**Max Kliem's Sommer-Theater**  
Hasenheide 13-15. — Artistische Leitung: Paul Milbitz.  
Täglich: 17182\*  
**Grosses Konzert, Theater- und Specialitäten-Vorstellung.**  
Jeden Montag: Sommerfest. — Jeden Mittwoch: Die beliebtesten  
Kinderstücke. — Jeden Donnerstag: Elite-Tag.  
Die Kassefläche ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.  
2 hochgelegene Kegelbahnen, Bierstuden, Konditorei, Blumenstand u.  
In den Sälen: **Familien-Kränzchen.**

**Schloss Weissensee.**  
„Zum Sternecker“, Inhaber: C. Koch.  
Täglich: **Grosses Theater-Specialitäten-Vorstellung.**  
Hauptprogramm, 40 Nummern. Im Bal champêtre: Grosser BALL.  
Illumination der Fontaine lumineuse. Jeden Mittwoch:  
**Grosses Kinderfreundfest mit Gratis-Verlosung.**  
Jeden Donnerstag: Grosses Monstre-Elite-Festwerk u. Doppelkonzert.  
Jeden Sonntag: **Grosses DOPPEL-KONZERT.**  
Kassefläche. — Volksbelustigungen aller Art.

**Moabit-Charlottenburg.**  
**Restaurant Kaiserin Augusta-Allee 53.**  
Gaststube für Kremser. — Erholung für Ausflügler.  
Es ladet ergebenst ein (18242\*) **C. Papenfuss.**

**Wilmerdorf.**  
**Zur Einweihungsfeier heute**  
ladet Freunde und Bekannte ergebenst ein

**Emil Selke, Brandenburgischestr. 100.**

**Wöllsteins Lustgarten, Adlershof.** 17232\*  
Schöner und ältester Naturgarten des Südostens,  
2-300jährige Linden (5000 Personen lassend) Sommerbühne, drei  
Kegelbahnen, Kassefläche u. c., prachtvolle Säle mit schöner Theater-  
bühne, Vereinszimmer u. c.  
Jeden Sonntag **Konzert, Specialitätenvorstellung und**  
**Ringkampf.**  
Im Saal grosser Ball bei stark besetztem Orchester.

**Achtung! Müggelschlösschen!**  
**Gewerkschaften, Vereine, Fabriken!**  
Allbekanntes Festlokal, herrlich an Spree u. Müggelsee  
sowie zugehörigen Wald gelegen.  
Spielplätze. Große und kleine Säle. Kegelbahnen. Wasserfahrrad u. c.  
Jeden Sonntag: **Ball.** Vorzügliche Speisen zu soliden Preisen. Gut  
gepflegte Tiere. Vorz. Kaffee und Kassefläche. 20312\*  
empfehlen **A. Endrigat.**

**Gasthaus zur „Rahnsdorfer Mühle“**  
von Anna Klemm. 18982\*  
Vorzügliche Speisen u. Getränke, Kassefläche, Tanzsaal, Kegelbahn,  
schöner schattiger Garten, keine Preise: große Weisse 20 Pf.

**See- und Park-Restaurant „Wendenschloss“**  
(bis-a-vois Gedau, am Fuße der Müggelberge).  
Der neue Besitzer empfiehlt dem geehrten Publikum, Vereinen, Gesell-  
schaften und Familien sein wirklich romantisch gelegenes Lokal mit allem  
schattigen Naturgarten. Bietet einen idyllischen Kaffeehaus u. c. mit  
mit **Bismarck, 2 Kegelbahnen, Billard, Schachbrett, Schaulustige neue andere**  
Belustigungen. (2 Dampferbrücken.) **Kassefläche** steht den ge-  
ehrten Damen zur Verfügung. **Für Vereine und Familien**  
günstige Bedingungen. Auch st. Dampfer ausverordentlich billig zur Ver-  
fügung. Um zahlreichen Zuspruch bitten  
**Felix Dietrich** (früher Dresdenstraße 116). 19002\*

**Sonnen- und Luft-Bad.**  
**Stralau, Tunnelstr. 28/29.** 10882\*  
Inb.: **August Pankau.**

**Restaurant Jägerhäuschen**  
**Saatwinkel**  
Inb.: **Heinrich Hoppe.**  
Bequem zu erreichen zu Fuß durch schöne Waldwege, durch regel-  
mäßige Dampferverbindungen von Regl., Spandau und Pödenitz.  
Schattiger Garten. — **Grosser Tanzsaal und Hallen**  
(ca. 3000 Personen lassend). — **Kegelbahnen. — Volksbelustigungen.**  
Große Stellungen. 16712\*  
**Kassefläche** den ganzen Tag geöffnet (Alter 30 Pf.)  
**Speisen à la carte zu billigen Preisen.**  
Mittagstisch von 80 Pf. an.  
**Bayrisch Bier: Glas 10 Pf. — Grosse Weisse 25 Pf.**

**Nur die alten Eichen rauschen.** Den Laubwald in seiner größten Pracht zu sehen,  
bietet nur allein die Umgebung vom  
**Restaurant Pferdehucht bei Köpenick.**  
Halte mein Lokal (10 000 Personen lassend) für Vereine und Gesellschaften zu Landpartien bestens empfohlen.  
Bestellungen werden schon jetzt entgegen genommen. — Es ladet zu Ausflügen ein  
19682\*

**Etablissement Buggenhagen**  
am Moritzplatz.  
Jeden Tag:  
**Konzert**  
des berühmten Orchesters des  
Signor Vincenzo Ferrara.  
Donnerstag, Sonnabend, Sonntag  
im Kaiser-Saal: **Tanz.**

**Königsstadt-Kasino.**  
Holzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstr.  
Tägl. Im herrl. Garten: Tägl.  
**Grossart. Programm.**  
Ely Delcliseur, Eugen Milardo, Mac  
Harry Trio, Miss Bella Field, Lola  
u. Paulo Dolboe, Rud. Schausp.  
Wittmoos, Sonnabend, Sonntag:  
**Tanz.**  
Anfang 8 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

**Max Kliem's Sommer-Theater**  
Hasenheide 13-15. — Artistische Leitung: Paul Milbitz.  
Täglich: 17182\*  
**Grosses Konzert, Theater- und Specialitäten-Vorstellung.**  
Jeden Montag: Sommerfest. — Jeden Mittwoch: Die beliebtesten  
Kinderstücke. — Jeden Donnerstag: Elite-Tag.  
Die Kassefläche ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.  
2 hochgelegene Kegelbahnen, Bierstuden, Konditorei, Blumenstand u.  
In den Sälen: **Familien-Kränzchen.**

**Schloss Weissensee.**  
„Zum Sternecker“, Inhaber: C. Koch.  
Täglich: **Grosses Theater-Specialitäten-Vorstellung.**  
Hauptprogramm, 40 Nummern. Im Bal champêtre: Grosser BALL.  
Illumination der Fontaine lumineuse. Jeden Mittwoch:  
**Grosses Kinderfreundfest mit Gratis-Verlosung.**  
Jeden Donnerstag: Grosses Monstre-Elite-Festwerk u. Doppelkonzert.  
Jeden Sonntag: **Grosses DOPPEL-KONZERT.**  
Kassefläche. — Volksbelustigungen aller Art.

**Moabit-Charlottenburg.**  
**Restaurant Kaiserin Augusta-Allee 53.**  
Gaststube für Kremser. — Erholung für Ausflügler.  
Es ladet ergebenst ein (18242\*) **C. Papenfuss.**

**Wilmerdorf.**  
**Zur Einweihungsfeier heute**  
ladet Freunde und Bekannte ergebenst ein

**Emil Selke, Brandenburgischestr. 100.**

**Wöllsteins Lustgarten, Adlershof.** 17232\*  
Schöner und ältester Naturgarten des Südostens,  
2-300jährige Linden (5000 Personen lassend) Sommerbühne, drei  
Kegelbahnen, Kassefläche u. c., prachtvolle Säle mit schöner Theater-  
bühne, Vereinszimmer u. c.  
Jeden Sonntag **Konzert, Specialitätenvorstellung und**  
**Ringkampf.**  
Im Saal grosser Ball bei stark besetztem Orchester.

**Achtung! Müggelschlösschen!**  
**Gewerkschaften, Vereine, Fabriken!**  
Allbekanntes Festlokal, herrlich an Spree u. Müggelsee  
sowie zugehörigen Wald gelegen.  
Spielplätze. Große und kleine Säle. Kegelbahnen. Wasserfahrrad u. c.  
Jeden Sonntag: **Ball.** Vorzügliche Speisen zu soliden Preisen. Gut  
gepflegte Tiere. Vorz. Kaffee und Kassefläche. 20312\*  
empfehlen **A. Endrigat.**

**Gasthaus zur „Rahnsdorfer Mühle“**  
von Anna Klemm. 18982\*  
Vorzügliche Speisen u. Getränke, Kassefläche, Tanzsaal, Kegelbahn,  
schöner schattiger Garten, keine Preise: große Weisse 20 Pf.

**See- und Park-Restaurant „Wendenschloss“**  
(bis-a-vois Gedau, am Fuße der Müggelberge).  
Der neue Besitzer empfiehlt dem geehrten Publikum, Vereinen, Gesell-  
schaften und Familien sein wirklich romantisch gelegenes Lokal mit allem  
schattigen Naturgarten. Bietet einen idyllischen Kaffeehaus u. c. mit  
mit **Bismarck, 2 Kegelbahnen, Billard, Schachbrett, Schaulustige neue andere**  
Belustigungen. (2 Dampferbrücken.) **Kassefläche** steht den ge-  
ehrten Damen zur Verfügung. **Für Vereine und Familien**  
günstige Bedingungen. Auch st. Dampfer ausverordentlich billig zur Ver-  
fügung. Um zahlreichen Zuspruch bitten  
**Felix Dietrich** (früher Dresdenstraße 116). 19002\*

**Sonnen- und Luft-Bad.**  
**Stralau, Tunnelstr. 28/29.** 10882\*  
Inb.: **August Pankau.**

**Restaurant Jägerhäuschen**  
**Saatwinkel**  
Inb.: **Heinrich Hoppe.**  
Bequem zu erreichen zu Fuß durch schöne Waldwege, durch regel-  
mäßige Dampferverbindungen von Regl., Spandau und Pödenitz.  
Schattiger Garten. — **Grosser Tanzsaal und Hallen**  
(ca. 3000 Personen lassend). — **Kegelbahnen. — Volksbelustigungen.**  
Große Stellungen. 16712\*  
**Kassefläche** den ganzen Tag geöffnet (Alter 30 Pf.)  
**Speisen à la carte zu billigen Preisen.**  
Mittagstisch von 80 Pf. an.  
**Bayrisch Bier: Glas 10 Pf. — Grosse Weisse 25 Pf.**

**Nur die alten Eichen rauschen.** Den Laubwald in seiner größten Pracht zu sehen,  
bietet nur allein die Umgebung vom  
**Restaurant Pferdehucht bei Köpenick.**  
Halte mein Lokal (10 000 Personen lassend) für Vereine und Gesellschaften zu Landpartien bestens empfohlen.  
Bestellungen werden schon jetzt entgegen genommen. — Es ladet zu Ausflügen ein  
19682\*

**Allgemeine Familien-Sterbe-Kasse**  
zu Berlin.  
Sonntag, d. 19. Juli 1903,  
vormittags 9 Uhr,  
im Lokal des Hrn. Dieke,  
Käserstr. 123:  
**General-Versammlung.**  
Zweck: Ordnung:  
1. Jahresbericht pro 1902/1903 und  
Bericht der Revisoren. 2. Festsetzung  
der Entschädigung für den Vorstand  
und die Revisoren. 3. Beschlußfassung,  
in welchen Zeitungen die Bekannt-  
machungen der Kasse zu veröffentlichen  
haben. 4. Neuwahl für die aus-  
scheidenden Vorstandsmitglieder und  
die Revisoren. Es werden aus: Der  
Rentant Herr Englich, der Schrift-  
führer Herr Dittmann und der  
stellvertretende Vorsitzende Herr  
W. Schiller. 5. Wahl von zwei Bei-  
sitzen. 6. Beschlußfassung. 25005\*  
Der Eintritt ist nur gegen  
Vorzeigung des Mitgliedsbuches ge-  
statet.  
Um pünktliches Erscheinen ersucht  
Der Vorstand.  
H. C. Wächter, stellv. Vorsitzend.,  
Reinholdsdorferstr. 18 L.

**Wirtshaus zum Strauss**  
Pappel-Allee 25.  
Inb.: **Otto Strauss.**  
Saal bis zu 250 Personen.  
Große und kleine Vereinszimmer mit  
Piano, Kegelbahn noch auf einige  
Tage zu vergeben. 18162\*

**Köpenick.**  
**Paul Bärsch, Lindendamm 6.**  
Haltestelle der Schönefelder Strassen-  
bahn.  
**Einkehr**  
Gute Speisen u. Getränke, solide Preise.  
**Treffpunkt Köpenick,**  
**Restaurant Eisner,**  
Bahnhofstr. 34.  
Gute Speisen und Getränke, solide  
Preise. Vereine und Familien freun-  
dlich eingeladen. 20762\*

**Köpenick.**  
**Wilhelmsgarten v. L. Scheer,**  
Radower- u. Berliner Strassen-Ecke.  
Herrlicher Garten, Kaffeeküche.  
Jeden **Großer Ball.**  
Säle für Vereine u. c.

**Dr. Schünemann,**  
Specialarzt für Haut, Horn- und  
Frauenleiden. Seydelstr. 9.  
1, 12-1/3, 1/6-1/8, Sonnt. 9-11.

**Extra-Dampferfahrt**  
nach **Schloss Woltersdorf**  
am Sonntag, den 12. Juli.  
Abfahrt mittags 3 Uhr an der Stralauerbrücke. Station Kahnt u. Hertzler.  
Einjährige Fahrt 50 Pf. 20732\*  
Ueber der Brücke **Woltersdorfer Schleuse!** Ueber der Brücke  
und rechts. **R. Albrechts Restaurant**  
früher Witte Lehmann.  
Empfehle mein allbekanntes, herrlich am Wald und Wasser be-  
legenes Lokal den Vereinen und Gesellschaften zu Aus-  
flügen u. c. Großer schattiger Garten (1000 Spielplätze), Großer Tanzsaal,  
Kegelbahnen, Schachbrett, Kassefläche a. d. Bier 80 Pf.  
Juli und August noch einige Tage frei. 18922\*

**Gewerkschaften! Vereine! Fabriken!**  
**Seeschlösschen Friedrichshagen**  
eignet sich am besten zu Sommerfesten u. c. Schöner schattiger Garten  
direkt am Müggelsee gelegen. Dampferstation der Sternfischerei.  
Auch Verbehalten vom Bahnhof bis vor das Lokal. Saal, Kegelbahn,  
Kassefläche, Volksbelustigungen, Kuderboote. Gute Küche, u. c. u. c.  
Um getragenen Zuspruch bitten  
**Ad. Berndt.** (19422\*)

**Kraft-Pumpstation „Zum Plänterwald“**  
für Radfahrer und Etbil. 19432\*  
**Carl Nattke, Treptow, Neue Krug-Allee.**  
Große Auswahl in Speisen. u. c. u. c. große Weisse 20 Pf., kleine 10 Pf.

**Kurpark-Restaurant Fichtenau.**  
Grösstes und schönstes Etablissement von Fichtenau.  
Grosser Saal, Zimmer für Gesellschaften, Kegelbahnen, Kaffeeküche,  
franz. Billard, Schachbrett, Turngeräte und Volksbelustigungen aller Art,  
vorzügliche Speisen, gut gepflegte Tiere, Aufwartung.  
**Gewerkschaften, Vereinen, Fabriken** empfohlen unter  
günstigen Bedingungen (einziges freies Lokal am Ort).  
**Otto Burekhardt.**  
12082\*

**Wo?**  
In der schönste Ort für Landpartien? Auf der Insel  
Bischowerder, Reichshallen zum Freund; bequem per  
Fuß, Bad, Kremser, Bahn und Dampfer zu erreichen.  
Für gute Küche und Getränke wird stets bemüht sein  
Der alte Freund.

**Freibank für den Gemeinde-Bezirk Berlin.**  
Die Eröffnung der Freibank-Zweigstelle in der Grünthaler-  
strasse 3/4 findet nunmehr am  
**Montag, den 13. Juli 1903**  
statt. Verkaufszeit dortselbst wochentäglich von 8-12 Uhr vor-  
mittags und von 3-8 Uhr nachmittags.

**Treptow** Neue Krug-Allee 82.  
**Restaurant**  
„Zum Eichenhof“.  
Schöner Garten, Saal, Kassefläche,  
2 Kegelbahnen, Einkehrstube nach  
Johannisthal, gute Speisen und Ge-  
tränke, solide Preise. In regem Besuch  
ladet freundl. ein **Aug. Weinhold.**

**Arbeiter-Radfahrerverein**  
„Berlin“.  
Sonntag, den 12. Juli:  
**Gaufest in Lichtenberg,**  
„Seeterrasse“, Rüdorsstr. 6.  
Start: 1/2, 2 Uhr. Kästriner-Platz.  
NB. Die Mitglieder werden höflichst  
erlaubt, die Billeit am Gaufest ab-  
zugeben.  
Am 22. d. M.: **Versammlung im**  
„Bühnenklub“, Landberger  
Allee 11-13. 12/18

**Mieter- u. Bauverein „Selbsthilfe“**  
zu Berlin.  
Eingetragene Genossenschaft mit be-  
fugigter Kapitalistik in Liquidation.  
Die Genossenschaft ist durch Beschluß  
der Generalversammlung vom 31. März  
1903 aufgelöst. Die Gläubiger werden  
aufgefordert, sich bei der Genossen-  
schaft zu melden. 127/19\*

**Partei- und Verkehrslokal**  
für **Beelitz u. Umgegend**  
bei **Ww. Krüger, Beelitz i. d. Mark.**  
Berliner Vorstadt 252.

**Strand-Restaurant** am  
Müggelsee  
Zwischen Müggelschloß u. Rudow.  
Empfehle Kegelbahnen, Vereinen und  
Gesellschaften für Sommerausflüge  
und Ausflüge mein großartig gelegenes  
Lokal. Saal für ca. 3000 Personen,  
Hallen, genügende Nebenräume, Be-  
lustigungen aller Art. Soulaute Preise.  
\* **M. Degebrodt, „Strandschloß“,**  
Köpenick.

**Kinderwagen,**  
Puppen, Sport-, Kisten-,  
Leiter- u. Ziegen-  
bockwagen, ein-  
bettst., 2 Er-  
wachsene und  
Kinder ausser-  
gewöhnlich bil-  
lig, auch Theil-  
zahlung.  
Krankwagen  
auch teilweise.  
A. W. Schulz, Berlin S., Brunnenstr. 96,  
a. Bahnhof Gesundbrunnen. Amt III, 174.

**Josef Fischer**  
C1bahnhof, Brombergerstr. 19/21  
verkauft die Kohlen am billigsten ab  
seiner Lagerplatz. Von 10 Ctr. an  
1 Ctr. Haus Holzpreise nur 60 Pf.  
1 Ctr. Sentesberger Beifels 6-7 Holl  
nur 65 Pf. 1 Ctr. rot Sentesberger,  
Denkels Beifels, 7 Holl, nur 75 Pf.  
Bessere Kohlen als letztere gibt es  
nicht, mag der Name der Beifels sein,  
wie er will. Unter 10 Ctr. pro Ctr.  
5 Pf. frei Haus, in den Keller 10 Pf.  
der Centner mehr. 50 Handwagen  
verleihe zur Kohle a 10 Pf. 14382\*

Socialistische Presse Deutschlands.

III. Quartal 1903.

Central-Organ.

„Vorwärts“ Berliner Volksblatt, SW. 68, Lindenstraße 69. Täglich erscheinend.

Wissenschaftliche Wochenschrift.

„Die Neue Zeit“, Zeitschrift des geistigen und öffentlichen Lebens. Stuttgart, Furtwänglerstr. 12.

Täglich erscheinende Zeitungen.

- Altenburg „Altenburger Volkszeitung“ Kunstgasse 12.
Bant „Norddeutsches Volksblatt“ Neue Wilhelmshavenstraße 82.
Bielefeld „Volksmacht“ Schulstr. 30.
Bonn „Volksblatt“ Naardbrückerstr. 17.
Brandenburg „Brandenburger Zeitung, Märkisches Volksblatt“ Kurstr. 73.
Braunschweig „Braunschweiger Volksfreund“ Höhe 4.
Bremen „Bremser Bürger-Zeitung“ Dankenstr. 21-22.
Bremerhaven „Norddeutsche Volksstimme“ Am Hafen 49.
Breslau „Volksmacht“ Neue Graupenstr. 6.
Cassel „Volksblatt für Hessen und Waldeck“ Köpfermarkt 6.
Chemnitz „Volksstimme“ Uferstr. 14.
Dessau „Volksblatt für Anhalt“ Ballenstedterstr. 5.
Dortmund „Arbeiter-Zeitung“ Riefstr. 5.
Dresden „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ Zwingerstr. 22.
Düsseldorf „Volks-Zeitung“ Münchstr. 67.
Eberfeld-Barmen „Freie Presse“ Friedrichstr. 37.
Erfurt „Tribüne“ Rulikerstr. 7.
Forst i. S. „Märkische Volksstimme“ Frankfurterstr. 11.
Frankfurt a. M. „Volksstimme“ Großer Hirschgraben 17.
Hamburg „Hamburger Echo“ Fehlandstr. 11.
Hannover „Volksblatt“ Großer Schippes 4. part.
Hof „Oberfränkische Volkszeitung“ Karolinenstr. 39.
Karlsruhe „Volksfreund“ Berberstr. 31.
Kiel „Schleswig-Holsteinische Volks-Zeitung“ Bergstr. 11.
Köln „Rheinische Zeitung“ Urfeldplatz 6.
Königsberg i. Pr. „Königsberger Volks-Zeitung“ Knochenstraße 33. part.
Leipzig „Leipziger Volkszeitung“ Tauscherstr. 19-21.
Ludwigshafen „Pfälzische Post“ Dggersheimerstr. 27.
Lübeck „Lübecker Volksbote“ Johannisstr. 50.
Lüneburg „Lüneburger Volksblatt“ Schröderstr. 11.
Magdeburg „Volksstimme“ Latobsstr. 43. Redaktion: Mühlstr. 2.
Mainz „Rheinischer Volkszeitung“ („Heftige Volksstimme“) Margaretenstraße 13.
Mannheim „Volksstimme“ R. 3, 14.
Münster i. W. „Freie Presse“ Bäderstr. 17.
München „Münchener Post“ Wittelsbacherplatz 2.

Gewerkschaftspresse Deutschlands.

III. Quartal 1903.

Dreimal wöchentlich erscheinend.

Leipzig „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“, Salomonstr. 8.

Wöchentlich erscheinend.

- Altenburg „Correspondent für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Holz- und Holzwaren-Industrie“, Wilhelmstr. 2. partier.
Berlin „Bildhauer-Zeitung“, Colmstr. 33.
Bremen „Deutsche Böttcher-Zeitung“, Dankenstr. 21/22.
Charlottenburg „Die Ameise“, Organ des Porzellanarbeiter-Verbandes, Kolonnenstr. 3.
Chemnitz „Der Textilarbeiter“, Uferstr. 14.
Gotha „Schuhmacher-Zeitblatt“, Rohrenberg 7.
Hamburg „Deutsche Bäder-Zeitung“, Organ des Bäder-Verbandes, Hamburg 23, Marktstr. 27.
Hannover „Der Arbeiter“ (für Bau- und Hilfsarbeiter) Bremerstraße 15. part.
Hildesheim „Der Arbeiter“, (für Maurer), St. Georg, Bremerstraße 11. I.
Hof „Hofarbeiter-Zeitung“, Hof 19, Frucht-Allee 70/81.
Köln „Der Arbeiter“, Ulfenhorst, Herberstr. 21.
Leipzig „Der Arbeiter“, Barmbed, Vogelweide 16.
Leipzig „Der Arbeiter“, Barmbed, Schmalenbaderstraße 17.
Leipzig „Der Arbeiter“, Barmbed, Fehlerstr. 28. I.
Leipzig „Der Arbeiter“, Schöneberg, 8a.
Leipzig „Der Arbeiter“, Or. Fleischerstraße 14. I.
Leipzig „Der Arbeiter“ (für Holzarbeiter), Tauscherstraße 19/21.
Leipzig-Zschund „Graphische Presse“, Zschund.
Linden-Hannover „Arbeiter-Zeitung“, Burgstr. 9.
Lobau-Dresden „Der Holzgenosse“ (für Glas-, Porzellan- und Thonwaren-Arbeiter), Meißenerstr. 34.
Stuttgart „Buchbinder-Zeitung“, Sophienstr. 10.
Stuttgart „Der Handarbeiter“, Schreierstr. 36. I.
Stuttgart „Metallarbeiter-Zeitung“, Druckerei des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Rödelstr. 16b.
Stuttgart „Der Arbeiter“, Druckerei des deutschen Metallarbeiter-Verbandes.
Altenburg „Müller-Zeitung“, Publikationsorgan des Verbandes deutscher Mühlenarbeiter, Joidauerstr. 12.
Berlin „Zeitschrift für Gewerke und Arbeiter“, SO., Raciannenplatz 5, Hof I.

Wöchentlich dreimal erscheinende Blätter.

- München „Münchener Volksblatt“ Augustinerbach 12.
Munster „Münster Volkszeitung“ Maximilianstraße B. 11.
Pant „Die Nordmacht“ Neue Wilhelmshavenstr. 38.
Breslau „Schlesische Volksmacht“ Neue Graupenstr. 5/6.
„Bohmer Volkszeitung“ Neue Graupenstr. 5/6.
„Volkszeitung“ für die Kreise Landesgut, Vollenhain, Nauert.
Greifeld „Niederheinische Volksblätter“ Breiterstr. 44.
Gotha „Volksblatt für die Herzogtümer Coburg und Gotha“ Rohrenberg 7.
Waldenburg „Walden“ Fiedländerstr. 18.

Wöchentlich zweimal erscheinende Blätter.

- Delmenhorst „Delmenhorster Volksblatt“ Schulstr. 8.
Langenbielau „Der Proletarier aus dem Ulengebirge“ Ober-Langenbielau, 2. Bezirk.
Zaalsfeld „Abtiner Volksfreund“ (Schwarzburger Volksfreund) Rosmaringasse 7.

Wöchentlich einmal erscheinende Blätter.

- Braunschweig „Der Landbote“ Höhe 4.
Cassel „Der Wegweiser“ Hohenhorst 2.
Dresden „Der arme Teufel“ Falkenstr. 10.
Gießen „Mitteldeutsche Sonntags-Zeitung“ Kirchhofplatz 11.
Köln „Rheinische Zeitung“ (Wochenausgabe) Urfeldplatz 6.
Stuttgart „Schwäbischer Volksfreund“ Furtwänglerstr. 12.

Alle 14 Tage erscheinend.

Stuttgart „Die Gleichheit“ Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, Furtwänglerstr. 12.

Monatlich zweimal erscheinend.

Königsberg „Der Ostpreussische Landbote“ Knochenstr. 32.

Monatlich einmal erscheinend.

- Berlin „Die Aedel“ Friedrichsbergersstraße 20.
Hannau „Der Bauernfreund“ Philipp Ludwig-Anlage 9.

Wohlfahrtsblätter (Erscheinen alle 14 Tage).

- München „Süddeutscher Postillon“ Senefelderstr. 4.
Stuttgart „Der wahre Jakob“ Furtwänglerstr. 12.

Illustrierte Unterhaltungsblätter.

- Berlin „In freien Stunden“ SW. 68, Lindenstr. 69. Erscheint in Wochenheften.
Hamburg „Die Neue Welt“ Fehlandstr. 11. Erscheint wöchentlich einmal.

Alle 14 Tage erscheinend.

- Altona-Ottensen „Die Biene“, Organ des Centralverbandes der Konditorzöglinge in Eulensstr. 61, III.
Berlin „Der Courier“, Centralorgan für die Interessen der im Handel, Transport- und Verkehrsgewerbe beschäftigten Arbeiter Deutschlands, SO., Engel-Allee 15.
Correspondenzblatt des Verbandes der Vergolder Deutschlands, NW., Bismarckstr. 39.
„Deutscher Rohstoff und Holz“, Organ der Rohstoffindustriellen und Berufsangehörigen Deutschlands, SO., Fiedlerstr. 55.
„Die Gewerkschaft“, Organ für die Interessen der Arbeiter in Gasanstalten und sonstigen städtischen Betrieben, Berlin W. 27, Bismarckstr. 21.
„Lebender Arbeiter-Zeitung“, SO. 16, Engel-Allee 15.
„Zollner-Zeitung“, SO., Engel-Allee 15.
„Allg. Steinschneider-Zeitung“, NW., Waldenstraße 19.
„Solidarität“, Organ aller im graphischen Gewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, NO. 18, Fiedlerstr. 27, a. IV.
„Solidarität“ Publikationsorgan der deutschen Metallarbeiter-Gewerkschaft, S., Urbanstr. 83.
Frankfurt a. M. „Neue Deutsche Dampfer-Zeitung“, Brückenstr. 31.
Hamburg „Correspondenzblatt der Tapezierer“, Steinweg 99.
„Frischaugen-Zeitung“, Karolinenstr. 24.
„Der Holzarbeiter“, Gänsemarkt 35, II.
„Handlungsgehilfen-Blatt“, Valentinsplatz 92.
„Der Schiffsmechaniker“, Elbe, Ronnenstr. 5.
„Gärtner-Zeitung“, Organ für die Interessen der Gärtner und ihrer freien Vereinigungen, Margaretenstraße 50, I.
„Der Kupferhieb“, Elbe, Marktstr. 6. I.
„Der Seemann“, St. Pauli, Dankenstr. 116.
„Wanderer“, Elbe, Marktstr. 15.
Hannover „Der Proletarier“ (für Fabrik- u. Arbeiter und Arbeiterinnen) Schillerstr. 5, II.
Offenbach „Portefeuille-Zeitung“, Große Marktstr. 26, I.

Monatlich einmal erscheinend.

- Berlin „Der Arbeiter“, Organ für die Interessen der Badergesellen Berlins und Umgegend, C., Klosterstraße 101.
„Der Bureau-Angestellte“, NW., Emdenerstr. 4.
„Der Elektrikant“, O. 17, Bödderstr. 6.
„Der Fleischer“, C. 22, Dragonenstr. 15.
„Gewerkschaft“, Organ der Arbeiter-Vertrauensmänner-Centralisation, NW. 52, Alt-Koabit 122.
„Der Wälsche-Bote“, Organ für alle in der Wälsche- und Aramantenbranche, Dampfmaschinen und Mähdreien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, Neu-Weichenfeld, Leberstr. 116.
Bremen „Der Verarbeiter“.
Hamburg „Die Sanitäts-Zeitung“, Hammerbeich 86.
„Nachzeitung für Holzarbeiter“, Hamburg-Eimsbüttel, Hellkamp 83, III. Etage.
Leipzig „Monatsblätter“ des Lagerhaller-Verbandes, Connewitz, Marienstr. 5.

Obige Zusammenstellung veröffentlichten wir zu Beginn jedes Quartals. In der Zwischenzeit sich ergebende Adress- oder sonstige Veränderungen bitten wir uns zur Berichtigung mitteilen zu wollen. Berlin, den 8. Juli 1903. Der Parteivorstand.

Dritte internationale Konferenz der gewerkschaftlichen Landeszentralen.

Dublin, Juli. (Fig. Ver.)
An diese Konferenz, die am 7. d. M. in der irischen Hauptstadt abgehalten wurde, wird sich der Kongress der General Federation of Trade Unions anschließen.
Die Konferenz war besetzt aus Deutschland (Legien und Sassenbach), Desterreich (Queber), England (Curran, Steabman, Mitchell, Barnes, O'Grady) und andre Mitglieder des Generalkomitees, Italien (Gabrini), Frankreich (Pebet und Griffuelles), Dänemark (Oljen), Norwegen (Pedersen) und Holland (Ammerlaan und van Erkel).
Den Vorsitz führte Curran. Ein Antrag der Franzosen, der dahin ging, alle Länder zur Teilnahme an den nächsten Konferenzen einzuladen, auch dann, wenn kein nationaler gewerkschaftlicher Zusammenschluss vorhanden ist, wurde abgelehnt. Es wurde ausdrücklich betont, daß nur die gewerkschaftlichen Landeszentralen berechtigt sind, Vertreter zu entsenden und zwar nur solche Vertreter, die im eignen Lande wohnen.
Der Konferenz lagen Anträge aus Deutschland, England, Schweden und der Schweiz vor. Diese Anträge waren bereits vor längerer Zeit den gewerkschaftlichen Centralstellen in den offiziellen Kongresssprachen (deutsch, französisch und englisch) übermittelt worden.
Nachstehender von England gestellter Antrag wurde angenommen, nachdem auf Antrag von Schweden, die Worte „jährlich zweimal“ durch „jährlich einmal“ ersetzt worden waren:
„In Anerkennung dessen, daß ein festes Einheitsband zwischen den nationalen Gewerkschaftsorganisationen der verschiedenen Länder nötig ist und daß ein solches durch eine genaue Kenntnis der Fortschritte der Bewegung in den einzelnen Ländern am besten gefestigt werden kann, kommen die auf dieser Konferenz vertretenen Organisationen dahin überein, jährlich einmal dem Sekretariat der Konferenz einen Bericht über die Bewegung in ihren Ländern einzusenden; diese Berichte haben sich auf die Angaben von Tatsachen zu beschränken. Das Sekretariat der Konferenz hat diese Berichte drucken zu lassen und versendet zwei Abzüge davon an jede Federation.“
Hierzu wurde folgender Zusatzantrag der Schweiz angenommen:
„Bei Streiks und Ausperrungen, welche von den andern Ländern unterstützt werden, ist den Landessekretären wöchentlich Bericht über die Lage einzusenden.“
Nachstehender Antrag Deutschlands wurde ebenfalls angenommen, nachdem die Engländer ihren Zusatzantrag, daß beim Nachfragen um Unterstützung genaue Angaben über die Höhe der von den Mitgliedern der in Betracht kommenden Organisation gezahlten Beiträge gemacht werden müssen“ zurückgezogen hatten:
„Die internationale Konferenz der gewerkschaftlichen Landessekretäre ernimmt einen Internationalen Sekretär der gewerkschaftlichen Landeszentralen“, welcher die Verbindung zwischen den Landeszentralen aufrecht zu erhalten, die jährlichen Berichte der Landessekretäre zu bearbeiten und den einzelnen Landeszentralen in den offiziellen Sprachen (englisch, französisch, deutsch) zugänglich zu machen hat.
Auf Erfordern einer Landeszentrale hat der internationale Sekretär ein Gesuch um Unterstützung bei größeren Kämpfen den sämtlichen Landeszentralen zuzustellen.
Die Landeszentrale, welche ein solches Gesuch um Unterstützung einreicht, hat diesem einen Bericht beizufügen, in welchem angegeben sein muß:
1. wieviel Streikende vorhanden und wieviel Arbeiter im Beruf beschäftigt sind;
2. wieviel Arbeiter des betreffenden Berufes organisiert sind;
3. welche Unterstützungsmittel im eignen Lande aufgebracht werden.
Ueber die Gewährung von Unterstützung entscheiden die einzelnen Landeszentralen.
Die Unterstützungsbeträge sind direkt an die um Unterstützung nachsuchende Landeszentrale zu senden, doch ist diese verpflichtet, dem internationalen Sekretär einen Bericht über die Gesamtausgaben für

den Kampf und über die Beitragsleistung der einzelnen Länder einzusenden. Diese Angaben sind in den Bericht, welcher der internationalen Konferenz der Landessekretäre vorzulegen ist, mit aufzunehmen.“
Die Kosten des internationalen Sekretariats sollen durch Beiträge sämtlicher angeschlossener Länder aufgebracht werden und zwar in der Weise, daß die gewerkschaftliche Landeszentrale pro Jahr und 1000 Mitglieder 50 Pf. zahlt.
Bei der Wahl des Sitzes des internationalen Sekretariats wurde von England der Vorschlag gemacht, den Sitz jährlich zu wechseln. Legien wies auf die Unzumutbarkeit dieses Vorschlages hin; die fortwährende Verlegung des Sekretariats von einem Lande zum andern würde ein gedeihliches Arbeiten unmöglich machen. Diese Ansicht wurde von den andern Ländern unterstützt und beschlossen, bis zur nächsten internationalen Konferenz das Sekretariat in Deutschland zu belassen. Als internationaler Sekretär wurde Legien gewählt.
Deutschland beantragte, die internationalen Konferenzen nicht wie bisher jährlich, sondern nur alle drei Jahre abzuhalten; von den andern Ländern wurde vorgeschlagen, alle zwei Jahre zusammenzukommen und wurde dementsprechend beschlossen. Die nächste internationale Konferenz soll in Holland abgehalten werden.
Bemerkte sei noch, daß die Konferenz in einem Sitzungssaal des Dubliner Rathhauses abgehalten wurde und daß den Delegierten während ihres Aufenthaltes in Dublin freie Fahrt auf den holländischen Eisenbahnen zustand.
Sitzung haben Sonnabend:
Arbeiter-Länderbund Berlins und der Umgegend. Erster Vorsitzender Julius Reyer, Fichtstr. 27. Erster Kassierer Seifert, Albinstr. 16. Alle Änderungen im Vereinskalender sind zu richten an Gustav Schönthal, Markmannplatz 18. Abends 9-11 Uhr: Uebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder: „Zimmergenie“, Tegel, Rüttelestr. 15. — „Eintracht I“, Aeltow, Dersch, Behlenderstr. 6. — „Sängerklub“, Ludenmalde, Schulze, Behlenderstr. 34. — „Echo II“, Ranggraben bei Hirschmalde, Gradnig. — „Gemischter Chor“, Ludenmalde, Gerhart, Daag 5. — „Glad au“, Börs, Bankstr. 34. — „Freie Sänger“, Dramenburg-Sandhausen, Dietrich, Mühlstr. 15. — „Langschie Quartett-Sänger“, Restaurant Seifert, Döberstr. 52.
Arbeiter-Kaueubund Berlins und der Umgegend. Änderungen im Vereinskalender sind zu richten an Albert Lieberich, Berlin, Fuhlenbergstr. 44, IV. — „Glad au“, Rüdersdorf-Kallberg, Grede, Heintzstr. 19. — „Kuba“, Späthle, Bredowstr. 2. — „Vapfel“, Berndt, Buchholzerstr. 1. — „Dawana I“, Rixdorf, Pflug, Julluststr. 59. — „Blauer Dampf“, Döge, Müllerstr. 32a. — „Kommune“, Huthenberg, Schulstr. 66. — „Einigkeit III“, Gänge, Gergelde, Hauptstr. 46. — „Guter Abend“, Kupff, Teltow, Hofer Steinweg 32. — „Gemäßigtheit V“, Rier, Hendenndorf, Kirchplatz. — „Klub 1900“, Ruppert, Deiglerstr. 47. — „Angler I“, Juleger, Zimmerstraße 60. — „Fischer“, Bennis, Fuhlenbergstr. 25. — „Beichfeldstr. I“, Roderburg, Stargarderstr. 18. — „Fortuna“, Rüdersdorf, Stolpstr. 1. — „Verallum“, Teltow, Hofer Steinweg 41 (alle 14 Tage). — „Grüne Rose“, Friedenstr. 91. — „Festfeldtöppchen“, Zimmer, Löringstr. 32. — „Wilde Rose“, Neu-Weichenfeld, Lichtenbergstraße 15. — „Freie Alliance“, Dörsch, Drontheimerstr. 1c. — „Dawana“, Romanes-Neuendorf, Leonsberg, Frieherstr. 31. — „Kreislige Lunge“, Meiser, Fehlingstr. 9. — „Alter Stamm I“, Freland, Romanes, Karlsruh. — „Gairo“, Lüneburg, Adolfsstr. 16.
Central-Kaueubund. Zuschriften sind an R. Leif, Rixdorf, Julluststraße 36, zu richten. — „Lange Welle“, Rixdorf, Anseebachstraße 20. — „Glad au“, Rixdorf, Klingbahnstr. 24. — „Krohnim“, Anseebachstraße, bei Sparenberg. — „Kurze Welle“, Rixdorf, Wainzerstr. 4. — „Düne Braung“, Rixdorf, Anseebachstr. 118.
Arbeiter-Turnerbund. Turnv. „Nichte“, Berlin, abds. 8-10 Uhr: 1. Männer-Abt. Friedenstr. 37. — 2. Männer-Abt. Boedstr. 17/20. — 3. Männer-Abt. Reichsbergerstr. 131-132. — 4. Männer-Abt. Högelerstr. 36/37. — 5. Lehrlings-Abt. Fehlingstr. 55-56. — 6. Lehrlings-Abt. Siemensstr. 20 (Moabit). — 7. Lehrlings-Abt. Ackerstr. 67. — 8. Freie Turnerschaft Johannisthal abds. 9-10 Uhr. Entschieden. — Turnerschaft d. B. „Kreuz“ (gegenüber 1882), 1. Lehrlings-Abt. 8-10 Uhr abds. Rantensfeinstraße 7. — Turn-Abteilung des Arbeitervereins „Vorwärts“: 6-8 Uhr Schüler-Abteilung; 8-10 Uhr Männer- und Lehrlings-Abteilung; Adlershof, Böhlwieser Lustgarten.
Gesang, Turn- und gefellige Vereine. Sportverein „Herules“, Ballstr. 3. — Privat-Theater-Gesellschaft „Tel“, Jorndorferstr. 57. — Verein „Glatze Lunge“ (ehemalige Deutsche Pfingsting von B. 1) jeden Sonnabend

nach dem 1. und 15. Elisabethgärten, Elisabethstr. 30. — Gefelliger Klub „Kocher Kunstfreunde“, Restaurant Viefle, Mathenowerstr. 3. — Privat-Theater-Gesellschaft „Apollo“, Schule, Weberstr. 41a.
Deutscher Arbeiterverein Brüssel. Gefelliges und Vereinslokal Maison du peuple.
Arbeiter-Kaueubund „Solidarität“. Gau 9 (Prov. Brandenburg). Alle Zuschriften und Anfragen, den Bund betreffend, sind zu richten an den Gauvorsitzenden Karl Fischer, Berlin NW., Balderstr. 8. „Balderstr. 8“, jeden Sonnabend vor dem 1. u. 15. Trammstr. 107. — „Arbeiter-Kaueubund“, Forst i. S., nach dem 1. und 15. im Gasthof zum Deutschen Reich. — „Freie Adler“, Forst i. S., nach dem 1. und 15. Gubenerstr. 31. — „Vorwärts“, Regin a. S., jeden Sonnabend nach dem 15. Königsstr. 16. — „Vorwärts“, Rauen, jeden Sonnabend nach dem 1. Schützenhaus. — „Frei Weg“, Soarmund, jeden Sonnabend nach dem 15. bei G. Behrend. — „Wanderer“, Trebitz, jeden Sonnabend nach dem 15. in Rödendorf. — „Arbeiter-Kaueubund“, Marienfelde und Umgegend, nach dem 1. und 15. Berlinerstr. 48. — „Grell“, Prenzlau, nach dem 15. Schöne 67.
Arbeiter-Statbund Berlins und Umgegend. Zuschriften sind an an E. Quentert, Markstr. 43, zu richten. „Scherbel“, Köbe, Stralunderstraße 51.

Briefkasten der Redaktion.

Juristischer Teil.
Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Gebühren: 7 Uhr.
5 Streikende und andre. Wann ist eine gefändigte Wohnung zur Beschäftigung freizustellen? In erster Linie entscheidet hierüber eine im Vertrag oder mündlich getroffene Vereinbarung. Fehlt es an einer solchen, so ist die Beschäftigung der Wohnung zu „angemessener Zeit“ zwecks Vermietung zu gestatten. Kommt eine Ueber-einkunft darüber, was als angemessene Zeit zu erachten ist, nicht zu Stande, so entscheidet auf Anrufen das Gericht. Der Mieter, der es abgelehnt hat, zu einer vom Gericht für angemessen erachteten Zeit die Wohnung behältigen zu lassen, ist schadensersatzpflichtig. Als angemessen erachtet das Gericht in Berlin in der Regel die Zeit von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags. Der Mieter muß eventuell den Schlüssel dem Vermieter übergeben. Mietschulden muß er auch ohne Begleitung des Vermieters Zutritt gestatten. — R. 51. Unterschlagung oder sonst eine strafbare Handlung scheint nicht vorzuliegen. Sie können, falls gütliche Einigung unmöglich ist, bei dem Nachlassgericht Erteilung beantragen, eventuell auf Inventarlegung und Herausgabe des Ihnen unentgeltlichen Teils klagen. Wegen der erheblichen Kosten ist zu einer gütlichen Einigung zu raten. — G. R. 1001. 1. Wenn angeseht wird, ist das Lehrlings-Stützgeld dennoch zu zahlen. 2. 10 Mark. — 100 Spandan. Nach Ihrer Darstellung steht Ihrer Frau ein Anspruch auf Rente nicht zu, weil sie Ihre Ansprüche hat verjähren lassen. Sie hätte, um ihre Ansprüche aufrecht zu erhalten, selbst klagen müssen. Nach dem Gesetz, das bis zum 1. Januar 1900 galt, verjähren die Ansprüche, wenn nicht in vier Jahren geklagt war. Nach dem neuen Gesetz verjährt ein Mietschlichtiger sein Recht, wenn nicht innerhalb zwei Jahren wenigstens 40 Mark von ihm selbst oder für ihn geklagt werden. Das ist von Ihrer Frau leider unterlassen. — Th. R. 1. u. 2. Rein. — G. Säubert, Vitzau. Eine Beschwerde ist in Ihrer Angelegenheit völlig ausgeschlossen. Beschwerden über vermeintliche Verstöße in Civil-rechts-Sachen gibt es überhaupt nicht. Benutzung ist in Gewerkschaft-Sachen nur zulässig, wenn der Streitgegenstand 100 M. übersteigt. Das, was Sie als Verstoß gegen die Vorschriften der Prozessordnung erachten, ist überdies kein Verstoß. Eine Beschäftigung über Beweisanträge ist in Civilsachen nicht erforderlich, es kann auch ohne Beweisanträge ein Urteil gefällt werden. — R. Sch. 554. 1. Ja. 2. Nein. — G. S. 16. Rein.

Witterungsübersicht vom 10. Juli 1903, morgens 8 Uhr.
Table with columns: Stationen, Barometerstand, Windrichtung, Witterung, Wetter, Temp. u. G. u. F., Stationen, Barometerstand, Windrichtung, Witterung, Wetter, Temp. u. G. u. F.

Weiter-Prognose für Sonnabend, den 11. Juli 1903. Teilweise heiter, ein wenig wärmer; bei mäßigen nordwestlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge. Berliner Wetterbureau.

Für Radfahrer!

Radfahrerpläne von Berlin mit Angabe der Art des Straßenpflasters, der für Radfahrer verbotenen Straßen etc. 50 Pf.

Radfahrerarten von Berlin und weiterer Umgebung (von Potsdamthal bis Haterbos, von Genhlin bis Frankfurt a. O.) auf Zeimand ausgezogen, in Karton 1,75 Mk.

Radfahrerarten von Deutschland und angrenzenden Ländern, mit Angabe der Beschaffenheit der Wege, Entfernungen der einzelnen Orte unter sich, Höhe über dem Meere, Steigungen etc., kleinem Führer, aufgezogen, in Karton, jede Section 1,50 Mk.

Wollen Sie vorteilhaft kaufen?

So kaufen Sie nach Gewicht! Ich führe nur erstklassige Marken und notiere bis auf weiteres ab m. Lagerplatz Berlin O., Brombergerstr. 15/16 (Königl. Ostbahnhof)

A. B. Koch, Berlin O., Kohlen-Großhändler.

In Ltr.-Fl. empfehle: Cognac 1,25-10,35, Rum 1,00-5,60, Nordhäuser 0,45-1,35, Liqueure, Eiercognac, Citronen- und Himbeersaft

Port- u. Ungarweine gut u. billigst Carl Schindler, Liqueurfabrik.

BRENNABOR

Kugellager mit Laufringen.

Die Erfindung beseitigt die den gewöhnlichen Kugellagern anhaftenden Mängel, indem durch Einfügen von Laufringen das gegenseitige Schleifen der Kugeln vermieden wird.

Brennabor bietet mit dieser Erfindung bedeutende Kraft-Ersparnis.

Zweiggeschäft Berlin W., Kronenstrasse 11.



Nach beendeter Umzugs-Saison sind die Preise auf Teppiche, Gardinen, Portieren u. Decken bis zu 33 1/3 % herabgesetzt.

Teppichhaus Adler & Co.

Königstrasse 20-21, an der Jüdenstrasse. [2096L]



Jos. Gremmer's Wwe. Landshut, Bayern. Erste und Älteste

Brasiltabakfabrik

Brasilohnpfeife per Pfd. Mk. 1,70, Mk. 1,50 und Mk. 1,30. Von 6 Pfd. an franco.

Per Kassa von 6 Pfd. an 3 % Skonto und 3 % Jahresumsatzprämie.

Jede Uhr

zu reparieren und reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutes nur 1 Mk. 50 Pf., außer Bruch, kleine Reparaturen billiger.

„Wilhelmsgarten“, Hirschgarten.

Empfehle den Vereinen und Gesellschaften meinen großen schattigen Garten, ca. 2000 Personen fassend, großen Saal, verdeckte Regelsbahnen und Kaffeeische.

„Zur Waldburg“, dicht am Bahnhof, herrlich im Wald gelegen, mit großem Saal, 500 Personen fassend, schattigen Garten, Regelsbahnen, Kaffeeische und Ausspannung.

Ueber Land und Meer

herrscht frei das Auge, wenn es durch ein gutes Fernglas unterstützt wird. Jedermann, der sich ein solches anschaffen will, sollte nicht versäumen, die grosse Auswahl von Perspektiven für Reise und Institut für Präzisions-Optik

von Carl Buttendorff, Berlin N. Weinbergsweg 15b, 6. Laden vom Rosenthaler Thor,

zu besichtigen. Das lange Bestehen dieses Geschäftes bürgt für die Güte seiner Fabrikate. 1941\*

Bitte genau auf Firma u. Haus-No. 15b zu achten.

Triumph: Reiseglas, mittelgross, mit Etui u. Doppelriemen M. 8,-
Herkules: Reiseglas, gross, mit Leder-schnur M. 10,-
Merkur: Reiseglas, gross, mit 8 Gläsern, Kompass, Leder Etui, 2 Riemen, elegant, extra scharf. M. 12,-

Rohrplatten-Koffer

Ersatz: Bügel-Koffer 20 Mark sowie Reise-Artikel jeder Art.

C. A. Flemming, Beuthstrasse 11 (am Spittelmarkt).

Preislisten gratis. - Gegründet 1828.

bewährteste Nahrung für Kufeke's Kinder gesunde u. magen-darmkranke Kinder.

Jeder Arbeiter, Jeder Handwerker sollte zur Arbeit

die Lederhose Herkules tragen. Klein-Verkauf. Sehr starke Ware in prachtigen grauen u. braunen Streifen, auch einfarbig. Am Bund aus einem Stück gearbeitet. Sehr feste Knöpfe. Halbfeste Blot-Laschen. Große Hüften umfassen. Die Hose

bei Entnahme von 6 Stück 25 Mk. 4 Mk. 50

Schblaues Reiter-Jackett 1 R. 90
Schblaues Reiter-Jacke ... 1 R. 50
Schblaues Reiter-Jacke ... 2 R. 50
Schblaues Reiter-Jacke ... 2 R. 10

Baer Sohn

En gros. Export. En detail.
Chausseur 21a 25. Bräutigamstr. 11.
Or. Franzfurterstr. 20.

Tod allen Wanzen

durch meine Wanzen-Tinktur, in Flasch. 0,50, 1,00, 1,50, 2,00, 3,00, 4,00, 5,00, 6,00, 7,00, 8,00, 9,00, 10,00, 11,00, 12,00, 13,00, 14,00, 15,00, 16,00, 17,00, 18,00, 19,00, 20,00, 21,00, 22,00, 23,00, 24,00, 25,00, 26,00, 27,00, 28,00, 29,00, 30,00, 31,00, 32,00, 33,00, 34,00, 35,00, 36,00, 37,00, 38,00, 39,00, 40,00, 41,00, 42,00, 43,00, 44,00, 45,00, 46,00, 47,00, 48,00, 49,00, 50,00, 51,00, 52,00, 53,00, 54,00, 55,00, 56,00, 57,00, 58,00, 59,00, 60,00, 61,00, 62,00, 63,00, 64,00, 65,00, 66,00, 67,00, 68,00, 69,00, 70,00, 71,00, 72,00, 73,00, 74,00, 75,00, 76,00, 77,00, 78,00, 79,00, 80,00, 81,00, 82,00, 83,00, 84,00, 85,00, 86,00, 87,00, 88,00, 89,00, 90,00, 91,00, 92,00, 93,00, 94,00, 95,00, 96,00, 97,00, 98,00, 99,00, 100,00

1000 M. Belohnung

zähle demjenigen, der mit einem Richter-erfolg nachweist. Zahlreiche Anerkennungen. Nur zu haben bei Otto Gottschalk, Droguerie, Strausstr. 55a, an der Großen Franzfurterstr. 19112\*

Betten

werden täglich gründlich gereinigt. 1 komplettes Bett nur 3 Mark. Bett-Specialgeschäft, Berlin, Alte Jakobstrasse 57/59.

Bureau-Jacketts.

Schwarze Lüstre . . von 2,25 Mk. an
Coul. Lüstre . . . . . 3,50
Cachemiere u. Alpaka . . 5,00
Gloria-Jacketts (Seide) . . 8,00

Sommer-Joppen.

Baumwolle v. 0,95 Mk. an
Schilfleinen . 2,00
Jagd-Joppen . 3,00
(Sport-Façons.)

Für den Sport:

Turner-Anzüge v. 3 Mk. an
Tennis-Anzug „Helgoland“
14 Mk.
Grösster Schlager der Saison.
Streng feste Preise

M. Schulmeister,

Schneidermeister,
Special-Haus für Herren- und Knaben-Konfektion,
Berlin SW., Dresdener Strasse 4,
Hochbahnstation Kottbusser Thor. 1904L\*

Kleine Anzeigen.

Jedes Wort 5 Pfennig. Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Verkäufe.

Bahnhof Bildau, bei Reußen, Doherehne, Schwarzlopfabrik, Görlitz, hochgelegene prachtvolle Baustellen, gute 20 Mark, ohne Anzahlung, nur binnen 10 Jahre fest. Vermittler erhalten 20 Mark Abfindung. Dornblatt, Gastwirt, Doherehne. 17018\*

Verschiedenes.

Veischahe, lesen 5 Pf., Chaussestr. 121. 24055
Ziellenscheide, Billigste jetzt billiger Poststraße 25, 1 gerabezu. 3 bis 9. 2352b
Patentanwalt Dammann, Dronienstraße 57, Nordplatz, bis abends neun. 2461b
Rechtsbureau, Prozeßbeistand, Eingabengeld, Aktenführung, Fall, Brunnenstraße vierzig. 2490b
Rechtsbureau, Langjährige Erfolg! Grüner Weg vierundneunzig (Rindfleischplatz), Gerichtsbeistand, Eingabengeld, Aktenführung. 2490b
Rechtsbureau, Prozeßbeistand, Eingabengeld, Aktenführung, Fall, Brunnenstraße vierzig. 2490b
Rechtsbureau, Prozeßbeistand, Eingabengeld, Aktenführung, Fall, Brunnenstraße vierzig. 2490b

Vermietungen.

Wohnungen.
Mühlenstraße 8, nahe Bar-schauerbrücke und Oberbaum, sind zum 1. Oktober freundliche Wohn-wohnungen billig zu vermieten. Näheres bitte beim Hauswart. 1737a
Vordwornung, zweizimmerig, Ebertstraße 40. 1114
25 Mark zwei Stuben und Küche zu vermieten. 2506b
Zimmer.
Freundlich möbliertes Zimmer zu vermieten Reichensbergerstraße 63, 11 links. 2507b
Mietsgesuche.
Herr sucht kleines möbliertes Zimmer, Südost, 12 Mark. Adressen A. B. Vorwärts-Expedition, Langauer Platz. 115

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.
Rentenempfänger, 25 Jahre, sonst rüftig, sucht Beschäftigung. Adressen bitte an Läterom, Prinzenstraße 45. 2476b
Stellenangebote.
Korbmacher-Gesellen verlangt Wilhelm Grohmann jun., Frz.-Duch-holz, Hauptstraße 70d. 2467b
Grundrieter auf Goldflecken verlangt Ruthenberg, Weissenhof, Lehderstraße. 1117
Schneider für Goldflecken, Silber u. Bernmann, Reanderstraße 4, 2510b
Mädchen, Aufwartsdiensten verlangt Albumfabrik Alle Jakobstr. 90. 1075
Saccos-Arbeiterinnen im und auhem Hause verlangt Langh-str. 23, I. 1075
Wamisch auf Saccos, 1,35 bis 1,75 Mark, verlangt Buchholz, Pant-str. 4a. 178
Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile.
Achtung, Holzarbeiter!
Zugzug nach der
Bautischlerei C. Kortüm,
Rebdenstraße 21, ist streng fernhalten.
Die Ortöverwaltung.
Achtung! Glassehneider.
Die Firma L. Jessel,
Zimmerstr. 61, ist für Glas-schneider gesperrt.
Die Ortöverwaltung.

Achtung, Kürschner!

Zu den 60 bewilligten Firmen kommen folgende 2 hinzu, so daß jetzt 75 Arbeiter und Arbeiterinnen zu ihren Forderungen beschäftigt werden:
Waldbranche:
G. Sigal, Schifferstr. 12
Mädchenbranche:
A. Grothmann, Sauerbrunnstr. 33
Nicht bewilligt haben und infolgedessen gesperrt sind folgende Firmen:
Waldbranche:
E. Naumann, Bernauerstr. 28
A. Doll, Reichenstraße 5
W. Reinicke, Neue Friedenstr. 9/10
Jacob & Landsberger, Reichenstraße 10
Wohlmann & Co., Spittelmarkt 11
A. Stiller, Jägerstr. 25
D. Lewin jun., Neue Friedenstr. 59
F. Gierke, Potsdamerstr. 111
Perleberg, Kronenstr. 21
L. Bauchwitz sen., Neue Königstr. 85
Harpich Sohn, Leipzigerstr. 11
Jankowitz, Hausvogtei-Platz 5
A. S. Sogal, Oberwallstr. 19
J. Geisler, Alexanderstr. 8a
Krimm & Bantz, Markgrafenstr. 27a
Carl Salbach, Unter den Linden 67.
Mädchenbranche:
Jellinek, Blumenstr. 79
W. Nix, Dammstr. 41a
J. Heitmann, Neue Königstr. 10
J. Kranig, Weiserstr. 33
Pöller, Reichenstraße 8
Peltzer, Jägerstr. 7
Zur Aufhebung kommen im Lauf dieser Woche folgende Firmen:
Goldstein Sohn, Alexanderstr. 22
F. Darms, Kanthstr. 15
F. Müntel, Reichenstraße 18
Schmidt Nachf. Gebr. Wolf, Linstr. 1
Wir ersuchen die Kolleginnen und Kollegen dringend, nur durch unsere Arbeitsnachweise (Reichardt, Reichenstraße 9) Arbeit nachzugehen.
Der Vorstand
des Verbandes der Kürschner Berlins und Umgegend. 1097\*